Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.02, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 10. Breslau, Sonntag, den 12. Januar 1913. 24. Jahrgang.

Gegen die Preußenschmach.

Der Wahlkampf in Preußen ist eröffnet. Einstimmig hat der sozialdemokratische Preußentag in seiner Schlußsitzung der Resolution der Landeskommission zugestimmt, die die Richtlinien für diesen Wahlkampf festlegt. Nicht jeder Satz, nicht jedes Wort der Resolution ist damit zum Dogma erhoben worden. Heiße Redeschlachten sind dem Beschluß vorausgegangen, die sich begreiflicherweise hauptsächlich um die Bündnisfähigkeit des Liberalismus drehten. Die Auffassung der Mehrheit war eine sehr pessimistische. Der Sünden des Liberalismus, vor allem auch des Freisinns, sind gar viele, sodaß es wohl begreiflich erscheint, wenn weite Kreise unserer Partei an die Frage eines Wahlbündnisses mit dem größten Mißtrauen herantreten. Der andere Teil der Delegierten ging von der Auffassung aus, die preußische Wahlrechtsbewegung auf eine möglichst weite Grundlage zu stellen. Das gegenwärtige Geldsackwahlrecht verurteile auch den Freisinn zu völliger Ohnmacht. Trotz aller sonstigen Fehler und Sünden dürfe man deshalb annehmen, daß es dem Freisinn um eine Wahlrechtsänderung in Preußen ernstlich zu tun ist. Und da bei den letzten Reichstagswahlen die getroffenen Vereinbarungen doch einigermaßen innegehalten wurden, dürfe man an eine Bündnisfähigkeit bei den Landtagswahlen nicht völlig zweifeln, wenn man bei der Oeffentlichkeit der Wahl auch seine Erwartungen nicht allzuhoch spannen dürfe.

Einig war sich der Parteitag von vornherein darin, daß die Landtagswahlen benutzt werden müssen, um die weitesten Volkskreise mit Empörung über die preußischen Zustände zu erfüllen, wie sie im Bericht der Landtagsfraktion der Abg. Ströbel gegeben, und in dem Referat des Genossen Georg Schmidt zur Landarbeiterfrage geschildert worden waren. Auch darüber herrschte nur eine Stimme, daß unsere Partei überall, wo die Möglichkeit besteht, eigene Wahlmannskandidaten aufzustellen hat, und daß auch der Freisinn nur bei entsprechender Gegenleistung zu unterstützen ist. Für Schlesien wurde dabei die Abtretung je eines Mandats in Breslau und in Görlitz verlangt. So konnte schließlich die Resolution der Landeskommission einstimmig angenommen werden, nachdem Abg. Hirsch als Referent über die Landtagswahlen und den Wahlrechtskampf in seinem Schlußwort erklärt hatte, man könne zur Landeskommission das Vertrauen haben, daß sie den Bedürfnissen der einzelnen Wahlkreise Rechnung tragen werde.

Die angenommene Resolution bestimmt, daß überall, wo die Möglichkeit vorhanden ist, eigene Wahlmannskandidaten aufzustellen sind. Wo das nicht möglich ist, sind die Genossen mit vorheriger Genehmigung des geschäftsführenden Ausschusses berechtigt, für bürgerliche Wahlmänner zu stimmen, falls deren Abgeordnetenkandidaten schriftlich zu Händen des sozialdemokratischen Wahlkomitees erklärt haben, daß sie für den Fall ihrer Wahl in jeder Session im Abgeordnetenhause die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, sowie eine Neueinteilung der Wahlkreise auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung beantragen oder für solche Anträge stimmen werden, wenn sie von anderer Seite gestellt werden.

Bei Stichwahlen zwischen bürgerlichen Wahlmannskandidaten sind die Kandidaten der Partei zu unterstützen, deren Abgeordnetenkandidat die vorgenannten Verpflichtungen eingegangen ist. Sind in einem Kreise mehr als ein Abgeordneter zu wählen, sind bürgerliche Wahlmannkandidaten bei Stichwahlen nur zu unterstützen, wenn sie sich schriftlich verpflichten, bei den Abgeordnetenwahlen für einen sozialdemokratischen Kandidaten mit zu stimmen. Gibt unsere Partei in Kreisen mit mehreren Abgeordneten den Ausschlag, ist die Abtretung eines Mandats zu fordern. Gegenleistungen in anderen Wahlkreisen, sind mit Genehmigung der Landeskommission zulässig.

Nachdem der Parteitag gesprochen, muß unverzüglich in allen Kreisen an die Arbeit gegangen werden. Das wichtigste Mittel im Befreiungskampfe der Arbeiter ist die Organisation. Ihr verdanken wir es, wenn die Wahlrechtsfrage in Preußen überhaupt in Fluß gekommen ist. Ohne unsere gute Organisation wären die gewaltigen Demonstrationen nicht möglich gewesen, die auch den herrschenden Gewalten eine Wahlreform als so etwas, wie die wichtigste Aufgabe der Gegenwart erscheinen ließen.

Schwere Kämpfe und harte Arbeit stehen uns noch bevor. Um unsere Aufgaben voll zu erfüllen, gilt es unsere Reihen noch dichter zu schließen und noch gewaltigere Massen unseren Organisationen anzugliedern. Niemand in der Partei kann sich im unklaren darüber sein, daß eine Aenderung der preußischen Zustände in erster Linie davon abhängig ist, in welchem Maße das Proletariat seine eigene Macht zu entwickeln vermag. Dabei wird keineswegs verkannt, welchen Wert auch Helfer und Bundesgenossen aus anderen Kreisen in diesem Kampfe haben. Nichts hat dem Parteitage ferner gelegen, als die bürgerliche Demokratie von sich zu stoßen, als er die Bedingungen für Wahlbündnisse möglichst scharf begrenzte. Jeder ehrliche Wahlrechtsfreund kann auf diese Bedingungen eingehen, wofür schon heute vereinzelte bürgerliche Preßstimmen zeugen. Jedem ehrlichen Wahlrechtsfreunde die offene Hand, jedem Wahlrechtsfeinde die Faust! Dieser Grundsatz, dem der Vorsitzende, Genosse Ernst, am Schlusse des Parteitages Ausdruck verlieh, wird auch in den Herzen aller schlesischen Proletarier seinen Widerhall gefunden haben. Er soll uns leiten bei den bevorstehenden Kämpfen.

Zur Lohnbewegung im Baugewerbe.

Am 31. März 1913 läuft der bestehende Tarifvertrag im Baugewerbe ab. Die Verhandlungen über den Neuabschluß des Vertrages stehen unmittelbar bevor. Die Frage, unter welchen Begleiterscheinungen die neue Tarifgemeinschaft zustande kommt, ist jedenfalls von großem Interesse. Unter allen Gewerbegruppen umfaßt das Baugewerbe die meisten Personen. Nach der Berufszählung von 1907 gab es in Deutschland nicht weniger als 208 418 baugewerbliche Betriebe mit 1 563 594 beschäftigten Personen.

Die kapitalistische Entwickelung des Baugewerbes ist sehr rapid vor sich gegangen. Im Jahre 1882 wurden 147 544 Kleinbetriebe mit 245 002 Beschäftigten gezählt, 1907 dagegen 162 077 Kleinbetriebe mit 315 309 Beschäftigten. Die durchschnittliche Besetzung eines Kleinbetriebes stieg somit von 1,66 auf 1,94 Personen. In der angegebenen Zeit stiegen die Mittelbetriebe (mit 6 bis 50 Personen) von 14 061 mit 192 840 Beschäftigten auf 41 007 mit 615 151 Beschäftigten. Die Zahl dieser Betriebe und ihrer Arbeiter hat sich also etwa verdreifacht. Noch schneller haben sich die Großbetriebe (mit 51 und mehr Beschäftigten) vermehrt, nämlich von 930 mit 95 669 Beschäftigten auf 5332 mit 633 154 Arbeitern.

Trotz dieser beispiellosen kapitalistischen Entwickelung des Baugewerbes sind die Löhne gering geblieben, da eben fast nie ein zwölfmonatiges Einkommen zustande kommt, sondern nur acht- bis neunmonatiges. Mangels anderer Unterlagen sei auf die Lohnstatistiken der Berufsgenossenschaften verwiesen. Es entfiel an durchschnittlicher Jahreslohnsumme auf den Kopf der Versicherten in Mark:

	1909	1910
Hamburgische Baugewerks-Berufs-Gen.	993,03	1092,89
Nordöstliche „ „ „	985,09	1003,62
Schlesisch-Posensche „ „ „	701,42	712,35
Hannoversche „ „ „	824,62	842,93
Magdeburgische „ „ „	806,07	727,51
Sächsische „ „ „	877,18	897,94
Thüringische „ „ „	701,85	722,99
Hessen-Nassauische „ „ „	825,21	863,49
Rhein.-Westfälische „ „ „	885,46	928,89
Württembergische „ „ „	703,48	740,10
Bayerische „ „ „	824,42	826,44
Südwestliche „ „ „	895,93	906,07

Bei sämtlichen gewerblichen Berufsgenossenschaften betrug im Jahre 1909 der Durchschnittslohn pro Versicherten 951,51 Mark, im Jahre 1910 dagegen 979,30 Mark. Hieraus ergibt sich, daß die Bauarbeiter erheblich unter dem Durchschnittseinkommen sämmtlicher Arbeiter stehen, was sich wieder durch die Saisonarbeit erklärt.

Aus der ganzen Entwicklung des Baugewerbes geht hervor, daß hinter den Betriebsunternehmern das kolossale Bank- und Industriekapital steht. Selbst die größten Baufirmen würden in dem Augenblick zusammenbrechen, in dem die Banken ihre Hand abziehen würden. Die Bauarbeiter haben es also mit riesigen Gegnern, mit den immer einigen Vertretern des Groß-Kapitals zu tun.

Die übrige Arbeiterschaft aber hat die Pflicht, die Bauarbeiter in diesem ihnen aufgezwungenen Kampfe zu unterstützen und ihnen zu beweisen, daß sie ihre Angelegenheit als eine solche des gesamten Proletariats betrachten.

Adrianopel und Europa.

Die Balkanfrage zeigt wieder ein unerfreulicheres Gesicht. Der Vierbund will nicht weiter verhandeln, wenn ihm die Abtretung Adrianopels nicht zugesichert wird, und in Konstantinopel scheint sich der Widerstand gegen die Preisgabe dieser Stadt zu verstärken. Er wird genährt durch die Militärpartei, besonders durch die jungtürkischen Offiziere, und ohne Zweifel setzt die Hohe Pforte auch Hoffnungen auf die Verschärfung des Gegensatzes zwischen Rumänien und Bulgarien. Der Besuch des rumänischen Ministers N. Filissesku in Konstantinopel ist jedenfalls von großer Bedeutung.

Nur von einem Eingreifen der europäischen Großmächte kann unter den obwaltenden Umständen ein Erfolg für die Sache des Friedens erwartet werden, und erfreulicherweise scheint es ja zu einer Verständigung über einen gemeinsamen Schritt gekommen zu sein. In Konstantinopel soll eine Kollektivnote überreicht werden, die die türkische Regierung zur Nachgiebigkeit auffordert.

Man mag es nun vielleicht aus diesen oder jenen Gründen bedauern, daß gerade auf die Türkei ein Druck ausgeübt wird. Man kann es betrüblich finden, daß die Osmanen gezwungen werden sollen, eine Stadt, die sich so tapfer verteidigt hat, preiszugeben. Aber die Türken sind die Besiegten, und sie müssen es sich gefallen lassen, daß aus ihrem Fell die Riemen geschnitten werden, und was das wichtigste ist, wenn nur auf der Basis eines türkischen Verzichts auf Adrianopel eine Einigung der Mächte herbeizuführen war, dann mußten dieser Tatsache gegenüber alle anderen Rücksichten schweigen. Die Einigkeit Europas ist uns wichtiger, als das Schicksal Adrianopels, und wir halten es, gelinde gesagt, für sehr bedenklich, wenn der Chefredakteur des „Berliner Tageblatt“ es gerade in diesem Moment als unbegreiflich bezeichnet, daß die deutsche Regierung in dieser Affäre Partei ergreife und an einer „einseitigen Zwangsaktion“ teilnehme. Wenn schon von dieser Seite solche Aeußerungen fallen, was kann man dann erst von jenen Organen erwarten, die sozusagen berufsmäßig auf die Uneinigkeit Europas spekulieren und Deutschland in die Rolle eines Schützers der Türkei hineindrängen wollen, deren Uebernahme die verhängnisvollsten Folgen nach sich ziehen würde.

Doch Herr Theodor Wolff begnügt sich nicht mit dem Bedauern über die gemeinsame Pression auf die türkische Regierung, er hält den Moment auch für günstig, Meinungsverschiedenheiten unter den Großmächten zu unterstreichen und sich über die angeblichen Ansprüche Frankreichs, Englands und Rußlands auf Teile der asiatischen Türkei zu verbreiten. Seine Ausführungen lesen sich beinahe so, als sollte die öffentliche Meinung allmählich mit den Gründen bekannt gemacht werden, auf die die Liberalen sich berufen können, wenn sie der neuen Militärvorlage ihre Zustimmung geben. Ob das die Absicht ist, wissen wir natürlich nicht, aber das wissen wir, daß es dem Frieden einen schlechten Dienst erweisen heißt, wenn man in der Stunde, in der die Mächte sich über einen Schritt geeinigt haben, der der Beendigung des Balkankrieges dienen soll, eine zweifelnde Miene aufsetzt und die Beteiligung Deutschlands unter Hinweis auf allerlei ungeklärte Fragen bemängelt.

Politische Uebersicht.

Die verunreinigten Regierungen.

Um die Einigkeit der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie nicht zu stören, will der Reichskanzler von einer Wiedereinbringung der Erbanfallsteuer wie sie vom Reichstag verlangt wird, absehen. Darüber ist es aber zu einer erheblichen Störung der Einigkeit unter den verbündeten Regierungen gekommen. Daß die Konferenz vom 4. Januar mit einem vollständigen Fiasko endete, ist schon gemeldet worden. Die in Chemnitz erscheinende „Allgemeine Ztg.“ bringt jetzt über die Konferenz, anscheinend auf sächsischen Informationen fußend, nähere Angaben. Sie versichert, daß die Konferenz mit einer vollständigen Scheidung der Geister geendet habe. Auf der einen Seite hätte Preußen mit den Kleinstaaten, aber ohne die freien Reichsstädte gestanden, auf der anderen Seite die übrigen Staaten. Preußen habe allerdings etwa 31 Stimmen im Bundesrat hinter sich, also eine knappe Mehrheit, falls Herr v. Bethmann-Hollweg seinen Willen mit Gewalt durchsetzen wolle.

Gegen die vom Reichskanzler vorgeschlagene Vermögenszuwachssteuer nimmt das „Chemnitzer Blatt“ in lebhaftester Weise Stellung. Der Reichskanzler, so meint es, würde diese Zuwachssteuer ohne viel Federlesens in eine reine Reichsvermögenssteuer verwandeln. Dagegen müßten aber die Bundesstaaten, die auf ihre Selbständigkeit Wert legten, den schärfsten, entschlossensten Widerstand leisten.

Die Auffassung der „Allgemeinen Zeitung“ ist insoweit richtig, als wenigstens die Sozialdemokratie ihr Aeußerstes aufbieten würde, um die Vermögenszuwachssteuer durch eine wirkliche Vermögenssteuer zu ersetzen. Der Selbständigkeit der Einzelstaaten wäre damit kein Eintrag getan, da es in ihrer Hand läge, sich durch Erhebung von Zuschlägen zu dieser Reichssteuer neue Einnahmequellen zu sichern.

Ueberhaupt ist der ganze Streit, Erbschafts- oder Vermögenssteuer, nicht angebracht. Angesichts der drohenden neuen Rüstungsforderungen wird der Reichstag, wenn er nicht abermals die Schultern der Schwachen belasten will, auf keine dieser beiden Steuern verzichten können.

Bündler und Nationalliberale in Hannover.

Die Nationalliberalen Hannovers weigern sich einstweilen, doch über den Stock zu springen, den ihnen der konservative „Parteitag“ ihrer Provinz vorgehalten hat. Mit großer Entschiedenheit wendet sich die „Nationalliberale Korrespondenz“ gegen die von jenem „Parteitag“ angenommene Resolution und ihre Begründung durch Dr. Hahn. Sie schreibt u. a.:

> Die Resolution dokumentiert .... wieder einmal jenes erstaunliche Maß von Unverfrorenheit, das insbesondere das Bündlertum auszeichnet. „Die in bedrohlicher Weise angewachsene Macht der Sozialdemokratie sollte den Nationalliberalismus in der Provinz Hannover wieder an die Seite der konservativen Parteien zurück-

führen." Was tat denn aber der Herr Dr. Diederich Hahn in den letzten Jahren? Will er denn leugnen, daß er es gewesen ist, der die Verhetzung unter das nationale Bürgertum gerade in der Provinz Hannover hineingetragen und bis auf den heutigen Tag geschürt hat? Und wenn er sein Wort, wonach er nicht ruhen wollte, bis der letzte Nationalliberale aus der Provinz Hannover hinausgeworfen ist, jetzt nicht wahr haben will, sind seine Taten dann nicht genug Zeugnis dafür, daß er es im Innersten so gewollt hat? Freilich hat Herr Diederich Hahn auf Granit gebissen: statt des letzten Nationalliberalen ist der letzte Bündler des Hannoverlandes aus dem Reichstag hinausgewählt worden.... In der Mahnung, unsere hannoverschen Parteifreunde möchten „sich wieder altnationalliberalen Tendenzen zuwenden", liegt gar eine Ueberhebung, die wir uns entschieden verbitten.

Das sind kräftige und entschiedene Worte. Aber wenn die „Natlb. Korr." triumphierend auf die Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen verweist, so vergißt sie hinzuzufügen, daß ihre Partei die Einführung des Reichswahlrechts, dem die Bündler ihre blamable Niederlage in Hannover und anderwärts verdanken, ablehnt, daß die aus Hannover hinausgewählten Ueberagrarier im Landtag die Hälfte der hannoverschen Mandate inne haben, und daß die Nationalliberalen nichts dazu tun, die dem wirklichen Wählerwillen hohnsprechende Vormachtstellung der Schwarzblauen in Hannover und in ganz Preußen zu brechen.

Der oberschlesische Kohlenfiskus wuchert mit!

Am 24. Oktober fand die Sitzung der Oberschlesischen Kohlenkonvention statt, welche die Aufgabe hatte, sich mit Preiserhöhungen für Winterkohlen zu beschäftigen. Dabei zeigte sich, daß der Oberschlesische Bergfiskus genau wie die Oberschlesische Kohlenkonvention die Inlandpreise erhöht und dem Auslande nach wie vor königlich preußische Kohlen wesentlich billiger verkauft! Die königliche Bergwerksdirektion in Zabrze teilt ihre Absatzgegenden geographisch in drei Gruppen: Innengebiet, Ferngebiet und Ausnahmegebiet. Für das Innengebiet sind die Kohlen am teuersten, im Ferngebiet sind sie schon etwas billiger und in den Ausnahmegegenden, an der Grenze und über der Grenze verkauft der Fiskus seine Kohlen pro Tonne um 40, 80, ja 100 Pfennige billiger! Für das Inland hat der Oberschlesische Kohlenfiskus die Preise der einzelnen Kohlensorten seit Frühjahr 1912 wie folgt planmäßig in die Höhe getrieben:

Kohlensorte	April 1912	September 1912	Januar 1913
	Steigerung gegenüber dem vorher gültig gewesenen Preise		
	Pfg.	Pfg.	Pfg.
Stück-, Würfel-, Nußkohlen I	+ 50—70	+ 50	—
Nußkohlen II	+ 50—70	+ 20	+ 20
Erbskohlen	+ 50—60	+ 50	+ 50
Förderkohlen	+ 50	+ 20	+ 20
Kleinkohlen	+ 50—70	+ 40—50	+ 50
Grieskohlen	+ 50	+ 50	+ 50
Staubkohlen	+ 20	+ 30	+ 30

Die Tonne Stück-, Würfel-, Nußkohlen I ist auf 13,80 Mark getrieben, die Tonne Nußkohlen II auf 12,10 Mark. Nußkohlen II sind also in dreiviertel Jahren um 0,90 bis 1,10 Mark verteuert worden, das sind bald 10 Prozent! Zum Teil ist die Steigerung noch wesentlich höher, zum Beispiel bei Staubkohlen, wo sie rund 15 Prozent ausmachen.

Der Kohlenfiskus, ganz gleich ob in Rheinland-Westfalen, im Saargebiet oder in Oberschlesien ist überall derselbe; er wuchert genau so wie das Rheinisch-westfälische Kohlensyndikat oder die Oberschlesische Kohlenkonvention, er beutet ebenso planmäßig wie diese den deutschen Konsumenten aus und verkauft seine Kohlen im Auslande billiger. Er sorgt systematisch mit dafür, daß die Konjunktur wegen hoher Rohmaterialienpreise verschlechtert wird.

Werbungen bei den Beamten.

Das war ein Tag gehäufter Liebeserklärungen. Weil das Verbandsorgan der mittleren Postbeamten die Reden im Stenogramm abdrucken will, die im Reichstag über die Denkschrift zur Beamtenorganisation gehalten werden, strengten sich am Freitag die Abgeordneten aller Fraktionen im Reichstage an, ihre besondere und besonders starke Zuneigung zu bekunden. Das ist freilich keine neue Erscheinung, daß die Beamten des Reichs im Parlament ein überaus wortreiches Wohlwollen genießen. Leider ist ihnen mit dem Wortreichtum wenig gedient.

Zuerst kamen die kleinen Anfragen zur Erledigung. Das Zentrum, dem der Mut und die Lust fehlen, seine tötende Entrüstung über den Jesuitenerlaß des Bundesrats in einer Interpellation austoben zu lassen, hat sich auf diese Anfragen beschränkt. Die Folgen einer Interpellation kann man nicht übersehen und man kann auch so ganz ungefährlich vorwachen, wie heiß die klerikale Volksseele kocht. Bei der Beantwortung dieser Anfrage durch den Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück erfuhr man übrigens, daß der streitbare Jesuitenpater Cohausz der Straßburger Regierung versprochen hat, nichts Religiöses zu berühren, und so die Erlaubnis zum Reden erlangte.

Dann fuhr das Haus in der Verhandlung der Regierungsdenkschrift über die Postbeamten fort. Genosse Ebert hatte gestern die Stellungnahme unserer Partei entwickelt, die heutige Debatte eröffnete der Zentrümler Kuckhoff mit den üblichen freundschaftlichen Versicherungen an die Adresse der Postbeamten. Herr Beckh von den Nationalliberalen suchte diesen Vorsprung mit seinem erhabenen Pathos, Herr Oertel mit den blutigsten Witzen einzuholen. Das hindert freilich nicht, daß die agrarische Politik den Beamten viel zu schlimmen Schaden zufügte, als daß ihn die schönsten und liebsten Worte ausgleichen könnten. Sehr ausführlich sprachen der Fortschrittler Hubrich und der Reichspartei-ler Gamp zu der Frage, wobei sich Herr v. Gamp besonders für die Militäranwärter ins Zeug legte. Nach einer Antwort des Staatssekretärs Krätke und einiger Bemerkungen der beiden antisemitischen Werner und des Lothringers Windeck war die Behandlung erschöpft. Herr Hubrich nahm noch einmal das Wort zu einer scharfen Polemik gegen den Staatssekretär, dem er vorwarf, seine Kritik der Denkschrift in ganz unzulässiger Weise mit einer Zensur, und zwar mit einer unfreundlichen Zensur versehen zu haben. Sowohl der Vizepräsident Dove wie Präsident Kaempf gaben dem fortschrittlichen Redner Recht und belehrten unter dem Beifall der Linken den übereifrigen Staatssekretär über die Grenzen seiner Kompetenz.

Der Staatssekretär Lisco begann dann noch mit seiner Begründung des Gesetzes über die Konkurrenzklausel. Es ist ohnehin nicht leicht, dessen Entwurf mit seinen übermäßigen Zugeständnissen an ein ganz unbegründetes Vorrecht zu verteidigen. Herr Lisco überwand diese Schwierigkeit nicht. Morgen spricht hierzu von unserer Fraktion Genosse Giebel.

Kurze Anfragen.

Dem Reichstage sind zwei neue Anfragen zugegangen:

Dr. Müller-Meiningen fragt, ob die öffentlich aufgestellte Behauptung richtig sei, daß Verabredungen mit der römischen Kurie oder einer anderen Kirchenbehörde über die Besetzung von Lehrstellen der philosophischen Fakultät an der Universität Straßburg i. E. nach konfessionellen Rücksichten bestehen. Für den Fall der Bejahung dieser Frage: Was gedenken die Verbündeten Regierungen zu tun, um die Aufhebung einer solchen Abmachung zu erlangen?

Endlich fragt Abg. Henke-Bremen nach den Verhandlungen mit dem Norddeutschen Lloyd wegen Erneuerung des Subventionsvertrages.

Eine Anfrage des Abg. Dr. Werner-Gießen wegen eines reichsgesetzlichen Verbots des Schächtens hat Staatssekretär Lisco schriftlich wie folgt beantwortet:

„Dem Erlaß reichsgesetzlicher Vorschriften über das betäubungslose Töten der Schlachttiere, insbesondere einem reichsgesetzlichen Verbot des Schächtens, stehen grundsätzliche Bedenken entgegen, weil es sich hierbei um Fragen handelt, deren Regelung zur Zuständigkeit der Einzelstaaten gehört. Den gleichen grundsätzlichen Standpunkt hat die Reichsleitung im Jahre 1911 bei der Beratung der Novelle zum Strafgesetzbuch gegenüber Anträgen eingenommen, die im Gegensatz zu dem Ziele der vorliegenden Anfrage landesrechtliche Beschränkungen des Schächtens als unzulässig erklären wollte. Danach wird nicht beabsichtigt, ein reichsgesetzliches Verbot des Schächtens in die Wege zu leiten."

Das System der kurzen Anfrage, das die Sozialdemokraten anregten und durchsetzten, wird also auch von den bürgerlichen Abgeordneten sehr flott ausgenutzt.

Die Kämpfe in der Fleischteuerungskommission.

Die Reichstagskommission zur Vorberatung des Notgesetzes zur Fleischteuerung (Zollnachlässe für Gemeinden) hielt Donnerstag vormittag endlich nach mehrwöchentlicher Verschleppung der Beratung ihre erste Sitzung ab. Mit dem kleinen Notgesetz sucht die Reichsregierung bekanntlich um die nachträgliche Genehmigung für die unbedeutenden Zollermäßigungen nach, die sie unter dem Drucke der Fleischteuerung im Oktober vorigen Jahres größeren Gemeinden bei der Einführung ausländischen Fleisches (nicht auch für Vieh) gewährt hat. Unsere Kommissionsmitglieder hatten sich mit der Regierung auf den Standpunkt gestellt, daß man die Gemeinden benützen müsse, um die Preisermäßigungen nicht Geschäftsleuten, sondern den Verbrauchern zugänglich zu machen. Sie ersuchten nun von diesem gemeinsamen Boden aus erweiterte Zollnachlässe (auch für Vieh) und Einfuhrvergünstigungen, sowie eine Aufhebung des berüchtigten § 12 des Fleischbeschaugesetzes zunächst für die kommunale Fleischbeschaffung zu erreichen. Die Genossen Molkenbuhr und Wurm sprachen energisch und ausführlich für diese Erweiterung, Wurm unter geschickter Benutzung der Berliner Erfahrung mit russischem Fleisch. Die Erklärung der Regierung unter bürgerlichen Parteien zeigten aber, daß der alte Zollwucherblock unverändert weiter besteht. Statt der Agrarier und für diese, die garnicht zu reden brauchten, erschöpften sich die Nationalliberalen Abgg. Wamhof und Arnstadt und der Zentrumsmann Giesberts in Liebesversicherungen zur agrarischen Wirtschaftspolitik. Eher würden sie selbst das kleine Notgesetz scheitern lassen, als daß sie einen Stein weiter aus unseren hochschutzzollmauern brechen ließen. Der Regierungsvertreter wies jede weitere Vergünstigung für die Städte, sowie den freisinnigen Antrag auf Aufhebung der Futtermittelzölle nicht bloß schroff ab, sondern er erklärte auch noch, daß von einer Erstreckung der unbedeutenden Zollermäßigungen für die verhältnismäßig beschränkten Mengen Fleisch die Gemeinden einführen dürften, über 1914 gar keine Rede sein könne. Unter solchen Umständen wird bereits die zweite Kommissionssitzung am Freitag die Entscheidung bringen. Der Zollblock wird gerade noch das Notgesetz genehmigen, jede andere Erleichterung der Fleischeinfuhr, wie sie die sozialdemokratischen und zum Teil auch die freisinnigen Anträge schaffen wollen, wird abgelehnt werden.

Am Freitag führte Gen. Dr. Quarck-Frankfurt die Debatte zu ihrem eigentlichen Gegenstand zurück: Wie sind die den Städten im Herbst vorigen Jahres unter dem Druck der Fleischnot gewährten Zoll-, Einfuhr- und Frachterleichterungen beschaffen, was haben sie gewirkt und wie müssen sie vervollständigt werden. Auf Grund seiner praktischen Erfahrungen aus der Frankfurter Stadtverwaltung wies unser Redner nach: Die Maßnahmen waren von Anfang an völlige Halbheiten, sie haben auf die Fleischpreise nur sehr gering, auf die Viehpreise garnicht eingewirkt, und die sozialdemokratischen Erweiterungsanträge stellen das Mindestmaß fest, auf das eingegangen werden muß, wenn überhaupt von einer ernsthaften Fleischverbilligungsaktion durch die Gemeinden die Rede sein soll. Genosse Simon ergänzte diese sachkundigen Darlegungen durch wertvolle Mitteilungen aus Bayern. Aber der alte Zollwucherblock der Nationalliberalen, des Zentrums und der Konservativen hält fest. Zwar schweigen sich die ersteren ganz aus. Dafür suchte Graf Kanitz unseren Redner mit der Ungereimtheit zu widerlegen, gerade dem deutschen Zolltarif verdankten die deutschen Arbeiter ihre hohen Löhne! Und der bayerische Zentrumsmann Dr. Matzinger, im Nebenamt Geschäftsführer von Fürstinger u. Co. winkte noch deutlicher mit der Faust, nicht mit dem Finger. Die Bauern seien jetzt wieder auf lohnende Fleischgeschäfte eingerichtet. Sie möchten wissen, mit welcher Beschleunigung die Regierung die Einfuhr-, Zoll- und Frachterleichterungen verschwinden lasse, die sie den Gemeinden in einer schwachen Stunde und unter dem Drucke der Volksbewegung gewährte. Sofort schnellte ein Regierungsvertreter empor: wenn sich schon vor dem 31. März 1914 ergebe, daß die Landwirte wenn auch nur in einzelnen Gegenden, wieder größere Viehvorräte hätten (die Qualität ist anscheinend gleichgültig!), so werde man sofort „erwägen", ob die Notstandsmaßnahmen nicht schon früher aufzuheben seien. Ueber 1914 hinaus sie zu gewähren, sei unmöglich". Und ein Vertreter des Reichsschatzamtes meinte kleinherzig auf die dringende Frage des Genossen Wurm, ob denn nun Berlin wenigstens für seine großen russischen Fleischgeschäfte bald Bescheid bekommen werde. Die Berlin bis 31. März 1913 gewährte Einfuhr-Erlaubnis betreffe russisches Fleisch. Aber es müsse ja nicht russisches, sondern könne ja auch anderes sein, das ohne besondere Genehmigung einzuführen sei. Mit anderen Worten: selbst die einfache Fortsetzung der Berliner Versorgung durch billige russische Ware steht in Frage. Man ist noch unentschlossen, ob man der Reichshauptstadt selbst diese geringfügige Begünstigung weiter gewähren soll. Und alle sozialdemokratischen und freisinnigen Anträge, die auf Erweiterung der ausländischen Fleischzufuhr abzielen, werden in der Schlußsitzung der Kommission vom alten Zollwucherblock glatt abgelehnt werden, dem die Regierung als reuige Sünderin

---

Im ewigen Schnee.

Eine Erzählung aus dem Bergarbeiterleben
von Johan Falkberget.

[1] (Nachdruck verboten.)

5.

Die Sonne stand groß und rot über den Bergen. Ihr goldner Schimmer ergoß sich glitzernd über Moos und Heidekraut.

Es war Sonnabendabend ... der Abend, wo drunten in der Grube alle Hammerschläge verstummen ... und alle Maschinen aufhören mit ihrem Lärm.

Die Bergleute waren zu ihren Heimstätten gewandert — den kleinen einsamen Gehöften zwischen den Bergen. Nur einige junge Leute verlebten ihren Ruhetag bei der Grube.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Sie lagen im Sonnenschein droben auf dem Bergrücken, die beiden ... Jonse und sein Kamerad Calle.

Calle war ein Riese. Geboren und aufgewachsen in Dalarnes düsteren Wäldern. Er hatte etwas von dem Dunkel der Waldeinsamkeit in seinen Augen. Und die Kraft eines wilden Tiers schlummerte in den Sehnen seines Körpers.

Jonse las in einer Zeitung, die er vor sich auf dem Heidekraut ausgebreitet hatte. Der Wind spielte ab und zu mit den Blättern.

Aber Calle lag auf seinem riesenbreiten Rücken, die Fäuste unter dem Nacken, und starrte den Wolken nach. Ab und zu schlug er in die Luft nach den Mücken, die ihm bosshaft in die Ohren summten.

„Das ist ja zum Verrücktwerden mit diesem aufdringlichen Mückenvolk", murmelte er.

„Das ist doch ein Satansvieh, so eine Mücke", schimpfte er weiter.

Er stützte sich auf einen Ellbogen, griff in die Hosentasche nach seiner Tabaksdose und nahm einen Priem.

Und wie er den Tabak mit der Zunge zwischen Unterlippe und Zähnen zurechtlegte, schaute er mit großen Augen zu Jonse hinüber.

„Hm ... Das war doch, hol's der Teibel, blödsinnig, wie viel der Bursche zusammenlas."

Nicht weit davon hatten einige andere Feuer angezündet. Sie lachten und machten ein Halloh, daß es rings von den Bergen widerhallte.

„Glaubt ihr, Jonse", rief Calle. Jonse blickte auf. „Mit solchem Krimskrams wie einer Zeitung sollt ihr euch nicht abgeben. Das paßt sich nicht für einen Rallare"*).

Calle stand auf und klopfte etwas Moos von seinen Engländerdosen. Sie waren nagelneu, heute erst bei Moa-Hans gekauft, auf Pump natürlich.

Ein ausgelassenes Lachen klang vom Feuer herüber. Und ein Mädchen sang:

Dort beim Gletscher am Hognaberg
Wohnt ein Heide im dunkeln Loch — —

Plötzlich sprang das Mädchen laut kreischend auf. Ihr helles Baumwollkleid hatte Feuer gefangen und stand in Flammen. Man rief ihr zu, sie sollte es von sich werfen. Aber das wollte sie nicht — denn sie hatte nur den einen Rock an.

Jonse stürzte herzu, packte das Mädchen ... steckte den Finger unter den Gurt ihres Rockes und riß ihn ihr vom Leibe. Aber das Mädchen, das mit einem Male in bloßem Hemde dastand, wurde rasend. Sie schrie in einem fort: — ein Satan, ein Beest, wer Leuten die Kleider vom Leibe reißt. Pfui Teibel, so ein Lump ...

Calle, der dabeistand und zusah, holte seine Tabaksdose hervor, knipste den Deckel auf und nahm einen Priem. „Dumme Dirn", sagte er.

Er machte ein paar lange Schritte und warf sich mit leichtem Schwung nieder zu Elen Bergstubenmädel.

Die Glut des Feuers wurde mit einer Stange zusammengescharrt.

Ein paar Mädchen brachten einen Topf voll Wasser angeschleppt und setzten ihn auf die Glut. Irgendwo im Weidengebüschwerk lag ein Tönnchen Branntwein versteckt.

Jonse warf die Zeitung von sich. Und Calle nickte beifällig. „Recht so", sagte er.

Jonse war auch zu der Ansicht gekommen: Das paßte nicht für einen Rallare. Er hatte wohl auch Zeit genug mit solchen Dingen vertrödelt. Es war einmal, daß er davon träumte, irgend etwas Großes zu erreichen — damals als er und Bjarta beisammen waren. Da las er spät und früh. Las und hungerte ... quälte sich fast bis aufs Blut mit der grausamen Wissenschaft.

Calle hob seinen dampfenden Tassenkopf und trank Jonse zu. Die beiden waren ja Arbeitskameraden drunten in der Grube. Und verdammt gute Busenfreunde.

Jonse trank den ganzen Abend. Warum sollte er auch nicht trinken! Sich gehörig vollsaufen ...

Und Calle lag leichtsinnig und lustig bei Elen. Er weihte seine neuen Hosen ein, gleichsam im Walzertakt.

Als der Rausch über ihn kam, schob er den Hut in den Nacken und sang:

Ich heiße Nils Peter Per,
Von Dalarne komm ich her.
Juchei rassassa juchei!
Bin der keckste Bursch rings im Wald.
Hei skultdäli duppan dei
Hoppa falla bonsa
Rappa sala dansa,
Skultdälidei, dältum.

Und ich hatt' mal ein Mädelein
So verdammt hübsch und fein.
Juchei rassassasa juchei!
Augen hatt' sie groß wie ein Mühlenrad.
Juchei rassassa juchei!
Hei, skultdäli duppan dei.
Hoppa sala bonsa,
Rappa sala dansa.
Skultdälidei, dältum.

Jonse wurde auch betrunken. Es wurde ihm grau vor den Augen wie von Nebel. Und all sein Fühlen und Denken wurde so köstlich leichtsinnig. Er war, der Teufel hol's auch nichts andres als Grubenmensch — er. Einer der ersten im Gebirge.

Aber die Weise, die Calle sang, war eigentlich doch verflucht dumm. Er mußte lachen ...

Calle und Elen erhoben sich. Sie standen schwankend da und hielten einander an den Händen.

Hoppa sala bonsa,
Rappa sala dansa.
Skultdälidei, dältum.

gröhlte er.

„... Auf'n Blocksberg mit dir, du Kerl!"

Elen schlug mit den Armen und tat einen Schluchzer.

Aber Calle war galant. Ob nicht das Mädel ein bißchen spazieren gehen wollte?

Er lachte ihr zu mit seinen großen Zähnen, daß der Tabakssaft ihm aus den Mundwinkeln tropfte.

Dann schlenderten sie davon, den Bergen zu.

Er ging langsam ... das Gehen wurde Elen schwer. Der Rock hing ihr zu tief an den Lenden herunter, und Calle trat ihr ihn beinahe ab mit seinen großen Füßen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Rallare nennt man unseßhafte Burschen, die sich nirgends dauernd niederlassen, arbeiten, wo es ihnen gefällt, und im übrigen ein ungebundenes Leben führen.

ängst wieder nachgibt. Die Parole ist: „Hungert und darbt, aber zahlt kräftig Steuern".

Im Seniorenkonvent des Reichstages wurden am Freitag die Dispositionen für die Behandlung der Geschäfte bis Ostern getroffen. Zunächst wurden die sitzungsfreien Tage festgestellt und zwar sind dafür in Aussicht genommen: der 18., 19. und 20. Januar, der 2., 3., 4., 22., 23. und 24. Februar. Es soll der Versuch gemacht werden, den Etat noch vor Ostern fertigzustellen. Die Sozialdemokraten wünschen hierbei, daß die Schwerintage regelmäßig abgehalten würden. Die Regierung habe den Reichstag sehr spät einberufen, darum müsse auch damit gerechnet werden, daß der Etat vor Ostern nicht fertiggestellt werden könne. Der Versuch werde sich als ein verfehlter erweisen. Man kam überein, den nächsten Schwerintag festzusetzen, nachdem der Etat des Innern in zweiter Beratung durchgenommen ist; am nächsten Montag soll die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern beginnen.

Aus der Wahlprüfungskommission. Die Prüfung der Wahl des Abg. Siebenbürger (kons.) wurde am Freitag fortgesetzt. In 32 Orten wurden die Wählerlisten zu spät ausgelegt, vielfach ist den Wählern nicht gestattet worden, Einsicht in die Wählerlisten zu nehmen. Die Wahlzellen waren vielfach völlig ungeeignet. Selbst wenn aber bei allen diesen Verstößen die konservativen Stimmen kassiert worden wären, hätte der Abgeordnete Siebenbürger immer noch die Mehrheit. Deshalb wurde die Wahl für giltig erklärt.

Im Wahlkreis Jerichow wurde in der Stichwahl der Abg. Haupt (Soz.) mit 15.269 Stimmen gewählt gegen 15.268 Stimmen, die auf den früheren Vertreter, Major v. Byern, entfielen. Die Mehrheit betrug also nur 7 Stimmen. Von konservativer Seite ist die Wahl angefochten worden. Die Prüfung der für ungiltig erklärten Stimmen führte dazu, daß die Stimmenzahl für Haupt sich auf 15.278 erhöhte, wogegen den Konservativen zwei Stimmen gestrichen wurden. Die Beweiserhebung ergab nun, daß in drei Fällen Armenunterstützungs-Empfänger gewählt hatten. Diese Stimmen mußten dem Sieger abgezogen werden. Wesentlicher war ein anderer Protestpunkt. In der Stadt Möckern hat nicht der Wahlvorsteher, sondern ein Beisitzer die Couverts mit den Stimmzetteln in Empfang genommen. Dieser selbe Beisitzer hat aber auch die leeren Couverts an die Wähler verabfolgt. Dadurch kam es, daß in einigen Fällen Verwechselungen vorkamen, weil der Beisitzer Couverts mit Stimmzetteln, die er nicht sofort in die Urne warf, mit leeren Couverts durcheinanderbrachte. Der Streit drehte sich in der Kommission darum, wie dieses Vorkommnis zu bewerten sei. Der Referent beantragte, den Wahlakt in Möckern zu kassieren. Von anderer Seite wurde der Antrag gestellt, nur die sozialdemokratischen Stimmen zu streichen. Die Sozialdemokraten beantragten die Streichung von acht sozialdemokratischen Stimmen. Die Kommission stimmte schließlich einem Antrag des Zentrums zu, 26 Stimmen dem Sieger in Abzug zu bringen. Damit ist nun vorläufig die Mehrheit für Haupt beseitigt. In der nächsten Sitzung, am Mittwoch, steht noch ein Protestpunkt zur Verhandlung, von dessen Erledigung die Giltigkeit des Mandats abhängt.

Aus dem württembergischen Landtage. Zum Präsidenten der württembergischen Zweiten Kammer wurde in der Sitzung am Freitag mit 45 von 90 abgegebenen Stimmen der konservative Abgeordnete Kraut gewählt. Der Volksparteiler Haussmann erhielt 32, der Nationalliberale Hieber 9 Stimmen und 4 Stimmen zersplitterten sich. Das Zentrum als stärkste Fraktion verzichtete nach heftigen inneren Kämpfen auf den Präsidenten zu Gunsten der Konservativen. Diese auch von den Ultramontanen unterstützte Taktik beruht auf der Erwägung, daß in dem überwiegend protestantischen Lande nicht beide Kammern von Zentrumspräsidenten geleitet werden können. Die Taktik Gröbers beweist zugleich den Zweck, die Konservativen und Bauernbündler fester an das Zentrum zu fesseln. Da die Frage so gestellt war, ob ein Rechts- oder Linkspräsidium gewählt werden sollte, stimmte die sozialdemokratische Fraktion für den Volksparteiler Haußmann. Die Nationalliberalen fanden nicht den Mut, eine Entscheidung zwischen links und rechts zu treffen. Sie lehnten die Unterstützung Haußmanns ab und stimmten für einen eigenen Kandidaten, obwohl sie die schwächste Fraktion sind.

Zum Entwurf eines Reichstheatergesetzes. Bei den bisherigen Beratungen und Vernehmungen der Sachverständigen soll in allen wesentlichen Punkten eine Uebereinstimmung erzielt worden sein soll. Nachdem noch die Artisten und Musiker vernommen sein werden, soll dann mit Beschleunigung an dem Entwurf gearbeitet werden, sodaß dieser möglichst noch in dieser Tagung dem Bundesrat und Reichstage zugehen kann.

Die beabsichtigte Proklamierung Prinz Ludwigs zum König von Bayern. Die „München-Augsburger Abendzeitung" erfährt, daß in der Tat das Ministerium Hertling alle Vorbereitungen dafür getroffen hatte, Prinz Ludwig sofort nach dem Tode seines Vaters als König zu proklamieren. Man wollte eine vollendete Tatsache schaffen, von der das Ministerium annahm, daß sie auch von den beiden Kammern „freudig begrüßt" werden würde. Davon war offenbar auch das Zentrum vertraulich verständigt worden. Prinz Ludwig sei aber auf den Vorschlag des Freiherrn von Hertling nicht eingegangen, worauf Freiherr von Hertling die Verhandlungen mit der Reichsratskammer eingeleitet habe, um eine Aenderung der Verfassung herbeizuführen. Dabei sei aber Freiherr von Hertling auf den von ihm nicht erwarteten Widerstand des Zentrums gestoßen.

Die „Bayerische Staatszeitung" vor dem Reichstag. Am nächsten Dienstag wird der Reichsregierung Gelegenheit geboten sein, sich vor dem Reichstag über die Zeitungsgründung des bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling zu äußern. Der Abg. Dr. Thoma hat nämlich eine Anfrage eingebracht, die dahingeht: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt,

1. ob die bayerische Regierung ihre Gesandtschaften im Auslande zur Mitarbeit an der neuen „Bayerischen Staatszeitung" heranzuziehen beabsichtigt, und

2. ob Vorsorge getroffen ist, daß die Behandlung von Fragen der Reichspolitik, insbesondere der auswärtigen Politik, in jenem offiziösen Presseunternehmen der bayerischen Staatsregierung nur im Einvernehmen mit dem verantwortlichen Leiter der Reichspolitik erfolgen kann?"

Man darf darauf gespannt sein, welche Antwort der Reichskanzler oder sein Vertreter auf diese immerhin kitzlige Frage geben wird.

Das Fahnenband. Gegen die Wahl des Genossen Dr. Oskar Cohn in Nordhausen ist bekanntlich ein Protest eingelaufen, in dem u. a. auch darin amtliche Wahlbeeinflussung erblickt wurde, daß der Hauptmann eines Kriegervereins erklärt hätte, wenn Cohn gewählt wird, erhält der Verein das ersehnte Fahnenband sonst aber nicht. In einem jetzt beim Reichstag eingelaufenen Nachtrag zum Wahlprotest wird nun behauptet, das Versprechen sei erfüllt, im September sei das Fahnenband von der Behörde dem Kriegerverein verliehen worden.

Das Mandat des Reichsverbändlers Becker. Wie die „Berliner Volkszeitung" berichtet, wird es wegen der Ungiltigkeitserklärung des Reichstagsmandats des Reichsverbandsdirektors Dr. Becker zu scharfen Auseinandersetzungen innerhalb der nationalliberalen Fraktion kommen. Diese Mitteilung hat die hohe Wahrscheinlichkeit für sich, denn die mehr konservativ gerichteten Mitglieder der nationalliberalen Fraktion haben am Donnerstag nachmittag im Reichstage mit dem Abg. Dr. Becker lange Besprechungen abgehalten, an denen auch der alt-nationalliberale Generalsekretär Fuhrmann teilnahm. Die beiden nationalliberalen Mitglieder der Wahlprüfungskommission haben für die Ungiltigkeit gestimmt; daß sie das auf Weisung Bassermanns getan hätten, wie behauptet wird, ist natürlich kompletter Unsinn. Die Frage war nur die, ob man Unregelmäßigkeiten, die von Parteigängern des Becker verschuldet worden sind, dem unterlegenen Kandidaten Korell entgelten lassen sollte; diese Frage ist verneint worden und dem Abg. Becker wurden dann zwei Stimmen abgezogen, über deren Herkunft keine Aufklärung geschaffen werden konnte. Daß der Abg. Becker den Entschluß der Plenarsitzung des Reichstages abwarten und namentliche Abstimmung beantragen lassen wird, war vorauszusehen. Sein absolut unhaltbares Mandat könnte indessen nur dann für giltig erklärt werden, wenn die Nationalliberalen vollzählig umfallen.

Ausland.

Zur kommenden Präsidentenwahl.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns vom 9. Januar: Morgen in acht Tagen wird in Versailles die Wahl des Präsidenten der Republik stattfinden — und die radikal-sozialistische Partei hat Frankreich immer noch nicht wissen lassen, wen sie als Kandidaten aufzustellen gedenkt. Einzelne radikale Blätter, wie der parteioffiziöse „Radical", haben die Aufmerksamkeit ihrer Leser in den letzten Tagen dadurch zu beschäftigen gesucht, daß sie prinzipielle Betrachtungen über die Rolle des Präsidenten anstellten. Andere, wie die „Lanterne", die „Aurore" begnügten sich damit, zu erzählen, was sie von dem Kampf hinter den Kulissen erfahren. Wieder andere, wie die „Action" und die „Petite République" (zwei Blätter, die vor allem Briand treu ergeben sind), machen versteckt oder offen starke Propaganda für die Kandidatur Poincares. Für den Wirrwarr innerhalb der herrschenden Partei ist es bezeichnend, daß seit einer Woche fast täglich in irgend einem der radikalen Blätter, bekannte Führer der Radikalen, wie Laferre, Debierre, Bonnet, die eigene Partei totsagen. Dabei schwatzen die Herren die seltsamsten Dinge aus. So hat der Senator Debierre verraten, daß er in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des radikalen Exekutivkomitees um die Einberufung einer Sitzung desselben gebeten hat, ohne überhaupt von dem Präsidenten Emil Combes eine Antwort darauf zu erhalten. Bonnet, der Vorsitzende der radikalen Seinefederation ist, wirft die Frage auf, ob wirklich die radikalen Fraktionen der Kammer und des Senats sich das Recht herausnehmen wollen, im Namen der ganzen Partei zu handeln, ohne Verständigung mit derselben, und dabei macht er darauf aufmerksam, daß es ein Irrtum ist, wenn man im allgemeinen von 160 radikal-sozialistischen und radikalen Senatoren, von 250 radikalen Abgeordneten spricht, für deren Tun und Lassen man die radikale Partei stets verantwortlich zu machen suche: offiziell eingeschrieben bei den Gruppen der radikalen und radikal-sozialistischen Linken seien lediglich 71 Senatoren und 125 Abgeordnete; der Rest bestehe aus Freibeutern, die sich zwar radikal und radikal-sozialistisch nennen, die sich aber an keine Parteidisziplin gebunden fühlen. — Wie weit es mit der Desorientierung der Radikalen gekommen sein muß, geht daraus hervor, daß heute morgen das antiproportionalistischste aller radikalen Blätter, die „Lanterne", ohne Umschweife für den Proporzfreund Poincare eintritt, der zu den Gemäßigten gehört. Wenn sich der Schlußkampf zwischen Ribot und Poincare ausspielen sollte, dann sind wir selbstverständlich für Poincare, schreibt das Blatt, das zu gleicher Zeit die überraschende Hoffnung ausspricht, daß Leon Bourgeois sich vielleicht doch noch bewegen lasse, die Kandidatur anzunehmen, angesichts der furchtbaren Lage, in der sich seine Partei befinde. Dieser Gedanke wird zum ersten Mal seit der Weigerung Bourgeois in einem „radikalen" Blatt ausgesprochen: er beweist, daß sich die großen Führer der Radikalen, wie Clemenceau und Combes, noch nicht auf einen Kandidaten einigen konnten, von dem sie annehmen, daß er siegen wird.

Die kanadischen Dreadnoughts und die kanadischen Arbeiter.

Aus London wird uns geschrieben:

Die englische Arbeiterfraktion hat sich mit der kanadischen Gewerkschaftszentrale in Verbindung gesetzt, um zu einer gemeinsamen Stellungnahme zu dem Anerbieten der kanadischen Regierung, der englischen Admiralität drei Dreadnoughts im Werte von sieben Millionen Pfund Sterl. zu schenken, zu gelangen. J. C. Watters hat jetzt im Namen des Vorstandes des kanadischen Gewerkschaftskongresses diese Anfrage in einem Schreiben beantwortet, das der „Daily Citizen" veröffentlicht.

Dieses Schreiben zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die wilden patriotischen Szenen, mit denen der Antrag Berdens im kanadischen Unterhause aufgenommen wurde, bei den kanadischen Arbeitern keinen Widerhall finden. Das Schreiben legt an der Hand der von den letzten kanadischen Gewerkschaftskongressen angenommenen Resolutionen die Stellung der kanadischen Arbeiter zu Kriegsgefahr und den Rüstungen dar. Sie geben alle dieselbe Auffassung kund, die von der organisierten Arbeiterschaf in allen Staaten Europas vertreten wird. Im Jahre 1911 erklärte sich der Gewerkschaftskongreß auch zugunsten des Generalstreiks zur Verhinderung des Krieges. Derselbe Kongreß nahm auch eine Resolution an, welche eine engere Verbindung der kanadischen Arbeiterbewegung mit den Arbeitern der anderen Teile des britischen Reiches forderte, um dem verderblichen Einfluß der Imperialisten, die die Gefühle des Volkes für ihre schändlichen Zwecke mißbrauchen, entgegenzuwirken. Im Jahre 1912 beauftragte der Kongreß den Vorstand, im Einvernehmen mit der englischen Arbeiterbewegung die Verbreitung der jingoistischen Propaganda zu verhindern.

Mit Bezug auf die Frage der Flottenrüstungen steht der kanadische Gewerkschaftskongreß auf dem Standpunkt, daß die kanadische Regierung keinerlei Flottenpolitik einführen dürfe, die nicht vorher durch eine Urabstimmung des kanadischen Volkes gutgeheißen worden ist. Der Kongreß, führt das Schreiben weiter aus, hat sich aber nie dagegen erklärte, daß das britische Reich die zur Verteidigung gegen einen etwaigen Angriff notwendigen Rüstungen unternehme. Der Kongreß stehe auf dem Standpunkt, daß mit dem Fortschritt der Zivilisation und der internationalen Arbeiterbewegung die Kriegsbarbarei mehr und mehr zurückgedrängt werden werde.

Ohne Referendum ist die Auffassung des kanadischen Volkes über den Bordenschen Antrag schwer festzustellen, aber es ist wahrscheinlich, daß die Arbeiter in ihrer überwiegenden Mehrzahl diese Flottenausgaben als Protest gegen den Jingoismus und Militarismus bekämpfen. Wäre die kanadische Arbeiterschaft direkt im Parlament vertreten, wie die englische oder deutsche, dann würde sie keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sich ihre Stellung zu den Flottenrüstungen genau mit der der englischen oder deutschen Arbeiterschaft deckt.

Zum Schluß ersucht der Gewerkschaftsvorstand die englische Arbeiterfraktion des Unterhauses um Rat darüber, wie die Arbeiterbewegung der beiden Länder am wirksamsten für den Weltfrieden wirken könnte.

Keine Demission Poincares. Der Ministerpräsident Poincare ließ durch die ihm nahestehenden Zeitungen erklären, daß er nicht beabsichtige, der Regierung seine Demission eher zu geben, bevor der neue Präsident sein Amt angetreten habe. Poincare wird also, einerlei, ob er zum Präsidenten der französischen Republik gewählt wird oder nicht, die Regierungsgeschäfte bis zum 18. Februar fortführen, um zu verhindern, daß Fallieres in die Notlage versetzt wird, ein neues Kabinett für 4 Wochen zu ernennen. Man weiß jedoch, daß Poincare sofort nach der Wahl, sofern dieselbe auf ihn fällt, einen Urlaub nehmen und sich bis zum 18. Februar vertreten lassen wird.

Die französische Regierung für die türkischen Flüchtlinge. Die französische Regierung stiftete 10.000 Franks zur Unterstützung von 80.000 türkischen Flüchtlingen in Saloniki, die unter Hunger und Kälte leiden. Aehnliche Maßnahmen wurden bereits in Monastir getroffen.

* * *

Unter dem Verdacht des Hochverrats wurde in Prag der Hörer der Technischen Hochschule Maglow verhaftet. Bei der Haussuchung sollen belastende Schriftstücke vorgefunden worden sein.

* * *

Er kandidiert. Aus Spanien wird gemeldet, daß der konserv. Expremierminister Maura, der das Leben Ferrers auf dem Gewissen hat, mit Rücksicht auf das Drängen seiner Partei seine Mandatsniederlegung zurückzieht und neuerdings die Parteiführung wieder übernimmt.

* * *

Die Ungnade des Henkerzaren. Der neue russische Minister des Innern Maklakow hatte mehrere Konferenzen mit dem Premierminister Kokowzew, in denen beschlossen worden sein soll, daß die Vizeminister Charusin und Solotarem aus dem Ministerium des Innern ausscheiden sollen. Der erstere soll zum Senat abgeschoben werden, jedoch erst, nachdem er in der Reichsduma die Wahlinterpellation beantwortet hat. Gleichzeitig verlautet, daß Kokowzew zu Neujahr die Maßregelung eines der hervorragendsten Mitglieder des Reichsrats und besten Kriminalisten Rußlands, des Geheimrats Taganzew, durch dessen Ausschließung aus dem Reichsrat plane. Taganzew werde zur Last gelegt, daß er vor sechs Jahren eine zweistündige Rede für die Aufhebung der Todesstrafe für politische Vergehen im Reichsrat gehalten und später einen Aufruf zur Aufhebung der Todesstrafe unterschrieben hat. Seit jener Zeit sei Taganzew in Ungnade, doch wagte bisher keiner, diesen hervorragenden Juristen, der sich großer Popularität erfreut, anzurühren. Jetzt soll seine Maßregelung definitiv erfolgen.

Arbeiterbewegung.

Der Einfluß des Krieges auf die Gewerkschaftsbewegung.

Das internationale Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen hat soeben durch den Genossen Legien einen Aufruf zur Unterstützung der Gewerkschaften in Serbien und Bulgarien erlassen, damit diesen ermöglicht werde, weiter zu bestehen, ihre Gewerkschaftshäuser, ihre Presse zu erhalten und ferner die vom Kriege hart betroffenen Familien der Mitglieder zu unterstützen. In seiner Begründung des Unterstützungsgesuches weist der Genosse Pawlowitsch-Belgrad darauf hin, daß die Arbeit vieler Jahre verloren sein wird, wenn keine Hilfe kommt. Ungeheure Anforderungen werden gerade jetzt an die Gewerkschaften gestellt, während ihre Einnahmequellen vollständig versiegt sind. Der Genosse Dimitroff, der Sekretär einer bulgarischen Zentrale, berichtet des längeren über die Wirkungen des Krieges. Seine Ausführungen sind für alle Arbeiter lehrreich und seien in Uebersetzung hier wiedergegeben:

Zu meinem großen Bedauern kann ich wegen der strengen Zensur, die sich auch auf die Privatkorrespondenz ausdehnt, meinen Genossen im Ausland nicht mit jenen Details dienen, die nötig wären, um ein völlig klares Bild über unsere Lage zu geben. Deshalb kann ich auch noch nicht über die Folgen schreiben, die der Krieg den kämpfenden Proletariern auf dem Balkan möglicherweise bringt.

Am 30. September wurde die Mobilisierung angeordnet und am 18. Oktober begann der Krieg gegen die Türkei. Wer gedient hatte und noch keine 46 Jahre alt war, mußte sofort ausrücken. Auch jene Rekruten wurden einberufen, die sich sonst erst im nächsten Jahre hätten stellen müssen. Vom männlichen Geschlecht wurden zur Militärdienstleistung nur jene nicht einberufen, die unter 18 Jahren oder zu alt zum Arbeiten waren. Die Angestellten und Arbeiter der Post, Telegraphen-, Telephon-Anstalten, der Eisenbahnen und einiger Bergwerke wurden militarisiert, damit sie zur Arbeit gezwungen werden konnten.

Seit Beginn der Mobilisierung schon ruht jede Produktion. Nur für die Bedürfnisse der Armee wird noch gearbeitet! Sämtliche Schneider, Schuhmacher, Tischler und Schmiede, die nicht eingezogen sind, sowie auch Arbeiterinnen (!) sind verpflichtet, in den Werkstätten der Armeelieferungskommissionen ohne Bezahlung, nur für die Kost, zu arbeiten ... In verschiedenen Städten wurden die Lokalitäten der Arbeiter-Organisationen ganz einfach in Werkstätten für Militärbehörden, in Magazine und Lazarette umgewandelt.

Zugleich mit dem Mobilisierungsbefehl wurde im ganzen Lande der Belagerungszustand und die strengste Zensur über Presse und Privatkorrespondenz (!) angeordnet. Alle Versammlungen wurden verboten, unsere Partei- und Gewerkschaftsblätter von der Behörde suspendiert, damit ja nicht die von den Bürgerlichen gemachte „patriotische" Stimmung getrübt werde. Unter solchen Umständen ist die alte Tätigkeit unserer Gewerkschaften völlig unterbunden. Sie können ihren Aufgaben um so weniger gerecht werden, als von den 10.000 Mitgliedern der freien Gewerkschaften höchstens 500 — mit Ausnahme der Post- usw. Angestellten — zu Hause geblieben sind, und die sind arbeits- und verdienstlos ...

Den Gewerkschaften fällt jetzt die Aufgabe zu, die Organisierten zu unterstützen, sowie jene, deren Männer und Söhne auf das Schlachtfeld gesandt wurden. Unbeschreiblich sind die Verzweiflung, das Elend, in dem unsere Arbeiter und ihre Familien jetzt dahinleben. Dabei wird ihr Los immer härter, sowohl durch die außerordentliche Teuerung aller Lebensmittel, wie auch durch den unerbittlichen Winter. Nur einige Angaben, um darzutun, in welch unmenschlicher Art man die Arbeiterfamilien plündert, während ihre Ernährer auf dem Schlachtfelde die Geschäfte der Prozentpatrioten besorgen und ihr Blut vergießen müssen: Ein Sack Mehl, der vor der Mobilisierung für 20 Fr. (für 75 Kilo) verkauft wurde, kostet heute 35 und 40 Francs. In gleichem Maße steigen die Preise aller anderen Bedürfnisse. In einzelnen Gemeindevertretungen ist es durch die Intervention der sozialistischen Mitglieder gelungen, einige Geldunterstützungen für die notleidenden Familien zu erwirken. So wurden in Sofia 500.000, in Varna 50.000, in Plovdiv 30.000 Fr. bewilligt. Natürlich sind solche Unterstützungen völlig ungenügend, schon weil der größte Teil davon gar nicht zu jenen gelangt, für welche das Geld bewilligt wurde.

Die Gewerkschaften sind daher gezwungen, jene Mitglieder und Familien von Mitgliedern selbst zu unterstützen, denen die Gemeinde eine Unterstützung verweigerte. Insgesamt besaßen die Gewerkschaften 30.000 Fr. Das aber war zur Linderung der Not kaum mehr wie ein Tropfen. Ohne Beihilfe der Genossen im Auslande sind wir daher außerstande, unsere Aufgabe weiter zu erfüllen.

Die Notwendigkeit, Geldmittel zu diesen Zwecken zu beschaffen, wird täglich größer, schon darum, weil man auf dem Schlachtfelde hunderte von solchen Verwundeten auffliest, die Mitglieder unserer Gewerkschaften sind und für die wir etwas tun müssen. Die ärztliche Hilfe, mit der sie bedacht werden, ist absolut ungenügend. Mag der gegenwärtige Krieg enden, wie er will, soviel ist jedenfalls sicher, daß unsere Arbeiterbewegung eine außerordentliche Erschütterung erleben und große Opfer bringen muß. In diesen schweren Zeiten und in den über uns kommenden noch schwereren Tagen haben wir nur den einen Trost und die Hoffnung, daß wir auf die mächtige Unterstützung des internationalen Proletariats rechnen dürfen.

G. Dimitroff-Sofia.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förster. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. Druck von Th. Schatta, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 4 Beilagen.

Nächste Woche
werden bestimmt gezogen:

Jugendheim-Lotterie
Ziehung 17., 18. Januar 1913

Haupt-Gewinne **50 000** Mark
10 000 Wert

Lose à 3 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Koesliner Lotterie
Ziehung 15. Januar 1913

Haupt-Gewinne **15 000**
7 500 Mark
5 000 Wert

Lose à 1 Mk.
6 Lose 4,70 Mk., 11 Lose 10,— Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra. Sämtliche Gewinne vorstehender Lotterien werden mit 90% bar zurückgekauft.

Obige Lose empfiehlt u. versendet
B. Klement, Breslau I, Ring 22
geradeüber v. Schweidnitzer Keller
Spezial-Lotterie- u. Bankgeschäft.

8371

Schokoladen- u. Zuckerwaren
kauft man sehr gut und unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde. 7133/2
Schlesisches Schokoladenhaus
Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Reichenbach, Ring 38,
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24,
Beuthen, Bahnhofstr. 15.

Soeben erschienen:
Kirchensteuer u. Kirchenaustritt in Preußen
20 Pf.
Zu beziehen durch unsere Expedition u. Kolporteure.

Möbel
Modern — gediegen — preiswert!
Grosse Auswahl
in einfach bürgerlichen und eleganteren Wohnungsausstattungen bei langjähriger Garantie.
Ganze Ausstattungen! — Einzelne Stücke!
Kulante Zahlungsbedingungen!

Möbelkauf ist Vertrauenssache!!
Meine Devise ist:
„Streng reelle Bedienung bringt Empfehlung."
Der gute Ruf meines ca. 20 Jahre bestehenden Geschäftes und der dankenswerte rege Zuspruch bestätigen dieses. 6220
Otto Bordag
Matthiasstrasse 116
vis-à-vis der Kreuzburgerstrasse, 11 Haltestelle der elektr. Bahn. 11

Konkurrenzlos.
Nachleuchtendes Zifferblatt.
3000 8180
!! Weckeruhren !!
bekannt gute Marke wieder eingetroffen, so lange Vorrat reicht Stück Mark **1.50**
Meine Weckeruhren werd. auf gut. Gang u. richtig. Wecken kontrolliert u. gebe 1 Jahr schriftliche Garantie.
Paul Alter,
Uhren- u. Goldwar.-Kaufhaus
Kupferschmiedestr. 17, Ecke Schmiedebrücke.

Der Anarchist
Novellen von Gottschalk
20 Pfg., früher 1 Mk.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Unser
Inventur-Ausverkauf
beginnt heute Sonnabend, den 11. Januar
Zum Ausverkauf gelangen nur reelle und anerkannt gute Qualitäten. 8491
Aus der Menge der Angebote heben wir diese Posten besonders hervor.

Ein grosser Posten **Kostümstoffe** im engl. Geschmack, 130 cm breit, früher, Preis per Meter bis 4.50 Mk., jetzt Ausverkaufspreis Mtr. **1.50** u. **1.25**

Zur Konfirmation: Schwarze u. weisse Kleiderstoffe jetzt Meter **1.00, 1.25, 1.50**
Eine Partie weisse Stoffe waschb., M. **75** Pf.

Ein grosser Posten **Wollmousseline** in gut., reinwollen. Qual., neueste Muster, früh. Preis per Mtr. 1.25 u. 1.75, jetzt Ausverkaufspr. Mtr. **75** Pf.

Ein grosser Posten **Frühjahrsstoffe** 110 cm breit, früherer Preis per Mtr. bis 3.50 Mk., jetzt Ausverkaufspreis Meter **1.50**

Wollstoff-Reste die besten und schwersten Qualitäten, ohne Rücksicht auf den früheren Wert
Serie I Meter **75** Serie II Meter **1.00** Serie III Meter **1.50**

Ein Posten Kollennes f. Gesellschaftskleider geeignet, in den neuesten Farben, früher b. 6.00 Mk., jetzt Mtr. **3.00**
Halbfertige Roben in Stickerei und Tüll, Stück jetzt **4.50, 6.50,** **9.50**

Auf die nicht zum Ausverkauf gestellten Waren gewähren wir während der Dauer des Ausverkaufs 10%

Kosterlitz & Lissner
Breslau, Reuschestr. 1, Ecke Blücherplatz.

1,50 Mk Zähne 2,50 Mk
ohne Extraberechnung der Kautschukplatte.
Zahnplatten 12 Mk.
8743
Für Zahnersatz gewähre ich
10 Jahre reelle schriftliche Garantie für Haltbarkeit.
Spezialität: **Plattenloser Zahnersatz.**
Neu! Neu! Patent-Reform.
D. R. P. № 200603.
Nur bei mir für Breslau u. Umgegend.
Viele Dankschreiben über
Schmerzloses Zahnziehen 1.— Mk.
Erstes Zahn-Atelier **Reform** Inh. R. Barthell Poststr. 1 Ecke Ohlauerstr.

Auf Teilzahlung bei kleinster **Abzahlung** liefere **Möbel** einzelne Stücke ganze **Einrichtungen** Damen- und Herren-Garderobe 8477 Manufaktur- und Pelzwaren
Adolf Schröter
Breslau, Gartenstrasse 49, neben Liebich.
Katalog gratis!
Lieferung franko!

Eduard Bernstein:
Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Tag jeden steigt Er
höher, der Verbrauch von Schuhcrême **Pilo,** weil die Qualität und Ausgiebigkeit hervorragend sind.
„Pilo" ist überall zu haben. 8271 L.

1000 Erfinder-
Aufgaben mit Erläuterungen über das Patentwesen 30 Pfg. Rat und Auskunft kostenlos. Garantie für strengste Geheimhaltung. [4857/2
Patent-Ingenieur-Büro Hartthaler & Schmidt, Breslau II.

835/2
Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund graue, gute geschlissene 1 M, prima halbweiße 1 M 35; weiße flaumige 1 M 70, 1 M 90; schneeweiße, allerfeinste 2 M 70, 3 M 40; **1 Pfund** schneeweiße, flaumweiße, ungeschlissene 2 M, 2 M 30; Kaiserauf 2 M 50, 3 M. Versand zollfrei gegen Nachnahme v. **10 Pfund** an franko. — Umtausch gestattet. — Für Nichtpassendes Geld retour. — Ausf. Preisliste gratis.
S. Benisch
S. Benisch in **Doschenitz** Nr. 876, Böhmerwald.

Wir empfehlen folgende Bücher durch die Reichs-Versicherungs-Ordnung:
Was muß der Arbeiter von der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung wissen?
Ein Ratgeber von **Eduard Gräf,** Arbeitersekretär in Frankfurt a. M. — 16 Seiten Umfang. **Preis 10 Pfg.**
Was muß der Arbeiter von der Unfall-Versicherung wissen?
Ein Ratgeber von **Johannes Heiden,** Arbeitersekretär in Frankfurt a. M. — 16 Seiten Umfang. **Preis 10 Pfg.**
Zu beziehen durch die **Expedition** und die **Kolporteure.**

Möbel
Wir liefern auch nach auswärts.
Katalog gratis franko.
auf **Teilzahlung**
liefert die bekannt reelle und kulante Firma
Julius Ollendorff & Co.
Breslau I
Albrechtstrasse 44
8455

Arbeitsmarkt

Noch 50 Schneiderinnen
für Damenblusen jeden Genres **gesucht.** Meldungen nur Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
M. Hauschner,
Gartenstrasse 7. 8472

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten **je drei Worte 10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Kaufe gebr. Möbel [8478 bei plötzlicher Feuersnot. Todesfall, Umzug, ganze Wohnungs-Einrichtungen gegen sofortige Zahlung. Best. briefl. o. mündl. **Wahler,** Gartenstr. 36 u. Friedrichstr. 53.

Getragene Maßgarderoben, für jede Figur, billig, gut erhalten. Kaufhaus für Herrengarderoben, Neue Schweidnitzerstraße 6. 8279

Bäckerfiliale billig zu verkaufen, günstig für Rentenempfänger. Offert. unt. H. P. an die Expedition dieser Zeitung. [8267

Primo Kuhkäse, beste Milch, Butter und Eier, Frau Anderß, Weinstr. 42. [8410

Verkaufe gebr. Möbel
Schränke, Kommode, Bettstell., Sofas, 3-Stuben-Einrichtungen zu 30, 50, 70 Mk. Friedrichstraße 53 a. 8479

Vorkostgeschäft bald o. spät. bill. zu verkaufen, bill. Miete. Näh. bei Hohaus, Luisenstr. 14, IV. Sonntag vorm. oder Wochentag 5—8 nachm. 8469

Kleid, fast neu, starke Figur, verkauft preiswert Friedrichstr. 79 a, III. links. [8431

Kanarienvögel, st. Sänger b. Tag u. Nacht, St. Seifert, auch Weibchen, verkauft billig Bettlober, Mehlgasse 42. 8482

Eleganter Kinderwagen zu verkaufen. Hoffmann, Merkelstraße 7. 8468

Winterüberzieher, brei getragene, billig, Karmhstraße 12, III, H. 8466

Vermietung

Laden, Wohnung, Büroräume mit Zentralheizung und elektrischem Licht sowie Lagerkeller zum 1. April zu vermieten. Gewerkschaftshaus, Margarettenstraße 17. 7162

Brieg. Anständiges Logis mit Kost, an zwei Herren zu vergeben beim Genossen Martin Weise, Schulstr. 17. 8408

Arbeitsmarkt

Hosennäherin 8471
kann sich melden Jahnstr. 13, III., links.

Damenkonfektions-Näherinnen sucht Stache, Posenerstraße 75, I. 8551

Hosennäherin sowie Lehrmädchen
kann sich melden auf Gesäßtaschen 8458 **Steinauerstraße 10, I. Jacksch.**

Intelligent. Mann, 34 Jahr alt, gelernt, Modelltischler, sucht leichten dauernden Posten als Aufseher, Portier oder Kassenbote. Kaution vorhanden. Offerten unter O. B. 200 an die Exped. d. Ztg. 8467

Verschiedenes

Möbelumzüge mit modernen Wagen werden billig unter Garantie ausgeführt. Schöbel, Bergstraße 28. 8465

Abonnenten und Leser der „Volkswacht" können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht" auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht" berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht" berufen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. Januar.

Etwas Feuchtes.

Gott sei Dank, die Gefahr ist für diesmal noch glücklich abgewendet, der Kelch ist an uns vorübergegangen.

Aber es hätte wirklich schlimm werden können, wenn nicht denkende und scharfblickende Männer energisch vorgebeugt hätten. Heil ihnen!

Heil besonders Herrn Herschel, diesem Unvergleichlichen. Diesmal ist es dem heiligen Geist gründlich gelungen, seinen Verstand zu erleuchten. Gleich einem alttestamentarischen Propheten, stand er in der Versammlung, und was sein Seherblick erschaute, das verkündete er dem entsetzt aufhorchenden Volke; ganz umsonst.

Daß Wasser eine gefährliche Flüssigkeit ist, wußten wir schon lange; schon mancher arme Mensch hat durch dieses tückische Element sein Leben verloren. Nicht nur durch einfaches Ersaufen oder das etwas umständlichere Verfahren, Wasser mit Spiritus zu mischen und dieses Gebräu portionsweise einzunehmen, sondern auch durch Bazillen, die ständig auf der Lauer liegen, um dem ahnungslosen Wassertrinker den Magen umzudrehen.

Diesen schlimmen Burschen kann man freilich durch Destillieren des Wassers das Leben gründlich vergeeln. Wer also der unglückseligen Leidenschaft des Wassertrinkens durchaus nicht entsagen konnte, schützte sich vor den bösen Dingern durch den Genuß von Selterwasser und wurde dabei alt wie Methusalem, denn kein Todeskeim passierte seine Körperpforte.

Leider aber hat das böse Schicksal auch in diesen Freudenbecher eine mächtige Portion Wermut gegossen. Geschmeckt hat's freilich keiner, aber das gottbegnadete Seherauge des Propheten Herschel hat ihn gesehen.

Die Patrioten haben oft über das unbegreiflich schnelle Anwachsen der Sozialdemokratie den Kopf geschüttelt. Keiner aber lüftete das tiefe Geheimnis unserer Erfolge. Jetzt aber ist dem Vaterlande Heil wiederfahren. Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden und verkündet uns, wie die Sozialdemokraten sich vermehren.

Der Laie glaubt natürlich, daß sich Sozialdemokraten auf demselben Wege vermehren, wie andere Menschen auch. Das ist aber nicht richtig; wenigstens nicht in Breslau. Hier vermehrt sich die Sozialdemokratie durch Wasser, und zwar nur durch destilliertes Selterwasser. In diesem scheinbar so farblosen Stoff sitzen die roten Bazillen; so hat es der Geist dem Propheten Herschel offenbart.

Schrecklich! — Aber glücklicherweise bleibt uns ein süßer Trost. Nicht alles Selterwasser ist rot verseucht, sondern nur das von den städtischen Betrieben selbst hergestellte. Rein und absolut keimfrei, ja sogar mit patriotischen Wohlgerüchen versehen, und zum Teil gesegnet sind die von braven Unternehmern mit gutem Gewinn hergestellten Brauselwasser. Ebenso rein, wenigstens von sozialistischem Gifte, ist die Oder, einige Froschpfützen, der Stadtgraben und alles übrige Wasser in Deutschland. Das ist ein wahres Glück, sonst müßte der brave Patriot erbärmlich verdursten.

Unglückselige Zentrumskassandra! Mit Grausen sieht der vaterlandsliebende Abstinent das Brausen und Brodeln des Umsturzes in seinem Selterglase. Es wird ihm wirklich schwer gemacht, ein ordentlicher Mensch zu bleiben.

Noch schwerer ist es freilich, ein ordentlicher Mensch zu werden. Wer etwa diese Absicht haben sollte, der hüte sich vor dem Kaffee. Diese wertvolle Entdeckung verdanken wir leider nicht Herrn Herschel, sondern der Breslauer Polizei. Sie hat dem Leiter des schwarzen Kreuzes ein Strafmandat ins Haus geschickt, weil er den Besuchern seiner Herberge unentgeltlich warmen Frühstückskaffee gibt.

„Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich eure Schulweisheit nichts träumen läßt!", sagt Hamlet. Vielleicht ahnte er dabei schon etwas von unserer Polizei. Man kann allerdings nicht so leicht verstehen, wie der einem armen, ausgefrorenen und ausgehungerten Menschen mildherzig gespendete Kaffee der Ordnung unserer lieben Stadt gefährlich sein kann.

Der Beamte, der diesen Strafbefehl verfügte, dürfte einmal der Wissenschaft halber am eigenen Leibe erproben, was es heißt, bei Wind und Wetter ausgehungert, verlumpt und obdachlos die Straßen der Stadt zu durchirren. Wahrscheinlich käme ihm dabei so mancher, für ein königlich preußisches Polizeihirn fürchterlicher Gedanke. Hätte er aber wieder einen großen Topf warmen Kaffee und eine Semmel im Leibe, dann würde er deutlich spüren, wie die bösen Geister von ihm weichen und sein zufriedenes, sanftes und friedfertiges Gemüt träte wieder zutage. Dann käme ihm schließlich auch die Erleuchtung, daß Herr Dietrich mit seinem friedlichen Kaffee der Ordnung unserer Stadt mehr dient, als ein Dutzend bis an die Zähne bewaffneter Schutzleute.

Der wirtschaftliche Kampf im Droschkengewerbe.

In der Versammlung der Droschkenkutscher am 9. Januar, zu der auch ein Teil der Besitzer erschienen war, sprach der Stadtverordnete Kollege Zimmer über den wirtschaftlichen Kampf im Droschkengewerbe. Der Redner beleuchtete die früheren und gegenwärtigen Verhältnisse im Berufe und meinte, es sei endlich an der Zeit, daß sich die Droschkenführer besinnen und gemeinsam Besitzer wie Kutscher gegen einige den ganzen Beruf geradezu vernichtende Bestimmungen der neuen Polizeiverordnung Stellung nehmen, um so das Königliche Polizeipräsidium zu veranlassen, die fraglichen Paragraphen abzuändern. Der Beifall und das von den Besitzern abgegebene Einverständnis gaben zu erkennen, daß der Kollege Zimmer allen aus dem Herzen gesprochen hatte. Dann gab der Sektionsleiter, Kollege Senk, ein Bild von den Einigungsbestrebungen der Besitzer I. und II. Klasse. Die Besitzer der II. Klasse hätten dem ganzen Berufe viel mehr genützt, wenn sie zu der Versammlung am 18. Dezember 1912 einen Leiter gewählt hätten, der nicht nur imstande gewesen wäre, eine Versammlung zu leiten, sondern der es auch verstanden hätte, die Streitpunkte der beiden Klassen zum Wohle des gesamten Gewerbes zu beseitigen.

Die Aussprache war eine äußerst rege. Kollege Mosig ging in längeren Ausführungen auf die Bestimmungen der neuen Verordnung ein und beleuchtete das Verhalten der II. Klasse. Jetzt, wo die Verordnung endlich Gesetz geworden, will keiner der Herren wissen, wer sie ausgearbeitet hat. Die Herren Weigmann und Wende von der II. Klasse wandten sich gegen die Behauptung, daß die Besitzer, besonders der Vorstand, schuld daran wären; nur die Uneinigkeit der Besitzer hätte dazu beigetragen. Die Herren Besitzer sollen sich die Rede des Herrn Zimmer zu Herzen nehmen und durch gemeinschaftliches Vorgehen der Besitzer wie Kutscher eine Aenderung herbeiführen. Die Herren Reinert und Korditzki verteidigen zum Teil die I. Klasse, zum Teil die Verschmelzung. Beide Herren wünschen eine möglichst bald einzuberufende Versammlung aller Beteiligten, damit einem erheblichen Teil der Steuerzahler einigermaßen eine Existenz geschaffen und behalten wird.

Zur Frage der doppelten Fahrscheine werden die Kutscher noch besonders Stellung nehmen. Es wird organisierten Kutschern zur Pflicht gemacht, eine Stellung, wo zwei Kutscher auf eine Nummer fahren, nicht anzunehmen.

Aus den Markthallen.

Im Januar beginnt die schlimmste Zeit für die Hausfrauen und Händler. Eintönig und armselig sieht der Gemüsemarkt aus, denn nur die aufgespeicherten Vorräte des Herbstes werden herangebracht. Frische Ware, die in kleinen Mengen auf den Markt gebracht wird, kann nur von den Wohlhabenden gekauft werden. Der größte Teil der Konsumenten muß sich jetzt mit Wintergemüse begnügen, das dieses Jahr recht preiswert ist, so daß man für wenige Groschen ein gesundes Mittagsmahl herrichten kann. Weißkohl ist noch sehr schön und billig, ebenso Weißkraut. Für ein Pfund Rosenkohl verlangen die Händler 20—30 Pfennig, für Spinat 20—25 Pfennig. Ausländischer Blumenkohl ist gegenwärtig billig zu kaufen; als Gemüse bietet derselbe ein vornehmes und nahrhaftes Gericht. Der Blumenkohl wird in Salzwasser weich gekocht. An die Brühe des weich gekochten Blumenkohls quirlt man eine hellgelbe Buttereinbrenne, rührt sie recht klar, schmeckt sie mit dem Saft einer Zitrone gut ab und quirlt ein Gelbei zuletzt hinzu. Sodann gießt man die sämige Sauce über den Blumenkohl und gibt Salzkartoffeln dazu. Bei diesem Gemüse kann man sehr gut das teure Fleisch sparen. Schwarzwurzel ist viel zu haben, das Pfund kostet 20 Pfennig. Da die Schwarzwurzel nicht jedermanns Geschmack ist, wird sie noch wenig von der Allgemeinheit gekauft.

Sehr schwer hält es dieses Jahr, gute schmackhafte Kartoffeln zu kaufen. Auch beim Einkauf von Zwiebeln muß man sehr vorsichtig sein, da außerordentlich viele schadhaft sind.

Butter wird gegenwärtig viel angeboten. Fast durchweg zahlt man für Landbutter 1,20 Mark. Da dieses Jahr aber die Fastenzeit sehr zeitig beginnt, so wird die Herrlichkeit leider nicht lange anhalten. Wer sich etwas Vorrat einschaffen kann, wird gut tun. Molkereibutter kostet 1,40 Mark und will nicht billiger werden. Gleichfalls bemerkt man auch jetzt ein großes Angebot von Landeiern, so daß ein Preisrückgang zu verzeichnen ist. Sehr schöne, große, frische Eier werden mit 1,30—1,40 Mark verkauft; eingelegte Ware kostet die Mandel 1,20 Mark.

Geflügel ist noch vorhanden, aber leider jetzt sehr teuer. Junge Tauben kosteten das Stück 60 Pfg. Hasen und Kaninchen haben ihre Preise nicht verändert. Auch an den Fischständen ist ebenfalls alles gleich teuer.

An den Blumenständen prangen schon allerhand Frühlingsblumen. Meist sind es Topfpflanzen, die Gärtnerhand mit Mühe und Fleiß schon so zeitig zum Erblühen brachte. Die schönsten Hyazinten und Tulpen, duftende Maiglöckchen und Crokus sind ausgestellt. Prächtige Veilchen, große volle Nelken, gelbe Marguerite und Rosen spendet der Süden, sodaß man auch mitten im Winter reiche Auswahl hat.

Bunter Abend der Frau Walkotte.

Am Montag, den 27. Januar, kehrt Frau Walkotte wieder einmal in Breslau ein, die mit ihren Liedern und Vorträgen schon oft das Entzücken der Arbeiterschaft erregt hat. Sie wird einen aus Rezitationen, Lieder- und Klaviervorträgen bestehenden „Bunten Abend" veranstalten, zu dem der Bildungsausschuß heute schon durch Inserat einladet. Die Programme sind in der „Volkswacht" und im Parteisekretariat zu entnehmen, sie kosten nur 10 Pf.

* **Besucht den Zahlabend!** Diese Aufforderung muß Montag von allen Mitgliedern des Sozialdemokratischen Vereins Breslau beachtet werden. Die Zahlabendlokale und die Redner waren in der gestrigen Nummer unseres Blattes angegeben.

* **Stadtverordneter Herschel berichtigt; er schreibt uns:** In Ihrer Nummer 8, die in der Stadtverordnetenversammlung verteilt wurde, wird in dem Artikel Kommunal-Rundschau von mir folgendes behauptet: Am 4. April verhöhnte Stadtverordneter Herschel wiederum die Arbeiter und am 15. April: Stadtverordneter Herschel verspottete die notleidenden Arbeiter.

Diese Behauptungen sind unrichtig. Es ist mir niemals eingefallen die Arbeiterschaft als solche oder einzelne Arbeiter, oder gar notleidende Arbeiter zu verhöhnen oder zu verspotten.

Was die Arbeiter als verhöhnen und verspotten ansehen, muß in erster Reihe ihnen überlassen bleiben. Im übrigen werden wir uns bemühen, die Aeußerungen des Herrn Herschel stenographisch wiederzugeben, damit jedermann noch nachträglich Gelegenheit hat, zu prüfen, was seine Berichtigung wert ist.

* **Die Arbeit für die Polizei.** Von einem Leser wird uns geschrieben: Es ist manchmal nicht so einfach, als Mann aus dem Volke seine Zeugengebühren vom Gericht zu erhalten. Eine Prüfung auf Herz und Nieren muß sich da nicht selten jeder gefallen lassen, der nicht so fein gekleidet ist, daß man ihm den „besseren" Menschen schon äußerlich ansieht. Vor einigen Wochen saß ich mit einem Kriminal-Detektiv-Inspektor auf der Zeugenbank. Als wir die Gebühren erhalten sollten, fragte ihn der Beamte, was er verdiene. Der Herr Inspektor antwortete: „30 bis 40 Mark ich arbeite nämlich für die Polizei." Der Beamte zahlte ihm darauf für drei versäumte Stunden 4,80 Mark. Ich wollte damit nur zeigen, daß die Arbeit für die Polizei auch bei Gericht die nötige Würdigung findet.

* **Keine Markthalle in der Nikolai-Vorstadt.** Von den Bewohnern des Westens Breslaus war mehrfach der Wunsch nach Einrichtung einer Markthalle in der Nikolaivorstadt geäußert und dabei der Vorschlag gemacht worden, die Baulichkeiten des alten Pferdebahndepots an der Friedrich-Wilhelm-Straße für diesen Zweck zu verwenden. Auf wiederholte Eingaben des Bürgervereins der Nikolaivorstadt, der sich der Frage besonders angenommen hatte, hat der Magistrat jetzt, nach der „Schles. Ztg.", den Bescheid erteilt, daß er vorläufig davon absehen müsse, dem Plane näher zu treten, da das vorgeschlagene Grundstück für die Straßenbahnzwecke durchaus gebraucht werde. In der Antwort wird weiter darauf hingewiesen, daß der Neubau einer Markthalle in der Nikolaivorstadt wegen der Kosten nicht angängig sei, da dem Magistrat dort unbebautes Terrain nicht zur Verfügung steht.

Plakat-Ausstellung.

Die Reklame ist in der heutigen Gesellschaft das Produkt der wirtschaftlichen Notwendigkeit. Vielleicht wird sie auf einer fortgeschritteneren wirtschaftlichen Entwickelungsstufe nicht mehr die herrschende Stellung einnehmen wie heute; aber eins ist sicher: das künstlerische Warenzeichen wird auch dann nicht zu entbehren sein.

Zwar ist in Deutschland die Zeit längst vorbei, in der man jegliche Reklame für eine unnütze Belastung des Geschäfts ansah. Man lernte bald einsehen, daß Propaganda-Unkosten werbende Ausgaben waren, die reichlich eingebracht wurden. Es ist daher nicht verwunderlich, daß in den großen Etablissements die Stellung des Propaganda-Chefs mit zu den bestbezahltesten gehört. Das große Publikum würde staunen, wenn es wüßte, welche Unsummen von großen Unternehmungen für eine geschickte Reklame ausgegeben werden. Und noch viel größer sind die Summen, die man in Amerika dafür anlegt. Ist, beiläufig bemerkt, der von Messel ausgeführte Warenhausbau der Firma A. Wertheim in Berlin nicht auch eine Art Reklame? Jedenfalls nicht die schlechteste; hat doch dadurch die Reichshauptstadt ein wirklich zeitgemäßes Baudenkmal erhalten.

Ueberhaupt beginnt man mehr und mehr einzusehen, daß die Reklame kunst eine — Wissenschaft ist. Es jammert einen, wenn man sieht, wie von schlechtberatenen Gewerbetreibenden (es bringt nicht jeder selbst genügend Geschmack mit) jährlich Millionen nutzlos für Reklame ausgegeben werden, daß sie Stümpern in die Hände fallen, die mit ihrem greulichen Kitsch im Publikum ein solches Grauen hervorrufen, daß es sich nicht mehr anders helfen kann, als darüber hinwegzusehen. Und eins beginnt schon der geweckte Kaufmann einzusehen, nämlich: daß das kaufende solide Publikum sehr bald das Vertrauen zu einer Firma verliert, die eine marktschreierische Reklame betreibt. Nicht nur daß sich der Geschmack des Publikums — veranlaßt durch die neue Bewegung im Kunstgewerbe in den letzten zehn Jahren — bedeutend gehoben hat, nein; auch die gediegene Reklame einiger Weltfirmen, die hochwertige Waren produzieren, trug mit dazu bei, daß man schon bei dem Anblick ihres Warenzeichens, ihres Plakates sich für die Waren dieser Firma entschied. Diesen Firmen schafft ihr Plakat oder Warenzeichen oft ein Monopol auf dem Konkurrenzmarkt. Man denke nur an die beiden „Zwillinge" auf den Henkelschen Stahlwaren. Das Plakat hat nicht nur die Aufgabe, die Aufmerksamkeit des Publikums auf eine gewisse Ware hinzulenken, es soll ihm auch die Versicherung geben, daß es eine bestimmte Ware, dessen Güte ihm hinreichend bekannt ist, dort bekommt, wo das betreffende Plakat aushängt. Damit ist das Plakat (wie auch das Warenzeichen) die Stütze eines reellen Geschäfts geworden, berufen das Ansehen und Bekanntwerden — die Reellität des Produktes vorausgesetzt — in immer weitere Kreise zu verbreiten.

Es ist ein Zeichen höher gearteter Kultur, wenn das große Publikum aus der Menge der gleichartigen Unternehmen, die ihre Waren feilbieten, die bevorzugte, die es verstanden, durch geschmackvolle Aufmachung der Verkaufsräume und sonstige Reklamehilfsmittel, wie Schaufensterauslagen, Firmenschilder, Plakate und dergl. von ihresgleichen abzuheben.

Wir wollen hier nicht auf den Werdegang der Plakatkunst näher eingehen; dieses tut besser ein kleines, gut ausgestattetes Schriftchen, das am Eingang der Ausstellung für 25 Pfennig zu haben ist. Unsere Zeit braucht Plakate, die durch ihre Farben und Formen durch das Getöse und Hasten der Straße unser Auge zu fesseln vermögen, aber bei alledem doch nie verletzen dürfen. Daher soll man mit einem Plakatentwurf nur Plakatkünstler betrauen; sind doch selbst unter diesen tüchtige Köpfe selten. Aber wenn sie nun auch nicht immer so witzige Einfälle, so schmetternde Fanfaren aufs Papier bringen werden, wie der Vater des modernen Plakates, der Franzose Lautrec, so werden sie doch gemeinhin recht achtbare Geschmacksprodukte liefern. Doch lasse man es nicht nur bei einem tüchtigen Plakatzeichner bewenden, sondern suche sich vor allem eine leistungsfähige Plakatdruckerei. Es ist dieses eine Mahnung, die wir nicht nur an die Geschäftsleute richten, sondern vor allem an die gewerkschaftlichen und sonstigen politischen Organisationen, denn auch sie werden das Plakat immer mehr für ihre Zwecke verwenden müssen. Darum sei auch ihnen ein Besuch der Ausstellung angelegentlichst empfohlen, ganz abgesehen von den Kreisen, die schon von Berufs wegen ein Interesse dafür haben sollten.

Zwei Arten von Plakaten treten uns da entgegen: gute und schlechte. Unter der ersteren Gruppe ist eine Richtung tätig, die man als plaudernde Plakate bezeichnen möchte. Der Künstler erzählt in seiner Bildersprache dem Beschauer etwas, das im näheren oder weiteren Zusammenhange zu dem Unternehmen steht, dem es dienen soll. Typische Vertreter dieser Gruppe sind auf der Ausstellung durch Hohlwein (München), Löwenbräu, Julius Klinger, Bummelstudenten, und Moos (München) mit Plakat der Sport-Bekleidungsfirma J. Henel, Breslau. (Uebrigens das einzige gute Breslauer Plakat, das mir bisher zu Gesicht gekommen ist das Jahrhundert-Ausstellungs-Plakat mit einbegriffen.) Einer der prägnantesten Vertreter der anderen Gruppe, das „Sachplakat", ist L. Bernhard. Er will allein durch die Sache und durch die Form des Gegenstandes wirken, dem sein Plakat gewidmet ist. Durch eine fast amerikanisch anmutende Sachlichkeit schafft er ein farbiges Flächengebilde. Bekannt ist sein „Stillerschuh". Im starken Gegensatz zu der sachlichen Nüchternheit des Berliners Bernhard steht oft der Münchener Hohlwein. Manchmal scheint er die Vorzüge beider Richtungen zu vereinigen, wie z. B. mit den Plakaten des Münchener Zoologischen Gartens, wo auf dem einen ein Leopard und ein schwarzer Panter in einer raffiniert einfachen Technik hingemalt ist und dennoch eine geradezu faszinierende Plakatwirkung ausübt. Leider ist auch zur „Abwechslung" genug Kitsch vorhanden. Wir weisen nur auf das Plakat der Elektrotechnischen Ausstellung 1912 hin, das so stümperhaft in Farbe und Zeichnung ist, daß es als abschreckendes Beispiel nicht besser geschaffen werden könnte.

Jedenfalls hat sich der Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein ein Verdienst erworben, daß er in Breslau dieser Wander-Ausstellung eine Freistätte bereitet hat. Liegt doch bei uns auf dem Gebiete der Plakatkunst noch alles sehr im argen. Hoffentlich sind seine Bemühungen auf fruchtbaren Boden gefallen.

Die Ausstellung befindet sich in der Turnhalle der Feuerwehr, Zwingerstraße, und ist bis zum 19. Januar täglich von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet.

Der Breslauer Stadthaushaltsplan für 1913

ist heute bekannt geworden. Nach dem Entwurf, der vom Magistrat aufgestellt worden ist und demnächst der Stadtverordnetenversammlung zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt werden wird, betragen die dauernden Ausgaben 41 654 395 Mk. (mehr 2 956 165 Mark) — das Mehr oder Weniger gegen den vorjährigen Voranschlag setzen wir immer in Klammern — die einmaligen Ausgaben 1 343 780 Mk. (+ 674 780 Mk.), die Zuschüsse an die Betriebsverwaltungen 128 660 Mk. (— 3580 Mk.), das Hauptextraordinarium (zur Verstärkung von Ausgabestellen des Haushaltsplanes 351 227,67 Mk. und für unvorhergesehene außerordentliche Zwecke 300 000 Mk.) 651 227,67 Mk. (+ 65 170,39 Mk.), mithin die gesamten Ausgaben 43 778 062,67 Mk. (+ 3 692 535,39 Mk.)

Die Einnahmen setzen sich aus ordentlichen Einnahmen mit 16 634 180 Mk. (+ 1 355 845 Mk.), aus den Ueberschüssen der Betriebsverwaltungen mit 6 021 940 Mk. (+ 280 455 Mk.) und aus den außerordentlichen Einnahmen (Ueberschuß des Rechnungsjahres 1911) 2 237 942,67 Mk. (— 20 764,61 Mk.) zusammen, betragen also im Ganzen 24 294 062,67 Mk. (+ 1 565 535,39 Mk.). Demnach übersteigen die Ausgaben die Einnahmen um 19 484 000 Mark (+ 2 127 000 Mk.). Dieser Fehlbetrag soll, wie schon mitgeteilt, durch folgende Steuern gedeckt werden: 1. Gemeindegrundsteuer in einem 196,36 % der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer entsprechendem Gesamtbetrage mit 3,8 v. Tausend des gemeinen Wertes der Grundstücke im Betrage von 5 341 000 Mk. 2. Gemeindegewerbesteuer, die 197 % der staatlich veranlagten Gewerbesteuer beträgt, mit 2 206 000 Mk. 3. Gemeindeeinkommensteuer, nämlich 173 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer mit 11 937 000 Mk. Auf Einzelheiten des Haushalts kommen wir in der nächsten Nummer zurück.

---

* **Krankengeld und Gehalt.** Die Handlungsgehilfin Bröger klagte gegen die Buchdruckerei Graß, Barth u. Co. wegen eines Restgehalts von 40 Mk. Die Klägerin war 20 Tage krank, sie erhielt aus der Krankenkasse 40 Mk. Diesen Betrag zog ihr die Firma vom Gehalt ab. Der Verklagte gab an, er habe für die Klägerin allein die Krankenkassenbeiträge gezahlt. Aus diesem Grunde habe er sich für berechtigt gehalten, das Krankengeld für sich zu behalten. Das Kaufmannsgericht verurteilte die Firma zur Anerkennung der klägerischen Forderung. Die Klägerin stehe unter dem Schutze des § 63 des Handelsrechts. Darnach dürfe in keinem Falle das Krankengeld abgezogen werden, gleichviel ob der Arbeitgeber die Beiträge allein trägt. Andere Kaufmannsgerichte hätten ebenso entschieden.

* **Malerwoche in Breslau.** In der Zeit vom 24. bis 28. Februar 1913 werden im Schießwerder die Tagungen zum 25jährigen Bestehen des Schlesischen Malerbundes und des Bauverbandes IV (Mitteldeutschland) abgehalten. Die Bildung der Ausschüsse für die Vorbereitung ist bereits vollzogen. Verbunden mit diesen Tagungen ist auch eine Fachausstellung; sie wird umfassen: Meisterarbeiten verschiedener Art und Technik, Gehilfen- und Lehrlingsarbeiten, Schulen, Materialien, Geräte und Fachliteratur. Das Bureau der Gesamtleitung ist Brunnenstr. 20.

* **Der Preußische Landesverein für Frauenstimmrecht.** Ortsgruppe Breslau, hielt am 9. Januar seine Generalversammlung ab. Geschäfts- und Kassenbericht ergaben, daß der Verein auch in dem letzten Jahre mit Erfolg gearbeitet hat. Frau Regine Deutsch aus Berlin gab eine ausführliche Schilderung der gegenwärtigen Lage im Preußischen Landesverein und im Deutschen Verbande für Frauenstimmrecht, in denen bekanntlich ein Streit besteht über die Fassung der Wahlrechtsforderung. Die Ortsgruppe Breslau nahm eine Resolution an, daß sie unverbrüchlich an der alten Forderung des Vereins nach dem allgemeinen, gleichen direkten und geheimen Wahlrecht festhalten werde. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes.

* **Das italienische Konsulat** in Breslau, dessen Inhaber der Brauereibesitzer und Kommerzienrat Georg Haase ist, ist aus dem Gebäude der alten Haasebrauerei (Katharinenstraße-, Breitestraße- und Neumarktecke) in das ebenfalls Herrn Haase gehörige, neben der Haaseschen Villa gelegene Haus Ohlauer Stadtgraben 19 im Hofe verlegt worden. Das Grundstück der alten Haasebrauerei, das vom Postfiskus erworben worden ist und darauf Erweiterungsbauten für die Paketpost zu errichten, wird von der Postverwaltung schon teilweise benutzt. Das ganze Erdgeschoß dagegen bleibt bis zum Jahre 1917 im Besitze des Pächters des alten Haasebrauereiausschankes.

500 Mk. gestohlen. In einer Kaffeehalle auf der Oderstraße kehrte am 8. Januar abends ein Mann ein, der sehr freigebig war und bald einen großen Kreis von Freunden um sich hatte. In angeregter Stimmung zeigte er auch einen großen Geldbetrag. Einer seiner Freunde, ein Fleischergeselle, bat ihn nun dieses Geld (500 Mk.) aus der Jackentasche gestohlen und hat damit schleunigst die Flucht ergriffen. Um seinen Verfolgern zu entfliehen, mietete er sich ein Automobil und fuhr in der Stadt in den verschiedenen Lokalen vor. Dann bezahlte er 15 M. für die Automobilfahrt und mietete sich eine Droschke, worin er mit vier Begleitern von einem Café zum andern fuhr und überall eine größere Zeche machte. Der Bestohlene, der seinen Verlust bald merkte, und verschiedene seiner Freunde machten sich an die Verfolgung des Diebes. In einem Café auf der Neuschestraße wurde die Polizei auf die lärmende und zechende Gesellschaft aufmerksam und beobachtete sie scharf. Schließlich stellten sich dort die Verfolger ein, die den Sachverhalt aufklärten und den Fleischergesellen festnehmen ließen. Von den entwendeten 500 Mk. wurden bei seiner Festnahme nur noch 67,75 Mk. gefunden, das fehlende Geld war bereits verjubelt. Merkwürdigerweise hat der Bestohlene bei der Polizei weder eine Anzeige erstattet, noch seinen Verlust gemeldet.

* **Im Allerheiligenhospital gestorben** ist der Zugführer, der auf der Vincenzstraße mit einer Kopfwunde bewußtlos aufgefunden und in das Allerheiligenhospital eingeliefert worden war. Der Verstorbene stand im Alter von 74 Jahren.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Liebichs Etablissement.** Heute Sonntag, den 12. Januar, finden zwei Vorstellungen statt. In beiden Vorstellungen gelangt das angefangene Januar-Programm mit sämtlichen Attraktionen zur Aufführung. Für die Nachmittags-Vorstellung sind kleine Preise angesetzt. Die Abendvorstellung beginnt bereits um 7½ Uhr.

* **Viktoria-Theater.** „Autoliebchen", das populäre Werk Jean Gilberts gelangt täglich im Viktoria-Theater mit großem Erfolg zur Aufführung, besonders Paul Heidemann wird allabendlich stürmisch bejubelt. Sonntag, den 12. ds. Mts. findet die dritte rauchfreie Nachmittags-Vorstellung bei ermäßigten Preisen statt, welche um 3½ Uhr ihren Anfang nimmt. Billets auf eine Woche im Voraus im Theaterbureau ohne Vorverkaufsgebühr.

* **Die Ringkämpfe im Zeltgarten.** Der Freitag brachte wieder einmal vier Kämpfe; zwei davon verliefen unentschieden. Das erste Treffen war zwischen Petersen-Copenhagen und Berkowitz-Berlin. Der Däne, der sich bei allen Kämpfen bisher sehr aufgeregt gezeigt hatte, verfiel wieder in sein bitziges Temperament. Daher kam es auch, daß er sich oftmals zu unfairen Griffen hinreißen ließ, die ihm mehrere Ermahnungen des Kampfleiters einbrachten. Auch einen neuen Ringkampfgriff konstruierte er wieder, indem er den Berliner in der Bauchlage durch einen Griff um die Nordseite legen wollte, was große Heiterkeit bei dem zahlreichen Publikum hervorrief. Der Berliner glänzte wieder durch seine famose Technik, sodaß es Petersen nicht möglich war, ihn in den vorgeschriebenen 30 Minuten der ersten Begegnung zu besiegen. Der Europameister Saß dagegen brauchte nur 5½ Minuten, um den Dänen Erickſen zu werfen. Der Kampf, der gleich sehr stürmisch beginnt, gleicht in den ersten Phasen eher einem Handgemenge, als einem Ringkampf. Saß, der bedeutend schneller im Angriff geworden ist, bringt den Dänen nach kurzer Zeit in die Bodenlage. Noch einmal gelingt es zwar Erickſen, in den Stand zurückzukehren, doch muß er bald wieder parterre. Dort faßt der Breslauer einen Ausheber und stellt ihn regulär auf die Schultern.

Der nun folgende Kampf zwischen Adam-Breslau und Anglio-Marseille wurde mit großer Spannung erwartet. Adam hatte hier einen Gegner vor sich, bei dem er keinen so leichten Sieg erringen wird, wie es ihm bei den früheren Kämpfen geglückt ist. Der Neger ist dauernd im Angriff und setzt dem Breslauer mächtig zu, so daß beide noch vor Ablauf der ersten zehn Minuten förmlich in Schweiß gebadet sind. Anglio bringt Adam zuerst in die Bodenlage; er kann aber am Boden nicht viel ausrichten. Die langen Arme des Gegners verhindern jeden Erfolg. Beide kehren bald wieder in den Stand zurück. Später muß der Neger durch einen mißglückten Kopfzug zuerst an den Boden, kommt aber bald wieder in die Oberlage. Anglio wendet mehrere Male Griffe an, die den Breslauer der Niederlage sehr nahe bringen. Doch die enorme Körperkraft des letzteren entreißt ihn im entscheidenden Augenblick diesem Verhängnis. Zeitweise wird der Kampf so heftig geführt, daß auch der Schiedsrichter in Mitleidenschaft gezogen und an die Hinterkulisse gewiesen wird. Auch an heiteren Momenten fehlte es nicht, zu denen jedesmal der Neger die Veranlassung gab. Nach ganzen 40 Minuten endete das Treffen unentschieden. Der letzte Kampf zwischen Herrmann-Bayern und Herzog-Schwerz erzielt den Sieg des letzteren, indem er den Bayern nach 7½ Minuten durch Kreuzgriff auf beide Schulterblätter legte. — Ausgeschieden aus der Konkurrenz ist Andersen-Holland nach fünf Niederlagen.

* **Dominikaner.** „Die acht Teufel" haben sich in der kurzen Zeit ihres Auftretens in ganz besonderem Maße die Gunst des Publikums erworben, teils durch vorzüglich wiedergegebene Lebensbilder, teils durch ihre humoristischen Darbietungen aller Art, welche das Publikum aus Spannung und Heiterkeit nicht herauskommen lassen. Aeußerst lustig wirken das komische Herren-Trio, die fidelen Entreechöre, der Groteskkomiker Köhler, das Duo Born-Karohl und der Humorist Steiner. Sehr graziöse Soubretten sind die Damen Sophie Riedlich, Frini Fröhlich und Dora Marhoff. Sonntag gelangt das Arbeiterlebensbild „Der alte Walter" und der lustige Schwank „Schruppke kommt!" zur Aufführung.

Parteiangelegenheiten.

Max Radestock †. In Langebrück bei Dresden starb in der Nacht zum Freitag der Genosse Max Radestock, der seit der Gründung des Verbandes deutscher Konsumvereine dessen Vorsitzender war. Er war 27 Jahre lang Geschäftsführer des Konsumvereins in Pirschen, bis ihn seine Krankheit zwang, sein Amt niederzulegen.

Arbeiterbewegung.

Die Ergebnisse der Wahlen zu der Angestellten-Versicherung. Der fortschrittliche Abg. Weinhausen erhielt in Form einer kleinen Anfrage den Reichskanzler um Auskunft darüber, welches Ergebnis die Wahlen zur Angestelltenversicherung gehabt haben und zwar wird verlangt, zu wissen, in wieviel Kreisen die Vertrauens- und Ersatzmänner von der Behörde ernannt werden mußten, in wieviel Kreisen nur eine einzige Liste eingereicht wurde, in wieviel Kreisen Wahlen zustande gekommen sind, wieviel Stimmen insgesamt abgegeben wurden. Weiter wird angefragt, ob und wann eine amtliche Bekanntgabe des Ergebnisses in Form eines vollständigen Adressenverzeichnisses der gewählten Vertrauens- und Ersatzmänner zu erwarten ist.

Streikjustiz. Vom Schöffengericht Oelsnitz i. V. wurde eine bisher unbescholtene verheiratete Frau zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie einige Arbeitswillige durch den Zuruf „Streik" beleidigt haben soll. Ebenfalls wurden noch zwei andere Streikfinder wegen geringfügiger Vergehen zu 14 bezw. 21 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Beratungen sind erfolgt auf Anlaß des Teppichweberstreiks der Firma Schenk, Schmidt & Beutler in Oelsnitz i. V., der bereits 14 Wochen dauert. Eine Beendigung des Kampfes ist noch nicht zu erwarten, trotzdem die Firma durch ein Rundschreiben an ihre Kunden um Nachsicht bittet, weil sie ihre Winterkollektion nicht rechtzeitig den Kunden zustellen könne. Verhandlungsversuche der Arbeiter wurden erneut von den Firmeninhabern zurückgewiesen. Trotzdem der Streik bereits 14 Wochen dauert, hat die Firma nur wenige Arbeitswillige bekommen.

Achtung, Glasschleifer! Bei der Firma Max Richter, Hartglasfabrik in Mügeln bei Dresden, sind Differenzen ausgebrochen. Die Firma verlangte von den Arbeitern, daß sie aus der Organisation austreten sollen; wer dies nicht bis Mittag desselben Tages getan hätte, sei entlassen. Die Arbeiter haben daraufhin die Arbeit niedergelegt. Es wird ersucht, keine Arbeitsangebote an die Firma zu machen und jeden Zuzug nach Mügeln fernzuhalten.

Lohnbewegungen im Schneidergewerbe. Vom Verbande der Schneider sind dem Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbande für das Schneidergewerbe am 1. Dezember 1912 folgende Tarifverträge gekündigt worden: Apolda, Arnstadt, Augsburg, Bielefeld, Bonn, Bottrop, Brandenburg, Bremerhaven, Breslau, Dessau, Dortmund, Dresden, Essen-Ruhr, Flensburg, Frankfurt a. O., Gelsenkirchen, Gera, Gießen, Gotha, Göttingen, Goslar-Stadt, Hanau, Hannover, Harburg a. E., Heilbronn, Hirschberg, Karlsruhe, Kempten, Landau, Limbach, Marburg, Neumünster, Neustadt a. Hardt, Oldenburg, Plauen i. V., Posen, Pößneck, Rathenow, Ravensburg, Rudolstadt, Sondershausen, Straubing, Witten, Zerbst und Zwickau. Diese Tarife beziehen sich auf die Herrenmaßschneiderei, in 19 Fällen außerdem auch auf die Uniform- und in 5 Fällen auf die Damenschneiderei. Ferner sind noch die Tarife für die Damenschneiderei gekündigt in: Elberfeld, Hamburg, Köln und Nürnberg.

Da eine dreimonatige Kündigung besteht, haben die Tarife noch Gültigkeit bis zum 1. März 1913.

Außer diesen hier angeführten Lohnbewegungen sind die Tarifverträge in einer anderen Anzahl Orte gekündigt, wo keine Ortsgruppe des Unternehmerverbandes besteht. Dazu gehören u. a. die Damenmaßschneidereien und die Herrenkonfektion in Berlin.

England. Unter den 38 verschiedenen Gewerkschaften im Buchdruckereigewerbe, die insgesamt 77 761 Mitglieder zählen, ist eine starke Bewegung für die Verschmelzung entstanden. Unter den Eisenbahnern, die in acht Gewerkschaften mit zusammen 165 379 Mitgliedern zerspleitert sind, scheint dieselbe Bewegung schon bald praktische Erfolge zu zeitigen, wie auch bei den Bauarbeitern, die sich kürzlich in der Urabstimmung mit 31 550 gegen 12 150 Stimmen für die Verschmelzung zu einem Industrieverband aussprachen. — Ein aus Gewerkschaftlerinnen bestehendes Komitee wird noch im Januar in London eine Schule zur Ausbildung von Kräften für die Arbeiterbewegung eröffnen. Eine „männliche Arbeiterhochschule", die ebenso wie das bekannte Ruskin-College in Oxford von Arbeiterorganisationen unterhalten wird, besteht in London schon seit einigen Jahren.

Vereinigte Staaten. Von den in Indianopolis wegen „interstaatlichen Dynamitverkehrs" angeklagten Gewerkschaftlern wurden 38 zu Gefängnisstrafen von ein bis sieben Jahren verurteilt. Als Zeugen der Anklage traten nur Spitzel und Polizisten auf. Die Verteidigung hat sofort Berufung gegen das Urteil eingelegt. — In Washington setzten die Setzer einen Wochenlohn von 28 Dollar bei täglich siebenstündiger Arbeitszeit durch. — Ihren ersten großen Streik gewannen die Handlungsgehilfen in Springfield, Illinois, wo ein Schiedsgericht die Arbeitszeit erheblich herabsetzte und einen Minimallohn von 10 Dollar pro Woche für Verkäuferinnen in Kolonialwarengeschäften festsetzte. — Eine staatliche Untersuchungskommission im Staate New York stellte fest, daß Tausende kleiner Kinder von 4 bis 6 Jahren in den Konservenfabriken beschäftigt worden, trotzdem die Fabrikinspektion in manchen Orten anordnete, daß Kinder unter 5 (!) Jahren nicht mehr beschäftigt werden dürften.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg und seine Folgen.

Oesterreich und Serbien.

London, 11. Januar. Der „Daily Telegraph" bringt folgende allerdings etwas tendenziös gefärbte Meldung aus Belgrad: In hiesigen politischen Kreisen stellte man die österreichisch-serbischen Beziehungen als sehr gespannte hin. Die österreichisch-ungarische Regierung scheine die Absicht zu haben, alle Beziehungen mit der serbischen Regierung in Belgrad zu unterbrechen. Sämtliche Züge nach der serbischen Grenze haben starke Verspätungen infolge vieler Militärtransporte. Viele in Oesterreich reisenden serbischen Kaufleute wurden festgenommen unter dem Verdachte der Spionage. Die Reklamationen der serbischen Handelskammer seien ohne jeden Erfolg geblieben. An der bosnischen Grenze sei eine Quarantäne verhängt worden, die man mit der in Serbien herrschenden Cholera und Diphtheritis begründet. Die serbische Regierung protestierte scharf gegen diese Maßnahmen, da in Serbien die beiden genannten Krankheiten in keiner Weise und nirgends epidemisch aufgetreten seien.

Rumänische Mobilisierung.

Paris, 11. Januar. Aus Bukarest wird gemeldet, die rumänische Regierung sei entschlossen, mit der Mobilisierung der Truppen zu beginnen, wenn sie nicht im Verlaufe von vierundzwanzig Stunden von Bulgarien Garantien in der Frage der Grenzregulierung erhalte. Vor allen Dingen wünsche Rumänien die Schleifung der Befestigungen von Silistria. Man hält dieses Vorgehen hier nur für einen Bluff, bemerkt aber dazu, daß in diesen kritischen Zeiten solche Experimente sehr gefährlich werden könnten.

Unglaubwürdiges Interview.

Paris, 11. Januar. Ein Korrespondent des „Matin" hatte ein Interview mit dem russischen Kriegsminister Suchomlinow, der ihm auf verschiedene Anfragen über seine Unterredung mit dem Deutschen Kaiser folgendes mitteilte: Wir haben uns über Politik überhaupt nicht unterhalten. Was wollen Sie auch, daß ich über Politik sprechen sollte? Ich bin Soldat und kein Politiker. Der Deutsche Kaiser erschien mir nicht gerade angenehm berührt über die Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung. Er sagte dies jedoch nicht geradezu. Indessen war dies aus seinem ganzen Verhalten deutlich zu entnehmen. Der Kaiser machte hierbei einen Witz, indem er sagte: „L'autriche triche selon l'usage". Auf die Frage, ob der russische Kriegsminister Suchomlinow einen bewaffneten Konflikt als unvermeidlich bevorstehend erachte, erklärte er entschieden: Nein, aber er wiederholte, er sei kein Politiker. Im übrigen bemerkte der russische Kriegsminister, daß seiner privaten Ansicht nach die Türkei bei einer eventuellen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten ebenso wieder verlieren würde wie bisher. Die schwere Niederlage der Türkei bisher sei eine vollständige und unwiderrufliche.

Das Reichstagsmandat niedergelegt.

Frankfurt a. Main, 11. Januar. Wie aus Bingen gemeldet wird, hat Dr. Becker (Sprendlingen), dessen Wahl für Bingen-Alzei von der Reichstags-Wahlkommission für ungiltig erklärt wurde, sein Mandat niedergelegt.

Wirklich? Herr Becker sieht garnicht danach aus. (Siehe Politik.)

Der falsche Staatsanwalt gefaßt.

Berlin, 10. Januar. Der Untersuchungsgefangene Robert Lange, der, wie berichtet, gestern in der Maske eines Gefängnisbeamten aus dem Moabiter Untersuchungsgefängnis entwich, ist heute in seiner Wohnung wiedergegriffen worden.

In die Luft gesprengt.

Madrid, 11. Januar. In den Kohlengruben von Turon in Spanien haben unbekannte Missetäter verschiedene Minenanlagen in die Luft gesprengt, indem sie eine Anzahl Dynamitbomben legten und diese dann zur Entzündung brachten. Die Arbeiten mußten infolgedessen sofort an diesen Stellen unterbrochen werden. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Wie viele Menschen dabei zu Schaden gekommen sind, steht noch nicht fest.

200 Eisenbahnpassagiere ausgeplündert.

Rom, 11. Januar. Bei Travoni auf Sizilien überfielen vier mit Gewehren und Revolvern bewaffnete Banditen einen Eisenbahnzug mit 200 Passagieren, den sie gewaltsam zum Stehen gebracht hatten. Die im Zuge sich befindenden 200 Reisenden wurden vollständig ausgeplündert. Hierauf ergriffen die Banditen wieder die Flucht und alle Nachforschungen nach ihnen, die von seiten der Polizeibehörde sofort angestrengt wurden, sind bisher erfolglos geblieben. Das ist in dieser Gegend in kurzer Zeit bereits der dritte Ueberfall auf einen Eisenbahnzug.

8494/2

Nussbaum-Biere
sind bekömmlich! 5905/2

Stadt-Theater

Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr:
„Schneewittchen".
Abends 7 Uhr:
„Lohengrin".
Sonntag, nachmittag 3½ Uhr:
„Schneewittchen".
Abends 7½ Uhr: 8199
(Ermäßigte Operpreise.)
„Die Jüdin".
Montag 7½ Uhr:
(Ermäßigte Operpreise).
„Der Troubadour".

Lobe-Theater

Sonnabend 7½ Uhr:
Zum 1. Male:
„Hinter Mauern".
Sonntag, nachmittag 3½ Uhr:
„Jünkel und Greitel".
Abends 7½ Uhr:
Zum 2. Male:
„Hinter Mauern".
Montag 7½ Uhr: 8205
„Ariadne auf Naxos".

Thalia-Theater

Sonntag 7½ Uhr: 8211
Letztes Gastspiel Ella Kobold
„Zeza".
Billettverkauf Sonnabend von 10 bis 1 Uhr. Sonntag von 11—2 Uhr im Stadt- und Thalia-Theater.
Montag, 8 Uhr:
Sondervorstellung für die Vereinigten Handlungsgehilfen-Verbände:
„Ein Mann als Erzieher".

Schauspielhaus

Sonnabend 8 Uhr:
Zum 1. Male:
„Die Marine-Gustl".
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
„Alt-Wien".
Abends 8 Uhr: 8217
Zum 2. Male:
„Die Marine-Gustl".
Montag, 8 Uhr, zum 70. Male:
„Der liebe Augustin".

Circus Busch.

Täglich 8 Uhr abends:
„Schlesiens Söhne".
Historisches Schauspiel in 3 Akten von Dr. **Friedrich Eger.**
In Szene gesetzt von Direktor **Georg Eger.**
Sonntag nachmittags 4 Uhr:
„Schlesiens Söhne".
200 Mitwirkende. 8181
Glänzende Ausstattung.
Billetts 0.50, 1.00, 1.50, 2.00 ꝛc.

Liebich's Etablissement.
Sonntag, 12. Januar: 8187
2 Elite Vorstellungen 2
4 Uhr! | 7½ Uhr!
In beiden Vorstellungen
das grandiose Januar-Programm.

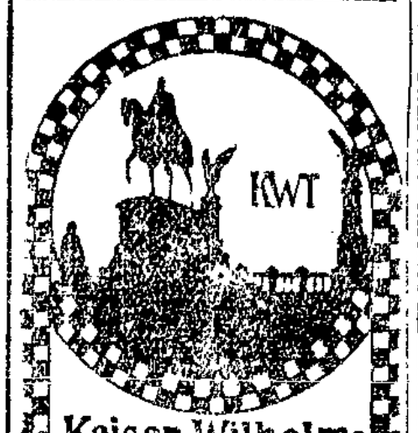
Viktoria-Theater.
„Autoliebchen."
Anfang 8 Uhr.
Sonntag 2 Vorstellungen,
Nachm. 3½ bei Rauchverbot zu ermäßigten Preisen. 8193

Zeltgarten.

Große internationale
Ringkampf-
8227 **Konkurrenz.**
Heut Sonnabend ringen:
Carl Saft (Breslau) — Apollon le Colosse (Frankreich).
Eriksen (Dänemark) — Stalling (Bremen).
Barkowsky (Berlin) — v. Berg (Köln).
Vorher:
Das brillante
Programm.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag: Vormittags 11 Uhr:
Künstler-Matinee
Entree 10 Pf.
Nachmittags-Vorstellung
Anfang 4 Uhr
Entree 25 und 50 Pf.
Jeder Erwachsene ein Kind frei.
Abends 8 Uhr:
Gala-Vorstellung

Trinkt 5905/2
Nussbaum-Lager!

Dominikaner. 8198
2 Vorstellungen 2
½4 Uhr und ½8 Uhr.
Früh-Vorstellung von 11—1 Uhr:
Die acht Teufel.
Der alte Polier.



Kaiser Wilhelm-Theater
Neue Schweidnitzerstr. 19

Vom 11. bis 14. Januar 1913:
Nur für Erwachsene.
Aus dem Tagebuch einer Geheimagentin.
Spannendes Detektivdrama in 2 Akten.
Spieldauer ca. ¾ Stunden.
Die verlorene Adresse.
Humoreske, verfaßt und gespielt 8463 von
Max Linder.
Sowie das hervorragende
vollständig neue Programm.
Spielzeit täglich von 3—11 Uhr.

Eden-Theater
Nikolaistr. 27.

Heute 4873
Das neue
Programm.
Der Zug des Herzens.
Hochspannendes Drama aus dem Leben in 2 Akten.
Kapitän Barlow.
Spannendes Drama.
Die Perlen-Auster.
Wundervolle Komödie.
Sowie verschiedene
Humoresken und Naturaufnahmen.
Nur für Erwachsene!

Palmengarten

Heute Sonntag:
Gastspiel der
Kanone von Tripolis
Cäsaro Bontes
italienischer Heldenbariton und Piston-Virtuose.
Außerdem: 8492
Damen-Blasorchester
Anf. 4 Uhr. Entree 10 Pf.
Dienstag:
Bockfest

Verleih-Institut eleganter
Frack-
7611 **und Rock-Anzüge**
Chapeau-Claques.
H. Mohaupt
Schweidnitzerstrasse 8a, I
Eingang Karlstrasse
(früher Albrechtstrasse).
Tel. 1301.

Öffentl. Vortrag

Montag, den 13. Januar 8462
abends 8 Uhr, in der „Neuen Börse", Graupenstrasse.
Thema:
„Im Kampf um soziale Fürsorge mit Behörden und Kirchentum"
Redner: Der Unterzeichnete.
Nach dem Vortrag: Freie Aussprache.
Meine Gegner, sowie Freunde und Gönner und alle Vertreter der Kommunal-, Staats- und Kirchenbehörden sind herzlich eingeladen.
Eintritt frei!
Karten für reservierte Plätze sind rechtzeitig im Büro des Unterzeichneten schriftlich oder telephonisch zu bestellen, bezw. bis Montag mittag abzuholen.
W. DIETTRICH,
Leiter des Heimathauses „Schwarzes Kreuz" (Nacht-Mission)
Telephon 7715. **Breslau X, Hinterbleiche 1.**

8433 **VORANZEIGE.**
Montag, den 27. Januar 1913, abends 8 Uhr
Bunter Abend — Frau Walkotte
in der Wilhelmsburg, Neudorfstraße 54.
Programme zum Preise von 10 Pfg. sind im Parteisekretariat und in der Volkswacht zu haben. **Der Arbeiter-Bildungs-Ausschuß.**

Glücksmann
Ohlauerstraße 71/73
Gegründet 1854.
Schwarze, weiße u. farbige Kleiderstoffe
8452
Größte Auswahl! Billigste Preise!

Privat-Handels-Schule
„Barber"
Breslau V, Gartenstrasse 57, neben Liebich
Telephon 2447. 7929
Beginn neuer Kurse **Anfang Januar 1913**
Prospekte bereitwilligst kostenlos.

In freien Stunden, Heft 10 Pfg.

Wir empfehlen:
Wilh. Wolff's gesammelte Schriften.
Aus dem Inhalt sind besonders hervorzuheben:
∴ Die Kasematten in Breslau ∴
Das Elend u. der Aufruhr in Schlesien
Die Schlesische Milliarde.
Preis in Leinen gebunden Mk. 2.—
Zu beziehen durch die Expedition u. die Kolporteure.

Volksheim
Anderssenstrasse 31. I.
Sonntag, den 12. Januar:
Vortrag
des Herrn cand. phil. **Hoffmann,**
über: 8476
Talsperren.
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei!

Ziehung 16. Januar
Kösliner Lose
à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pf. extra.
Hauptgewinne Mark:
15 000
7 500
Sämtliche Gewinne sind mit
90% Bar-Geld zahlbar.

Ziehung 17. und 18. Januar
Jugendheim-Lose
à 3 Mark. Porto und Liste 30 Pf.
Hauptgewinne Mark:
50000
10000
Sämtliche Gewinne sind mit
90% Bar-Geld zahlbar.
Adolf Nelken
Breslau, Gartenstrasse 28,
Ecke Höfchenstrasse [8484
geradeüber der Markthalle.
Telegr.-Adresse: „Glückskneiken".

Original
Reichel
Essenzen
nur echt mit Marke „Lichtherz"
Echte Destillate und Extrakte
zur
Selbstbereitung
sämtl. Liköre, 7590
alkoholfreier Getränke
Punschextrakte etc.
Die Ersparnis ist ungeahnt groß!
Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch, Sie sind dann aufgeklärt.
Tadelloses Gelingen garantiert.
Vor Nachahmung sei dringend gewarnt.
Otto Reichel, Berlin SO.
„Die Destillierung im Haushalt" wertvolles, reich illustriert. Rezeptbuch völlig kostenfrei!
Vorsicht! Man verlange und nehme in den Drogerien nur **Reichel-Essenzen** mit dem **Lichtherz.**
Wenn nicht erhältlich, wende man sich an **Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße 4.**

Wie werde ich reich mit 200 Mk.
Wichtig für Herren und Damen aller Stände, da keine Berufsstörung. Anfragen u. T 1017 Invalidendank, Annoncen-Expedition, Breslau 5. 8524

Trinkt 5905/2
Nussbaum-Bock!

PALAST Theater
Neue Schweidnitzerstr. 10. Tel. 4991.
Spielplan
vom 11. bis 14. Januar 1913.
Eine Dollarprinzessin.
Lustspiel in 3 Akten
mit
Frau **Clara Wirth** und
Herrn **Psylander**
in den Hauptrollen.
Ausserdem der übrigereichhaltige Spielplan.
Im kleinem Saale haben Personen unter 16 Jahren in Begleitung Erwachsener Zutritt. 8457

C. M. Trapp
Tanz-Schule
Messergasse Nr. 14—16
Prospekte kostenlos
lehrt gut, reell und schnell alle Rund- und Tourentänze. Kursus für 6, 8 und 10 Mark. Erteile auch Einzelunterricht zu jeder Zeit ohne Preisaufschlag vollständig ungeniert, auch Sonntags. Walzer und Rheinländer in 2 Stunden. Aufnahme neuer Schüler täglich. Damen und Herren von auswärts werden auf das schnellste ausgebildet. 7322

Kredit nach auswärts
Möbel
in sämtlichen Holz- und Stilarten
Schlafzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer 8442
Salons
komplette Küchen
ebenso zur Ergänzung empfiehle einzelne Stücke:
Schränke, Vertikows, Diwans, Umbauten, Uhren, Bilder, Regulateure, Wring- und Nähmaschinen, Manufakturwaren, Pelzboas, Steppdecken, Tischdecken, Teppiche und Läuferstoffe.
Größte Auswahl, billigste Preise.
Alles auf Kredit
Auch gegen bar
nur bei
S. Osswald,
Albrechtsstr. 6, I., II. u. III.
Eingang Schuhbrücke.
Katalog gratis u. franko

Bei telephonischen Anfragen ꝛc.,
welche die Inseraten-Annahme, Expedition oder Buchhandlung der „Volkswacht" betreffen, ist nur die Fernsprechnummer
1206
zu benutzen.
Wer dagegen mit der Redaktion der „Volkswacht" sprechen will, benutze nur die Fernsprechnummer
3141

Trinkt 5905/2
Nussbaum-Pilsner!

Fertige Herren-, Damen-, Kinder- und Bett-Wäsche, Federdichte Inletts, Züchen, Hand- und Taschen-Tücher, Gardinen, Bett- und Schlafdecken.

Zur Konfirmation:
Sehr preiswerte schwarze und weisse Kleider-Stoffe sowie sämtliche Konfirmanden-Wäsche.

Chemisetts, Kragen, Krawatten, Strumpf-Waren.
Spezialität: Arbeiter-Hemden . . . . . . von Mk. 1.10 an.
„ Blaue Blusen . . . . . . „ „ 1.15 „
„ Blaue waschechte Monteur-Blusen . . „ „ 1.60 „
empfiehlt in reicher Auswahl 8074

C. Simon, Breslau, Scheitnigerstr. 11.

Zahnersatz, Plomben
Vally Stübing,
Dentistin,
Gartenstr. 16, I. Etage.
Modernst. Zahnersatz unt. Anwendung der neuest. Errungenschaften auf dem Gebiete der Zahnersatz- und Zahnheilkunde. 7956/2
Schonendste Behandlung. Mässige Preise.
Es wollen sich Zahnlose u. Zahnkranke vertrauensv. an mich wenden.

Mittwoch, den 15. Januar
8470 beginnt mein grosser
Inventur-Verkauf
Auf alle Waren ohne Ausnahme
Grosse Preisermässigung
H. Silberstein
Friedrich-Wilhelmstrasse 16, Ecke Schwertstr.

Richard Standfuss

Inh.: ADOLF NAEFE,
Albrechtsstrasse Nr. 44/45,
Werkzeugfabrik und Eisenwarenhandlung.
Spezialität: 5717
Holzbearbeitungswerkzeuge
Hobelbänke, Hobel,
Schraubzwingen, Fräser,
Hobelmesser, Bandsägen in allerbesten Qualitäten,
Möbelbeschläge, Lack, Leim, Schellack.
Preisliste gratis und franko.

Spazierstöcke, Tabak-Pfeifen, wie alle Rauchrequisiten in grösster Auswahl, billigst. Imhoffs Patent-Pfeifen, -Spitzen und -Patronen, Zigaretten-Tabake, -Hülsen und -Maschinen. Pa. bill. Rauchtabake, 1/2 Pfd. Beutel 15, 25, 30—100 Pf. In Spezialität. in Zigarren und Zigaretten.
R. Migula, Friedr.-Wilh.-Str. 3, Neue Taschenstr. 13, Ohlauer Strasse 29. 7169/2

Sie schwören 7319
auf unsere Reellität u. billigen Preise. Anzüge 10 Mark, nach Maß 18 Mark. Anzugfabrik Wallstraße 17a, I.

Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen
von Hoffmann — 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition

Halali von Achleitner.
Geschichten aus den Bergrevieren. 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.

Alkoholfreie Getränke, Bierverlag.
Trinkt „Perlbrause", alkoholfr. „Perlbräu"

Brauereien.
Monopol-Pils, feinst. deutsches Pilsner. [illegible]

Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.
Steinitz, Fritz, Gleiwitzerstr. 9. (Kinderwag.)

Zigarren.
[illegible], Schießhausstr. 10 (Zig.-Fabr.).

Kattowitz.

Bierbrauerei und Verleger.
Niederlage „Monopol-Pils" Pauli-str. 5-7.

Herrengarderobe
Emil Siebill & J. Angress, Grundmannstr. 7

Haus- und Küchengeräte.
Schwerin, Karl, Ring 4. (Spielwaren).

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen
Bernhardt, E., Grundmannstr. 34, Musikinstr.

Optische Industrie.
Wyl, J., Kattowitz.

Zigarren.
Kellmann, Theodor, Johannesstraße 10.
Schalscha, G. M., Nachflg. Max Tichauer.

Königshütte O.-S.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kronprinzenstr. 47.

Möbel und Schuhwaren.
Lewin, Adolf, Ringstr. 3. (Gewerkschaftsh.)

Ratibor.

Bierbrauereien.
Brauerei Berliner.

Drogen.
Flora-Drogerie, Oderstraße 11.

Herren- u. Knabengarderobe.
Brag, H., (Inh.: M. Böhm) Neuestraße.

Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan.
Weißhart, Max, Galanterie- u. Spielw.

Lebensmittel- u. Vorkosthandlung.
Wilhelm, Carl, Langestraße 40.

Zaborze-Zabrze

Manufakturwaren, Herren-Konfektion.
[illegible]

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt „Echtes Spezial-Brause".
„Excelsior", Rhabarberbrause.
Scholz, Emil (Brieger Obstbrause).

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, M., Oppelnerstr. 25, Sch.-Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
[illegible], Hermann, Fischerstraße 17.
[illegible], Burgstraße 57.
[illegible], Gustav, Fischerstraße 46.
[illegible], Hermann, [illegible] 18.
[illegible], Paul, [illegible]
Weinert, Paul, Oderstr. 10. [illegible]

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

[illegible]
[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.
Gründel, Rob., Langestr. 17, Rep.-Werkst.
Schmidt, G., Oppelnerstr. 8, Reparat.-Werkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Jäschke, Reinh., Schulstr. 32, Konsum-Lief.
Prechtel, Carl, Lelnitschestr. 8, Konsum-Lief.
Winkler, Paul, Zollstraße 21.
Sämann, Ernst, Bahnhofstraße 30.
Scholz, Richard, Fischergasse 9.
Wuttke, Reinh., Neubäuerstraße 39.

Fische — Delikatessen.
Kahler, Anna, Aepfelstraße 10.

Galanterie- und Spielwaren.
Goebel, A., Wagnerstraße 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Paul, Milchstr. 16. (Fertig u. Maß.)
Kuhnert, Fr., Langestr. 11, Arbeitergarderobe.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Herrengard., Schuhwaren, Möbel.
Jablonowsky, E., Oppelnerstr. 32.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Trinker, Carl, Neubäuerstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweißig, Franks Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12. Schuhw.

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle.

Kinematograph.
„Edison", Tägl. Vorführ. erstkl. Progr.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Schl. Waren-Bazar, L. David, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Möbel- und Sarg-Magazin.
David, Albert, Langestraße 6.
Klammer, W., Langestraße 55.
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.
Raabe, Max, Schloßplatz 9.

Photographisches Atelier.
Dietrich, Alfred, Neubäuerstr. 7.

Restaurant.
Restaurant zum Walfisch, Fischerstr. 16.

Rossfleischerei.
Kolbe, Hermann, Gerberstraße 4.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langestr. 55.
Stache, D., Neubäuerstraße 12.

Uhren und Goldwaren.
Scheibner, F., Zollstr. 6. Rep.-Werkst.

Vorkosthandlung.
[illegible], Heinrich, [illegible] 4.

Zahn-Atelier.
Andrae, Konrad, Ring 35.
Juchowski, Alfred, Zollstraße 26, II.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. [illegible]
[illegible], Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße.

Bunzlau

Biergroßh., Limonad.- u. Selterfabr.
[illegible], Herm., Oberpromenade.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Roth, Heinrich, [illegible]

Sortimentshaus.
Rosenthal, Theophil.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.
Kuhnert, J., Görlitzerstr. 40 (Galanterien.)

Cosel.

Bäckerei.
Marx, (Inh.: [illegible]), Cosel.
[illegible], Franz, Cosel Nr. 32.

Kl. Sandau - Schmiedefeld

Fleischereien und Wurstfabriken.
[illegible], Paul
[illegible], Adolf, Kl.-Sandau.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckereien.
Flickschuh, H., Dtsch.-Lissa, Breslauerstr. 20.
Kiesewetter, Arthur, Konsum-Lieferant.
Land, Jos., Breslauerstr. 8, Krampitzerstr. 23.
Ueinert, Aug., Stabelwitz 37.

Brauereien und Restaurateure.
Goltz, Heinrich, Stabelwitz.
Weidners Gartenlokal, Stabelwitz.
[illegible], Anton, Breslauerstraße 3.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Linke, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Hampel, Ernst, Dyhernfurterstraße 2.
König, Adolf, Stabelwitz.
Ratsch, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schuppe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, B., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwg.

Kaufhaus.
Kaufhaus Brauer, Breslauerstr. 19. 5% Rb.

Kolonialwaren.
Brettschneider, R., Brunnenstraße 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerstr. 10

Restaurateure.
Männer-Krause, (Leopold), Kl.-Heidau.
Backold, Paul, Herrnprotsch.
Weiss, Rich., Stabelwitz, Berl. Chauss.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.

Weiss- und Wollwaren.
Willich, Joseph, Kirchstraße 2.

Glogau

Herren- und Knaben-Garderobe.
Abraham, M., Preußischestraße 52/53.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Radisch, Friedrich, Mühlstr. 5.

Zigarren u. Zigaretten.
Tillack, Hermann, Dom-Steinweg.

Gorkau

Bäckereien.
Deutsch, Wilhelm, Gorkau.

Brauereien.
Gorkauer Sozietätsbrauerei, A.-G.

Gutschdorf

Bäckereien.
Anders, Gustav.

Kolonialwaren und Zigarren.
Priebemann, Ernestine.

Hundsfeld

Bau- und Möbel-Tischlereien.
Reimann, Aug., Breslauerstr. 3 (Sargmag.)

Bäckereien.
Friedrich's Nachf. (F. Greulich), Markt 12.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Swienty, Wilh., Ring 6. (Gr. Rep.-Werkst.)

Fleischereien.
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

Herren- u. Damengard., Putzgeschäft.
Apelt, Hans, Markt 11, ptr.

Restaurateure.
Goldner Löwe A. Hänisch, Neuer Parkettsaal u. Bühne, Gesellschaftsräume
Gasth. „Stadt Breslau" (Inh. C. Bänsch)
„Weißer Adler", Ring 10.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Rengebauer, Richard, Oelsnerstraße.

Spezerei, Eisenwaren, Zigarren.
Horn, Eug. (vorm. Gammert), Breslauerstr. 1.

Jauer

Arbeitergard., Schuhw. u. Möbellag. [illegible]
[illegible]

Fahrräder.
Gloß, Fahrräder, Jauer.

Herren- und Damenkonfektion.
Lipper, L., Goldbergerstr. 35. Billigste Preise.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Herfel, Emil, Königstraße 1.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Selma, Ww., Königstr. (Bürstenw.)

Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Restaurateure.
Gasthaus „z. Gold. Hirsch", Alt-Jauer
Kochmann, S., Essigfabrik, Goldbergerstr. 31.

Schuhwarenhaus.
Kliemke, Carl, Goldbergerstraße 3.

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Zigarren und Zigaretten.
Willner, Paul, Bolkenhainerstraße 19.

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Göblich, Ernst, Klettendorf.
Jackulla, Carl, Hartlieb.
Kabiert, August, Krietern Nr. 1.
Milde, Hermann, Klettendorf.
Backold, Carl, Klettendorf und Hartlieb.
Rosenberger, Ernst, Hartlieb.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
Michael, W., Klettendorf.

Raseur.
Grenlich, Bruno, Krietern, Breslauerstr.

Restaurateure.
Jung, Klettendorf.
Rößner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Rennbahn", F. Bellner.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Adler, Carl, Klettendorf, Kirchstr.
Libbe, Emil, Hartlieb.

Gross-Leubusch

Schuhwaren und Schuhmacher.
Gnüchwitz, Herm., Reparaturwerkstatt.

Maltsch.

Herren- u. Arbeitergarderoben.
Hamburger, J., Maltsch.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Koblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
[illegible], Hermann, Groß-Mochbern 8b.
Nagel, Julius, Schmiedefeld 44.
[illegible], Paul, Schmiedefeld.
[illegible], Franz, Groß-Mochbern.
Weiß, Gustav, Groß-Mochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern - Maria-Höfchen

Restauration.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.
Ulrich's Ww., Gasthaus, Kl.-Mochbern.

Schuhwaren — Schuhmacher.
Kirmis, Franz, [illegible] Kl. Mochb.

Neukirch-Hermannsdorf

Fleischereien und Wurstfabriken.
John, Ernst, Neukirch 15.

Restaurateure.
Stephan, Julius, (dicht am Bahnhof.)

Neumarkt

Bier-Brauereien.
Reil, C. F. & Co., „Zum Feldschlößchen".
„Stadt-Brauerei" Gebr. [illegible]

Bäckerei.
[illegible], P., [illegible] 6. (Konsum-Lief.)

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gold. Löwen.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Webers, M., Nachfl., D. Neumann, Ring 52.

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Fischke, Ernst, Schloßbrauerei u. Bierverlag.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Ettel, Adalbert, Ring 15.

Herrengarderobe u. Schuhwar.
Luftig, Gottl., Breslauerstr. 8 (Arb.-Konf.)

Kino.
Metropol-Theater, (Inh. E. Rose).

Manufaktur- und Modewaren
Sachs, Emil, Ring 3.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Dura, J., Nachf., Briegerstraße 4.

Putz, Kurzwaren, Weisswaren.
S. Lewy Nachf., Inh.: J. Blumenthal, Ring 26

Restaurateure.
Gasth. z. Stadt Oels, Parkettsaal, Konzertg.

Schuhwaren.
Bresl. Schuhwarenh. (Scholz) Breslstr. 14
Hummel, August, Oderstraße 44.

Lager fertiger Särge, Bautischlerei
Quitschalle, G., Ring 21.

Zig., Zigaretten, Spazierstöcke.
Bischoff, Otto, Ring 3.

Märzdorf-Steindorf

Gasthäuser.
Gerichtskretscham, (Inh. P. Gohl), Märzdorf.

Gemischtwaren.
Stiebler, Adolf, Märzdorf.
Berger, Ernst, Steindorf.

Oltaschin

Fleischerei und Wurstfabrik.
Heinzelmann, Otto.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Gutsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten.
Sosnitza, Gabriel (Delikatessen).

Restaurateure.
Deutscher Kaiser, Inh. G. Jaschke.

Opperau

Restaurateur
Rietwitzki, Franz, Opperau.

Peisterwitz

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Gemischtwaren.
Kaufhaus Wilh. Gröger, Hauptstr. 18

Kolonialw.-, Drogen-, Fahrradhandl.
Reitzig, Adolf, Zigarren.

Qualkau

Bäckerei.
[illegible], Fritz, Qualkau.

Rothsürben

Fahrräd., Nähmasch., Grammophone
Schröter, Wilhelm, (Reparat.-Werkst.)

Fleischerei und Wurstfabrik.
König, Hermann, Rothsürben.

Restaurateure.
Deutsches Haus, (Inh.: Reinh. Jacob.)

Saarau

Herren- und Arbeitergarderobe.
[illegible], Paul, Spez.: Maß-Anfertigung.

Kolonial- und Eisenwaren.
Krause, Otto, Haus- und Küchengeräte.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Höbel, Emma, Damen-Konfekt.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Karisch, Adolf, Große Reparaturwerkstatt.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber Klaß).
[illegible], Gustav, Schottwitz.

Schwoitsch

Kolonial- und Gemischtwaren.
Schwarz, Adolf.

Stoberau

Fleischerei und Wurstfabrik
Pohl, Gustav, Stoberau.

Gemischtwaren.
Jaschke, Friedrich, Eisenwaren.

Ströbel-Zobten.

Fleischerei u. Wurstfabriken.
Klein, Bruno, Fleischerei mit Kraftbetrieb
Sattler, Hermann, Ströbel.

Fahrräd., Nähmasch., Grammophone.
Weinert, Franz, Striegauerstr. 43 [illegible]

Restaurant.
Kurt Ehrlich's Gasthaus, Ströbel.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Spiller, Heinrich, Zobten, Ring.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kinomatographen.
Central-Kino-Theater, Louisenhof.

Kolonialwar., Drogen, Zigarren
Trautmann, C. A., Inh. Curt Trautmann.

Restaurationen
Heinrichsruh, (Inh. Herden), Niklasdorf.

Uhren-, Gold- und Musikwaren.
Barbehle, Ed., Fahrräder, Nähmaschinen.

Gr.-Tschansch.

Restaurateure.
Reichsadler jeden Sonntag: Eisbeine.

Kl.-Tschansch

Bäckerei u. Conditorei.
Jenke, Gustav, Ohlauer Chaussee 1a.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.
Dalibor, Adolf, Gr.-Tschansch. (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Restaurateure.
Kaffeehaus Lacotta, Rothkretscham.

Schuhwaren.
Plüske, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 84.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz. Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
[illegible], Wilh., Klosterpl. (gr. Rep.-Werkst.).

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Mittmann, Paul, Langestraße 27.

Herr.-Arb.-Garderob., Manufaktur.
Bittner, Eugen, Langestr. 34. Hüte, Bettfed.

Restaurateure.
Hotel zum Bahnhof (Inh.: Rob. Hentschel).
Konzerthaus (Inh. C. Rösner) Prausnitzerstr.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
[illegible], Th., [illegible] 7.
Hantke, August, Langestraße 59a.

Zigarren, Rauchutensilien.
Scholz, Th. K., Langestraße 67.

Woischwitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
Koblitz, Wilhelm, Woischwitz Nr. 64.

Restaurateure.
[illegible]
Scholz, Rich., Woischwitz.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. Januar.

Prügel in der Volksschule.

In den Volksschulen werden die armen Kinder noch immer täglich geprügelt; in welchem unerhörten Umfange das manchmal geschieht, zeigt wieder der folgende Fall, der dieser Tage das Oberverwaltungsgericht beschäftigte:

Gegen den Berliner Volksschullehrer Wenzlaw hatte auf Antrag der Staatsanwaltschaft das Landgericht das Strafverfahren eingeleitet wegen Körperverletzung unter Außerachtlassung der Aufmerksamkeit, wozu er vermöge seines Berufs verpflichtet sei. Er stehe im Verdacht, am 20. März 1911 durch Schläge mit einem Rohrstock, die Körperverletzung des Schülers T. verursacht zu haben. Der Knabe war gezüchtigt worden, weil er in der Rechenstunde einen vorgesprochenen Satz nicht nachsprechen konnte. (Es handelte sich um das Nachsprechen einer Rechenaufgabe.)

Der Lehrer selber erklärte: Der Schüler habe den Satz, obwohl er ihm ihm habe 10 bis 12 Mal vorsprechen lassen und selber vorgesprochen habe, nicht richtig nachgesprochen. Er habe angenommen, der Schüler handele aus Trotz und ihm deshalb zunächst drei Schläge über das Gesäß gegeben, indem er ihm über einen Stuhl legte. Als der Junge den Satz dann nicht nachsprach, habe er ihn über die Bank gelegt und zwei weitere Schläge versetzt. Und schließlich habe er dem Jungen, der sich bücken mußte, drei weitere Schläge gegeben. Inzwischen habe er den nur „angetippt", nicht aber geschlagen. Der Junge habe schließlich den Satz dreimal hinter einander richtig aufsagen können, woraus sich ergäbe, daß er es vorher nur nicht gewollt habe.

Die Aussagen anderer Schüler über die Zahl der Hiebe gingen auseinander. Zwei von ihnen wollen mitgezählt haben. Einer von diesen rechnete 30 Hiebe im Ganzen heraus. Ein anderer 34. Ein Schüler sagte, es seien 30 schwere und leichte Hiebe gewesen. Einer wollte 10 schwere Hiebe erkannt haben.

Dr. Lindemann, von dem die Eltern den Knaben untersuchen ließen, stellte unter anderm starke blutrünstige Streifen über dem linken Schulterblatt fest. An dem Gesäß fand er 12 Striemen. Sein Gutachten ging dahin, daß auf Grund der gefundenen Merkmale angenommen werden müsse, daß der Knabe äußerst andauernd und heftig gezüchtigt worden sei. Wenn man die Schläge in ihrer Gesamtheit nehme, dann komme man zu dem Ergebnis, daß sie eine Schädigung in körperlicher und geistiger Beziehung hätten herbeiführen können.

Der Schularzt, der erst zehn Tage später den Knaben untersuchte, fand noch eine talergroße grünliche Verfärbung des Hauptschulterblattes. Eine Ueberschreitung der zulässigen Züchtigung nahm er insofern an, als die Schläge Stellen trafen, die für Schläge nicht geeignet sind.

Bevor es zur Verhandlung vor dem Strafrichter kam, erhob das Provinzial-Schulkollegium zugunsten des Lehrers den Konflikt, indem es eine Einstellung des Verfahrens beantragte. Es nahm an, daß der Lehrer in erzieherischer Hinsicht allerdings zuweit gegangen sei. Dafür sei er auch mit einer Ordnungsstrafe von 20 Mark bedacht worden. Eine Ueberschreitung der Amtsbefugnisse könnte aber nicht angenommen werden, weil eine Gesundheitsschädigung nicht hätte eintreten können und unstreitig ja auch nicht eingetreten sei.

Das Oberverwaltungsgericht erklärte jedoch den Konflikt für unbegründet und entschied demnach, daß dem Strafverfahren sein Fortgang zu geben sei. Es wurde ausgeführt: Durch die preußische Kabinettsordre vom 14. Mai 1825 sei das Züchtigungsrecht der Lehrer dahin eingeschränkt, daß es nicht bis zu einer Mißhandlung ausgedehnt werden dürfe, die der Gesundheit des Kindes auch nur im entferntesten schädlich werden könne. Hier sei nun zwar eine direkte Schädigung nicht eingetreten, aber nach der ganzen Art sei die Züchtigung eine solche gewesen, daß eine Gesundheitsschädigung nicht ausgeschlossen war. Darum liege eine Ueberschreitung der Amtsbefugnisse vor. Das Strafverfahren habe also seinen Fortgang zu nehmen.

Es mag oft nicht leicht sein, sechzig und mehr Kinder zu unterrichten; doch die Prügel schaffe hier zweifellos keine Besserung. Wenn die Prügel vollends zur Mißhandlung ausartet, muß gegen sie mit aller Schärfe vorgegangen werden, denn die Lehrer haben kein Recht, die ohnehin oft bedauernswerten Kinder durch unvernünftige Schläge körperlich und geistig zu schädigen. Das sollten die Lehrer niemals vergessen.

Lohnbewegung der Bäcker.

Die Breslauer Bäckergesellen sind in eine Lohnbewegung eingetreten, der wir einen recht guten Erfolg wünschen.

Mittwoch, nachmittag 1 Uhr, tagte in den Union-Sälen, Reichestraße, eine gut besuchte öffentliche Bäckergesellen-Versammlung, die vom Verbande der Bäcker und Konditoren einberufen war. Die Tagesordnung lautete: „Die Situation im Breslauer Bäckergewerbe und ist eine Besserstellung der Bäckergesellen notwendig. Redner waren die Kollegen Winzer und Bosse in Breslau.

Kollege Winzer führte den Anwesenden vor Augen, daß die Bäckergesellen in Breslau noch immer unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen dahinleben müssen, obgleich die Berufsangehörigen anderer Großstädte schon bedeutend mehr durch ihr geschlossenes Vorgehen erreicht haben. Redner kritisierte dann den im Jahre 1911 zwischen der Innung und den gelben Gesellen abgeschlossenen Tarif und bezeichnete ihn als Monstrum. Kein Meister denke im entferntesten daran, diesen Tarif mit den geringen Zugeständnissen einzuhalten.

Der nächste Redner, Bezirksleiter Bosse, zeigte den Kollegen an der Hand einer Lohnstatistik, die Ende 1912 aufgenommen wurde, wie äußerst schlecht die Löhne der Bäckergesellen bei regelmäßiger Nachtarbeit und siebentägiger Arbeitswoche noch sind. Redner forderte die Gesellen auf, kräftig mitzuarbeiten zur Verbesserung der Lebenslage.

In der Aussprache erklärte sich Kollege Grabolle (christliche Gewerkschaft) für die Verbandsforderungen und tadelte das Verhalten des Gesellenausschusses, der nicht einmal den Mut besitze, in die Versammlung zu kommen. Unter diesen Umständen sei der Gesellenausschuß überflüssig, wenn er nicht im Interesse der Gesellen arbeite. Weiter warf ein unorganisierter Geselle den Christlichen ihr Verhalten vor, und wies darauf hin, daß es mitunter wohl gerechtfertigt erscheine, wenn die „Volkswacht" einmal scharfe Worte gegen die Taktik der Christlichen gebrauche, sie hätten es sehr oft verdient.

Es wurde dann eine Lohnkommission von vier Mitgliedern gewählt und über folgende Resolution abgestimmt:

„Die am heutigen Tage in den Unionsälen versammelten Bäckergesellen erklären sich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden und geloben, nicht eher zu ruhen und rasten zu wollen, bis das unwürdige Kost- und Logiswesen von der Bildfläche verschwunden und der 36stündige Ruhetag für alle Kollegen erreicht ist. Sie beauftragen die in der heutigen Versammlung gewählte Lohnkommission, weitere Schritte in die Wege zu leiten. Weiter geloben die Versammelten, an dem Ausbau der Organisation nach Kräften mitzuarbeiten."

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Das gefährliche Wanzenmittel.

Im Sommer 1912 kaufte das Dienstmädchen eines Kaufmanns in einer Drogerie auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein flüssiges Wanzenvertilgungsmittel, mit dem es ein „verwanztes" Bettgestell einrieb. Diese Arbeit geschah im Beisein der Kaufmannsfrau in einem dunklen Schlafzimmer beim Scheine eines Streichholzes. Jedenfalls war die Flüssigkeit der Flamme zu nahe gekommen, denn plötzlich zersprang die Flasche mit einem lauten Knall und der Inhalt fing Feuer. Das Mädchen erlitt an der linken Hand schwere Brandwunden, die Frau erlitt durch den Schreck eine Nervenerschütterung, an deren Folgen sie trotz ärztlicher Behandlung noch heute leidet. Auch einige Gegenstände des Zimmers wurden durch das Feuer beschädigt. Als man nach der Ursache des Brandes forschte, zeigte sich's, daß im Wanzenmittel ein feuergefährlicher Stoff, nämlich Terpentin, enthalten war und auf der Flasche kein Zettel geklebt hatte mit der Aufschrift: „Feuergefährlich!" Für Drogisten besteht die polizeiliche Vorschrift, jede feuergefährliche Flüssigkeit, die in Gefäßen verkauft wird (Flaschen, Kraufen usw.), mit diesem Zettel zu versehen. Der Verkäufer ist ferner verpflichtet, den Kunden beim Kauf auf die feuergefährliche Beschaffenheit der Flüssigkeit besonders hinzuweisen. Das Dienstmädchen ist jedoch über diese Eigenschaft des Wanzenmittels nicht belehrt worden. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen den Inhaber der Drogerie, Robert Hammer, Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung in Verbindung mit einer Uebertretung der erwähnten für Drogisten geltenden polizeilichen Vorschriften. Vor dem Schöffengericht verteidigte sich der Angeklagte am Freitag damit, die Möglichkeit sei nicht von der Hand zu weisen, daß sich nach dem Kauf der Zettel durch irgendeinen Zufall abgelöst habe. Das Gericht hielt das als unwahrscheinlich und sprach den Angeklagten schuldig. Die Strafe wurde auf 10 Mark bemessen. Damit ist die Sache zwar strafrechtlich, aber noch nicht zivilrechtlich erledigt. Die Verletzten werden zweifellos Entschädigungsansprüche an den Drogisten stellen, und wenn er sich nicht freiwillig zur Abfindung versteht, dürfte er gewiß zur Zahlung einer angemessenen Entschädigung verurteilt werden.

Zehn Monate und einen Tag Gefängnis für eine Ohrfeige

sprach das Oberkriegsgericht Breslau aus, allerdings nicht gegen einen prügelnden Vorgesetzten, sondern gegen einen Soldaten.

Der Rekrut Dudek vom 11. Grenadierregiment wurde von dem Grenadier Landmann, seinem Stubenältesten, schwer gereizt; bald sollte er seine Waschschüssel reinigen, bald die Hände waschen. Dann wieder „befahl" ihm Landmann, Schemel zu scheuern und ähnliches. Der Rekrut führte den größten Teil dieser Aufträge auch aus, obwohl er von der Vorgesetzteneigenschaft des Stubenältesten nicht überzeugt war. Als Dudek erst zehn Tage Soldat war, befahl ihm L. einige Schemel zu scheuern. Der Rekrut lehnte es mit den Worten ab: Das mache ich nicht; „das muß mir erst ein Anderer sagen." Den gleichen Befehl des Unteroffiziers führte er sofort aus. Einmal ließ der Stubenälteste den Rekruten auf der Stube Wendungen üben. Weil er diese falsch machte, ließ ihn L. fortwährend aus der Stube marschieren und rief ihn wieder zurück. Beim sechstenmal wurde D. wütend, stürzte auf seinen Peiniger, faßte ihn an die Gurgel und gab ihn eine Ohrfeige. D. war bisher ein sehr williger Soldat gewesen. Er gab vor dem Kriegsgericht an, schwer gereizt worden zu sein; auch hätten ihn die alten Leute mit dem „Heiligen Geist" gedroht. Der Kriegsgerichtsrat Schubert selbst sprach für eine möglichst milde Beurteilung des Straffalles. Der Angeklagte ist vorschriftswidrig behandelt worden. Er fühlte sich mit Recht gequält und schikaniert. Trotzdem das Gericht auch einen minderschweren Fall annahm, verurteilte es den Angeklagten zu — einem Jahr und einen Tag Gefängnis.

Der Gerichtsherr selbst legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Vor dem Oberkriegsgericht wurde die Frage erörtert, ob der Stubenälteste als Vorgesetzter anzusehen sei. Hatte er diese Eigenschaft nicht, dann konnte nur auf Freispruch entschieden werden. Der Verteidiger sprach für Körperverletzung eines Kameraden. Das Gericht entschied sich aber für tätlichen Angriff und Ungehorsam gegen einen Vorgesetzten und verurteilte den Rekruten zu zehn Monaten und einem Tage Gefängnis. — Wenn die Gerichtsräte selbst im Zweifel sind, ob ein Stubenältester außerhalb der Stubenangelegenheiten Vorgesetzter seiner Stubenkameraden ist, dann kann man von dem zehntägigen Rekruten wirklich nicht verlangen, daß er es wissen muß.

* **Achtung, Damenschneider!** Bei der Firma Gebr. Wertheimer in Chemnitz i. S. stehen die Damenschneider wegen Lohndifferenzen im Streik. Da die Firma in hiesigen Tageszeitungen Arbeitskräfte sucht, machen wir die Damenschneider hiermit darauf aufmerksam, ersuchen dringend, Solidarität zu üben und bis zur Beilegung des Streiks Chemnitz zu meiden.

Die Ortsverwaltung des Schneiderverbandes.

Aus aller Welt.

Ein Grönlandfahrer verschollen. Die Motorgaleasse „Hvalrossen", die 1910 auf Rechnung des Polarfahrers Kapitäns Otto Sverdrup gebaut wurde, und im März 1912 von Christiania nach Westgrönland segelte, hat seither keine Nachrichten an eine bewohnte Station gelangen lassen. Nach Grönland bestellte Postsachen wurden nicht abgeholt und als unlieferbar hier retourniert. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Schiff mit sechzehn Mann verloren gegangen. Sverdrup, der an dieser zweiten Reise nicht teilgenommen hat, weilt augenblicklich in Alaska als Leiter der Walfangstation.

Dreizehn Seeleute ertrunken. Ein verhängnisvoller Schiffszusammenstoß hat sich in der Nacht zum Donnerstag auf dem Mersey (England) zugetragen. In der Dunkelheit stieß der Dampfer „Asbroje" mit zwei kleineren Schiffen zusammen, dem Fischdampfer „Fleetwing" und dem Schleppdampfer „Beta". Beide sanken. Dreizehn Mann sind ertrunken. Der Fluß wird noch weiter nach Leichen abgesucht.

2 400 000 Franken gefunden. Bei Abbruchsarbeiten in einem alten Hause in der sardinischen Stadt Alcante wurden in einer in die Umfassungsmauer eingelassenen Kasette in Gold und Banknoten 2 400 000 Franken gefunden. Obwohl die Noten neueren Datums sind, ist den Besitzern des Hauses die Herkunft des Fundes unbekannt.

Der „Panther" nicht gesunken. Das verloren geglaubte amerikanische Hilfsschiff „Panther", das angeblich mit seiner 120 Mann starken Besatzung in einem Sturm umgekommen sein sollte, ist in Guatanama auf Kuba angekommen.

Der Orient-Expreß entgleist. Der Orient-Expeß Paris-Konstantinopel entgleiste bei der Stadt Opacna. Fast sämtliche Wagen wurden beschädigt. Ob Passagiere verletzt sind, ist noch unbekannt.

Attentat auf einen französischen Bürgermeister. In Champ-sur Drac bei Grenoble wurde in der vergangenen Nacht ein Dynamitattentat verübt. Wie nun ein Telegramm meldet, explodierte dort vor dem Hause des Bürgermeisters eine Dynamitbombe. Das Haus wurde stark beschädigt, ebenso die Nachbarhäuser. Personen sind nicht verletzt worden.

Immer noch mehr Opfer fordert die Hanauer Typhusepidemie. In der Nacht zum Freitag starb als 13. Opfer wieder einer der typhuskranken Soldaten des Eisenbahnregiments, der Pionier Nees. Erkrankt sind noch 165 Soldaten, darunter haben 29 hohes Fieber.

300 000 Mark unterschlagen. Der vor einiger Zeit aus Mindelheim in Bayern verschwundene Bankier Eduard Schellhorn stellte sich heute der Staatsanwaltschaft in Memmingen. Schellhorn war wegen Depotunterschlagungen in Höhe von 300 000 Mark steckbrieflich verfolgt worden. Er hat die Unterschlagungen eingestanden.

Wegen Opiumrauchens erschossen. Eine Nachricht aus Shangshe in der Provinz Hunan, China, besagt, daß der Gouverneur den Befehl gegeben hat, eine Frau zu erschießen, die bei dem Genuß von Opium angetroffen wurde. Vorgestern fand auf einem großen Platze im Beisein einer großen Volksmenge die Hinrichtung statt. Die Regierung gibt neuerdings wiederum bekannt, daß sie gewillt sei, die strengsten Maßnahmen gegen alle Opiumhändler und Verbraucher zu ergreifen.

Schwere Folgen einer Benzinexplosion. Im Industrieort Wallingen bei Metz kam der Gastwirt Masse der Benzinlichtanlage im Keller mit der Lampe zu nahe, so daß diese explodierte und ein großer Brand entstand. Die Hausbewohner, die noch schliefen, wurden durch Benzindämpfe betäubt. Masse selbst erlitt viele Brandwunden.

Was die Freiherrnwürde kostet. Der österreichische Kaiser hat den Finanzier Siegmund Springer, der dem österreichischen Roten Kreuze vor kurzem 500.000 Kronen spendete, in den Freiherrnstand erhoben.

Versuchter Ausbruch der Automobilbanditen. Ein Pariser Blatt bringt einen ausführlichen Bericht über einen Versuch, den die im Gefängnis „La Sante" untergebrachten 22 Automobilbanditen, die Genossen Bonnots und Garniers, machten, um auszubrechen. Dazu sollte ihnen ein älterer Zuchthäusler, ein gewisser Ekerlen, der wegen eines Einbruches eben wieder zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, behilflich sein. Dieser Ekerlen sollte am Mittwoch in ein anderes Gefängnis übergeführt werden, um dort seine Strafe abzusitzen. In der Nacht vorher bemerkte nun ein Aufseher, als er von einem Rundgange zurückkehrt war, daß man in der Zwischenzeit ihm die Wohnung erbrochen und daraus alle Zellenschlüssel, eine seiner Uniformen, einen Revolver mit scharfen Patronen und außerdem eine Summe von 200 Franken geraubt hatte. Gleich darauf sah er, daß sich Ekerlen nicht in seiner Zelle befand. Er benachrichtigte sofort den Oberaufseher. Die beiden Beamten machten sich nun auf die Suche nach Ekerlen und erwischten ihn auch bald darauf im zweiten Stocke. Die gestohlene Uniform hatte er bereits angezogen, und er war eben im Begriffe, die Zellen der Automobilbanditen aufzuschließen. Als er die beiden Aufseher auf sich zustürzen sah, wollte er von dem entwendeten Revolver Gebrauch machen, allein es gelang den Beamten, ihn zu überwältigen. Vor den Gefängnisrichter geführt, machte er interessante Enthüllungen (!) über den Plan der Automobilbanditen, mit seiner Hilfe aus dem Gefängnis auszubrechen. Er sollte ihre Zellen aufschließen, und dann wollten sie alle über die fünf Aufseher herfallen, um dieselben zu ermorden. Wäre ihnen der Plan gelungen, so hätten sie sicher das Freie gewinnen müssen. Diese 22 Automobilbanditen kommen übrigens voraussichtlich noch Ende Januar vor die Gerichte.

Zum Raubmorde in Ortwig. Der dreifache Raubmord an dem Ehepaar Kaliß und dem Dienstmädchen Anna Philipp in Ortwig ist nunmehr vollständig aufgeklärt. Der Mörder, der vierzig Jahre alte Knecht Otto Schöne, hat tatsächlich drei Komplizen gehabt, die die Berliner Kriminalpolizei nunmehr alle drei kennt. Einer dieser Mordkomplizen, der 16 Jahre alte Arbeiter Willi Kersten aus Adlerhof, ist gestern abend in einem Restaurant am Grünen Weg verhaftet worden und hat kurze Zeit nach seiner Verhaftung bei seiner ersten ausführlichen Vernehmung auf dem Berliner Polizeipräsidium ein umfassendes Geständnis abgelegt. Nach diesem Geständnis hat Otto Schöne allein die drei Mordtaten begangen. Er hatte die drei Burschen am Montag früh aufgefordert, mit ihm nach Ortwig zu kommen und bei ihm zu schlafen. In der Nacht hätte er ihnen dann den Mordplan entwickelt, den Steuererheber und Gutsbesitzer Kaliß und die anderen Bewohner des Hauses am Morgen zu fesseln, den Geldschrank aufzubrechen und zu berauben. Dieser Plan wurde auch am anderen Morgen von allen vieren ausgeführt. Das Ehepaar Kaliß und das Dienstmädchen Anna Philipp wurden gefesselt und aus dem Geldschrank 480 Mark geraubt. Dann wurde das Geld brüderlich geteilt. Jeder der vier Täter bekam 120 Mark. Die drei Komplizen verließen hierauf das Haus und den Ort noch an demselben Vormittage. Schöne muß nach dieser Darstellung also nachher, als die drei anderen bereits wieder aus Ortwig verschwunden waren, die drei Personen erdrosselt haben. Dieser letztere Teil des Geständnisses Willi Kerstens ist natürlich mit äußerstem Mißtrauen aufzunehmen, denn bestimmte Anzeichen sprechen dafür, daß die drei Burschen mit Schöne zusammen den dreifachen Raubmord verübt haben. Schwer belastend ist die Aussage der 16jährigen Grete Kaliß, der zufolge Schöne mit Willi Kersten erst das Schlafzimmer der Mädchen betrat, nachdem zuvor die Mutter, wie das Mädchen bestimmt gehört haben will, erwürgt worden war. Auch habe ein fremder Mann versucht, sie selbst zu erwürgen, sei aber von Schöne schließlich davon abgehalten worden. Der Verhaftete wurde nach Brietzen gebracht und im dortigen Polizeigefängnis untergebracht.

Eine gefährliche Räuberbande. In Wiesbaden erschien in einem Kolonialwarengeschäft in der Scharnhorststraße am Donnerstag abend ein Mann und kaufte eine Kleinigkeit. Nach wenigen Minuten kam der Mann mit zwei anderen jüngeren Leuten wieder und zwang die Verkäuferin unter Vorhalt eines Revolvers zur Herausgabe der Ladenkasse. Gleichzeitig sprach er die Drohung aus, daß er schießen werde, wenn die Verkäuferin auch nur einen Laut von sich gebe. In der Zwischenzeit räumten die beiden anderen Männer die Ladenkasse aus. Dann verschwand die Bande und schloß, um vorzeitigen Lärm zu vermeiden, die Ladentüre ab. Auf ganz ähnliche Weise hatten die Räuber vorher in einem Geschäft in der Helmundstraße 34 die Kasse ausgeraubt und wie jetzt bekannt wird, am Tage vorher in Mainz mit gleichem Erfolge ihre Räubereien ausgeführt. Es gelang bisher nicht, der Täter habhaft zu werden.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Die anständige Kampfesart der Konservativen.

Als Nachklang zur letzten Reichstagswahl wurde jetzt vor dem Breslauer Oberlandesgericht ein politischer Beleidigungsprozeß endgültig zum Nachteil der konservativen Kläger entschieden. Die Breslauer Zeitung rekapituliert noch einmal kurz den Vorgang, der zu dem Prozeß geführt hat.

Wenige Tage vor der letzten Reichstagswahl erschien im Wahlkreise Militsch-Trebnitz ein Flugblatt, unterzeichnet von den Herren Freiherrn von Richthofen und Landtagsabgeordneten von Kessel, in dem behauptet wurde, daß der nationalliberale Kandidat, Rittergutspächter Schmidthals, in einer Wahlversammlung in dem katholischen Dorfe Schimmerau gesagt habe, man solle nicht Herrn von Heydebrand wählen, sondern ihn; wenn man das aber nicht wolle, dann solle man lieber dem Sozialdemokraten die Stimme geben. Am Schlusse des Flugblattes stand die Bemerkung: „Man kann gespannt sein, welcher patriotische Mann im Wahlkreise nun Herrn Schmidthals noch die Stimme geben wird." Keiner der beiden Unterzeichner des Flugblattes war in der Schimmerauer Versammlung zugegen. Unmittelbar nach der Verbreitung dieses konservativen Flugblattes, das selbstverständlich die beabsichtigte Wirkung gegen den nationalliberalen Kandidaten getan hat, erschien ein Gegenflugblatt, das von 30 Anhängern der Nationalliberalen Partei, u. a. auch von Dr. Köbisch-Obernigk, unterzeichnet war. Alle 30 hatten der Schmidthalschen Versammlung persönlich beigewohnt und behaupteten übereinstimmend, daß die im konservativen Flugblatt behauptete Aeußerung nicht gefallen sei und nicht gefallen sein könne. Das nationalliberale Flugblatt hatte den Passus enthalten:

„Das ganze Flugblatt ist eine grobe Unwahrheit. Die Herren Rittmeister Freiherr von Richthofen und Landtagsabgeordneter von Kessel machen sich zu Verbreitern solcher Unwahrheiten."

Dadurch fühlten sich die Herren beleidigt und strengten gegen Dr. Köbisch die Beleidigungsklage an. Das Schöffengericht in Trebnitz kam zur Freisprechung, weil der Wahrheitsbeweis erbracht sei. Gegen das Urteil legten von Richthofen und von Kessel Berufung ein, und die Strafkammer in Oels kam durch die Vernehmung von 38 Zeugen nach achtstündiger Verhandlung zur kostenpflichtigen Verwerfung der Berufung. Auch bei dieser Entscheidung beruhigten sich die Privatkläger nicht. Ihre Revision ist nunmehr durch die Verhandlung vor dem Oberlandesgericht Breslau am 7. Januar verworfen worden. Es ist damit endgültig festgestellt, daß die Herren Freiherr von Richthofen und Landtagsabgeordneter von Kessel gegen den nationalliberalen Kandidaten Schmidthals leichtfertig grobe Unwahrheiten verbreitet haben.

Von welcher Seite der Wahlkampf gehässig geführt worden ist, steht nunmehr gegenüber den unwahren Behauptungen der konservativ-bündlerischen Presse einwandfrei fest.

Ein interessanter Prozeß

um die proletarische Jugendorganisation und den Arbeiter-Bildungsausschuß von Bunzlau kommt am 18. Januar vor der Liegnitzer Strafkammer gegen Genossen Schebs zur Verhandlung.

Die Vorgeschichte ist kurz folgende: Der Amtsanwalt von Bunzlau und der Landrat des Kreises Bunzlau hatten die dortige Jugendorganisation für politisch erklärt. Hiergegen wurde Beschwerde eingelegt, worauf eine große Anzahl von Personen vernommen und Ströme von Tinte verschrieben wurden. Der Bürgermeister von Bunzlau hatte die ganze Angelegenheit zwar schon von Anfang an als aussichtslos durchschaut, mußte aber auf Drängen der Regierung und des Landrats Genossen Schebs als Vorsitzenden des Wahlvereins von neuem vernehmen. Dieser bestritt mit Recht den politischen Charakter des Jugendvereins und des Bildungs-Ausschusses. Trotzdem erhielt Schebs eine Anklage wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes, die mit seiner Freisprechung endete. Das Gericht war der Ueberzeugung, daß, trotzdem Schebs der Vorsitzende des sozialdemokratischen Vereins sei, ein Beweis dafür nicht erbracht sei, daß der Jugendverein als auch der Bildungs-Ausschuß politisch ist. Die Anklagebehörde könne nicht beweisen, daß sowohl im Jugendverein politische Vorträge gehalten worden sind, oder daß der Bildungsausschuß politische Vorträge veranstaltet habe. Die Kosten trägt die Staatskasse.

Gegen dieses Urteil hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt und die soll am 18. Januar in Liegnitz verhandelt werden. Es wird dem Herrn Staatsanwalt aber schwer werden, den Nachweis zu führen, daß die proletarische Jugendorganisation als auch der Bildungsausschuß der Arbeiterschaft politische Vereine sind.

Guhrau, 11. Januar. Der Bahnbau Lissa—Guhrau—Krehlau war wieder einmal Gegenstand der letzten Stadtverordnetensitzung. Die Ausführung des schon seit Jahren beschlossenen und von einem großen Teile der Bevölkerung sehnlichst erwarteten Projektes ist nicht in letzter Linie an dem geringen Entgegenkommen der mitbeteiligten Städte Bohlau und Steinau gescheitert. Durch die neuerdings von der Eisenbahndirektion geforderte Ueberführung des Bahnkörpers in Schlabitz sollen die Kosten sich wiederum um 100.000 Mark erhöht haben, an denen die Kommune Guhrau außer den bereits garantierten 50.000 Mark nochmals mit 10.000 Mark partizipieren will. Hoffentlich werden die Beteiligten Anlieger, die schon einmal aufgefordert waren, mit der Bestellung der Ländereien im Rückstande zu bleiben, nicht wieder genarrt, und außerdem einer großen Anzahl Arbeitsloser Aussicht auf Beschäftigung gegeben. — Mit einem noch nie dagewesenen Ueberschuß schloß das Etatsjahr 1911/12 ab. Wie es heißt, sollen rund 50.000 Mark Ueberschuß erzielt worden sein. In der Hauptsache dürfte dieser aus der starken Anspannung der Steuerschraube — man spricht von 10.000 Mark — herrühren. Von einer Herabsetzung des Zuschlages, der zurzeit immer noch 160 Prozent beträgt, dürfte indes nach einer Aeußerung des Magistratsvertreters vorläufig keine Rede sein. — Mit den Neubflasterungen der Promenadenstraße und der Straße von der Promenade am Niederdamm bis zur Bahnhofstraße soll im Frühjahr begonnen werden. Die noch ausstehende Vorlage dürfte einen Kostenaufschlag von 13.000 Mark enthalten. — Die Wasserleitungsfrage ist, nachdem im Oberwalde, hinter der Försterwohnung, die Bohrungen erfolgreich gewesen sind, endlich in ein neues Stadium getreten. Durch eine Dauerpumpe soll die Ertragfähigkeit festgestellt werden, nachdem auch die Beschaffenheit des Wassers selbst als eine ziemlich zufriedenstellende gerühmt wird.

Bielschowitz, 11. Januar. Hafererntе im Winter. Der „Schles. Ztg." wird geschrieben: Daß ein Bauer im Riesengebirge im Januar seinen Hafer mäht, häufelt, bindet und auf seinem Rodewagen nach Hause fährt, dürfte kaum jemals dagewesen sein. Infolge der kalten und nassen Herbstwitterung waren vielfach in den hochgelegenen Gebirgsdörfern der an sich schon dürftige Hafer und das wenige Sommerkorn, die einzigen Getreidearten, die bei 600 bis 700 Meter Höhe noch angebaut werden, nicht reif geworden und konnten teilweise nicht mehr eingeheimst werden. Nun kam der warme Januar einem Bauern in Bielschowitz zu Hilfe, und angesichts des schneebedeckten Hochgebirges konnte er den „Segen des Herbstes" noch bergen. Mit Hafer dürfte er freilich nicht heimgebracht haben, denn Hirsch und Reh hatten bereits eine Vorernte gehalten.

Gottesberg, 11. Januar. Selbstmord. Im nahegelegenen Rothenbach erhängte sich die Frau des Materialienverwalters Hördler vom Klaraschacht in ihrer Wohnstube. Das Motiv zu dieser Tat soll in ehelichen Verfeindungen der Frau liegen, worüber ihr der Gatte Vorhaltungen gemacht hat.

Warmbrunn, 11. Januar. Rodelunfall. Zwei Herren, die von der Spindlerbaude auf einem Rodelschlitten nach Hain hinabfuhren, verloren bei der vereisten und schneearmen Bahn die Gewalt über ihr Fahrzeug und sausten gegen einen Baum. Während der eine der Herren mit leichten Hautabschürfungen davonkam, erlitt der andere, Herr Gura aus Berlin, einen schweren Oberschenkelbruch.

Freiburg, 10. Januar. Zu einem schweren Tumult kam es im nahen Ullersdorf. Den Streit provozierten zwei Knechte, welche nachts widerrechtlich in das Kirchnersche Gut eingedrungen waren und sich nicht gutwillig entfernen wollten. Sie feuerten mehrere scharfe Schüsse gegen die Gutsangestellten und richteten mit Schlagring und Düngergabel ein Blutbad an. Der Frau des Besitzers wurde die Kleidung durch einen Revolverschuß durchlöchert. Der Stellenbesitzer Poffmann erlitt mit einer Düngergabel einen Stich in das Gesicht, sodaß ihm eine Lippe völlig durchlöchert wurde. Ein Knecht wurde mit einem Schlagring derart auf den Kopf getroffen, daß der Angegriffene blutend zusammenbrach. Es gelang schließlich, die Tumultuanten zu überwältigen.

Waldenburg, 11. Januar. 1500 Mark gestohlen. In Kauffers Hotel in Sandberg wurde Mittwoch vormittag ein Einbruch verübt, wobei gegen 1500 Mark aus der Privatwohnung des Besitzers gestohlen wurden. Der aus Salzbrunn geholte Polizeihund nahm zwei verschiedene Fährten auf.

Friedland OS., 11. Januar. Vermißt. Ein geheimnisvolles Dunkel schwebt über dem Verbleib des Stellenbesitzers Albert Scholz aus Polnisch-Lanke, der am vergangenen Freitage mit seinem Gefährt einen etwa 12 Jahre alten Sohn behufs Heilung eines Beinbruches nach Neisse überführte. Bei der Rückkehr schlug er den Weg über Rochus ein, wo er noch Fleisch mitnahm. Gegen 4½ Uhr nachmittags fuhr er von dort ab und wählte den Weg über „Maria Hilf". In der Nähe der Kirche wurde er von einem Einwohner aus Rochus zuletzt gesehen. Seitdem ist er samt dem Wagen verschwunden. Am Sonntag hielten die Angehörigen, die vergeblich auf die Rückkehr gewartet hatten, Nachforschungen nach seinem Verbleib, aber ohne Erfolg. In Niemertsheide wurde ihnen der Bescheid, daß Sonnabend abend gegen 7 Uhr das Pferd mit vollständig unversehrtem Geschirr dort eingefangen worden sei. Ob Scholz einen Unfall erlitten oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen, wird die Zeit lehren.

Görlitz, 11. Januar. Verschüttet. Mittwoch nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ist beim Frettieren auf Kaninchen in der Sandgrube im Schulzebusch bei Neukretscham unweit Kieslingswalde der 22 Jahre alte Kutscher Brückner von hier zu Tode gekommen. Brückner hatte ein Frettchen in den Gang geschickt, das jedoch nicht wieder zum Vorschein kommen wollte. Er lieh sich daher in der Nachbarschaft einen Spaten, um den Gang auszuheben. Hierbei hat er vermutlich eine große Höhle gegraben, so daß größere Sandmassen nachstürzten und ihn verschütteten. Als der Unfall nach ungefähr einer Stunde entdeckt wurde, grub man Brückner schleunigst aus und rief telephonisch den Arzt aus Geibsdorf herbei, der bei seinem Eintreffen nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte.

Raudten, 11. Januar. Ein Unfall, der leicht sehr schlimme Folgen haben konnte, passierte Freitag abend der hier auf der oberen Schloßstraße wohnenden Frau Gellrich. Frau G., die Milch auf Schloß Burglehn holen wollte, verfehlte in der Dunkelheit den Promenadenweg und fiel in den daneben fließenden Mühlgraben. Auf ihre Hilferufe eilten einige junge Leute herbei, die sie aus dem nassen Elemente befreiten.

Ottmachau, 11. Januar. Verbrüht. Das zweijährige Kind des Wirtschaftsbesitzers Olbrich in Bittendorf verbrühte sich mit kochendem Wasser, zwei Tage später starb das Kind an den erlittenen Verletzungen.

Brieg, 11. Januar. Bodenbrand. Am Donnerstag abend 7 Uhr wurde unsere Feuerwehr um Hilfe angerufen. Im benachbarten Schreibendorf brannte das Wohnhaus des Holz- und Kohlenhändlers Flegel. Das in den oberen Räumen untergebrachte Heu war auf bisher unaufgeklärte Weise in Brand geraten. Außer unserer Landspritze waren auch die Spritzen aus Michelwitz und Groß-Neudorf anwesend. Durch gute Wasserzufuhr konnte das Feuer bald bekämpft werden. Bei den Löscharbeiten ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der Besitzer des Hauses brach auf dem Boden durch, stürzte ab und erlitt schwere Verletzungen.

— Volksschulen. Zu dem am Dienstag, den 1. April dieses Jahres, beginnenden neuen Schuljahre sind alle Kinder, die bis zum 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden, in folgender Weise anzumelden: Die evangelischen Knaben Dienstag, den 21. Januar, nachmittags von 2—5 Uhr im Zimmer 4, 5 und 6 des Schulhauses an der Steinstraße; Mädchen: Donnerstag, den 23. Januar, nachmittags von 2—5 Uhr, ebendaselbst; die katholischen Knaben: Dienstag, den 21. Januar, nachmittags von 2—4 Uhr; Mädchen: Donnerstag, den 23. Januar nachmittags von 2—4 Uhr, im Konferenzzimmer des Schloßschulgebäudes. Zur Anmeldung ist der Impfschein und für auswärts getaufte Kinder auch das Taufzeugnis, nicht der Geburtsschein, beizubringen. Sollen Kinder wegen Kränklichkeit zurückgestellt werden, so ist ein ärztliches Attest beizubringen. Sollen Kinder in einer anderen Konfession als der des Vaters erzogen werden, so ist eine hierauf bezügliche Willenserklärung des Vaters alsbald im Zimmer Nr. 1 des Rathauses werktäglich von 12—1 Uhr mittags oder bei einem Notar persönlich abzugeben.

Posen, 11. Januar. Auf dem Kutscherbock gestorben. Donnerstag vormittag starb ganz plötzlich auf seinem Kutschersitz der Droschkenführer Albert Piekarski, während er eine Fahrt vom Bahnhof nach der Stadt ausführte, in der St. Martinstraße. Im Stadtkrankenhause, wohin die Leiche sogleich gebracht, wurde ärztlicherseits als Todesursache Herzschlag festgestellt.

Kreischin, 11. Januar. Masern. Unter den Schulkindern des Dorfes Leschnau herrschen in so starkem Maße die Masern, daß die Schule geschlossen wurde. Von 125 Kindern sind 65 erkrankt.

Sesen, 11. Januar. Ertrunken. Auf den nur teilweise zugefrorenen Kreuzsee hatten mehrere Schulknaben sich hinausgewagt, der vierzehn Jahre alte Teslaus Cyrzanowski brach ein und ertrank.

Aus Oberschlesien.

Stadtverordnete und Stadträte auf der Anklagebank.

Zum Schluß der Beweisaufnahme bekundete ein Handlungsgehilfe Rosplesch, ein Angestellter des Angeklagten Schäfer, er habe mehrfach beobachtet, daß die Anzahl der bestellten Glühstrümpfe nicht geliefert worden sei. Bäckermeister Viehweg (Ratibor) erklärt, es sei üblich, daß die Kunden Gratifikationen bekommen.

Zeuge Eugen Leuchter, früherer Hauptlieferant der Anstalt, verweigert in den Hauptfragen die Aussage. Dem Angeklagten Schmidt will er Zuwendungen nicht gemacht haben. Sein Bruder Alexander Leuchter führe das Geschäft. Er selbst könne sich nicht mehr erinnern, er sei schwer leidend. Alexander Leuchter sagt, er habe für die Anstalt jährlich für etwa 20.000 Mark Waren geliefert. An Schmidt lieferte er monatlich etwa 5 bis 8 Pfund Butter, 27 Brote u. a. m. gratis. Als ihm die Lieferung entzogen wurde, hörten die Gratifikationen auf. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Schmidt die Firma durch unreelle Manipulationen bevorzugt hat, antwortet der Zeuge mit Nein.

Damit war die Beweisaufnahme beendet.

Der Staatsanwalt Walter betrachtete den Angeklagten Schmidt, wie er in seinem Plaidoyer ausführte, für überführt der passiven Bestechung und der Untreue. Es sei bewiesen, daß Offerten von Leuten, denen er nicht günstig war, unberücksichtigt blieben. Zweifellos seien die Butter von Leuchter und die Gebetbücher von Bartels schlecht gewesen, die Kartoffeln von Leuchter verfault, die Heringe und der Kaffee ebenfalls von geringer Qualität. Der Staatsanwalt beantragte gegen Schmidt eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten wegen Untreue. Ferner sei Schmidt der passiven Bestechung überführt. Obwohl hier eine Zuchthausstrafe am Platze wäre, beantrage er doch die Zubilligung mildernder Umstände und eine Gesamtstrafe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis, bei sofortiger Verhaftung wegen Fluchtverdachts. Gegen Fleischermeister Zibis beantragte der Staatsanwalt wegen Unterschlagung 300 Mark, wegen Bestechung 300 Mark, wegen Betruges 30 Mk.; gegen Großkaufmann Aronade wegen Bestechung 300 Mark, gegen Stadtrat Schultzik ebenfalls wegen Bestechung 300 Mk. Geldstrafe.

Den Angeklagten Schäfer beantragt der Staatsanwalt wegen Mangels an Beweisen freizusprechen.

Die Verteidiger bemühen sich in ihren Plaidoyers, nachzuweisen, daß den Angeklagten eine Schuld nicht nachgewiesen sei. Justizrat Mamroth sprach seine Verwunderung darüber aus, daß der Staatsanwalt die Anklage gegen Aronade überhaupt aufrechterhalte.

Das Urteil sollte Freitag mittag gesprochen werden. Der Zuhörerraum war dicht gefüllt. Nach Beginn der Sitzung machte jedoch der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Hauptangeklagte Schmidt in dem Hotel, in dem er Quartier genommen habe, schwer erkrankt darniederliege. Der Gerichtshof beschloß, eine Zeitlang zu warten, ob Schmidt doch noch verhandlungsfähig werden würde. Das war aber nicht der Fall. Zwei Aerzte, die Schmidt behandelten, erklärten dem Vorsitzenden, daß der Patient schwere Herzkrämpfe bekommen habe, sein Zustand sei nicht unbedenklich. Unter diesen Umständen beschloß der Gerichtshof, das Urteil bis Sonnabend, vormittag 10½ Uhr, auszusetzen. Es soll versucht werden, Schmidt an Gerichtsstelle zu bringen.

Beuthen, 11. Januar. Der Raubmörder und Einbrecher Grziwotz benimmt sich in seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort, im hiesigen Landgerichtsgefängnis, wo er schon seit längerer Zeit in Untersuchungshaft sitzt, andauernd sehr renitent. Trotzdem er schwer gefesselt ist, bedrohte er dieser Tage einen seiner Wärter mit Totschlag und stieß ihn mit den geschlossenen Händen vor die Brust. Grziwotz erhielt infolgedessen als Verschärfung seiner Haft vier Wochen Dunkelarrest.

Gleiwitz, 11. Januar. Neues Zinkerzlager. Die Bohrversuche der Hohenlohewerke auf Zinkerze hatten Erfolg. Es wird in unserer Nähe ein neues Zinkerzbergwerk errichtet werden.

Gleiwitz, 11. Januar. Ein neuer Ueberfall im Labander Walde. Eine Handelsfrau, die am Sonnabend von Laband nach Groß-Strehlitz heimkehren wollte, fürchtete sich vor dem Gange durch den verrufenen Labander Wald und bat deshalb einen fahrenden Postboten sie mitzunehmen. Der Beamte tat dies. Die Frau setzte sich neben den Beamten und die Fahrt wurde fortgesetzt. Plötzlich sprang aus dem Gebüsch rechts der Straße ein Mann und fiel dem Pferde des Postwagens in die Zügel. Der Postbote hatte eine eiserne Stange bei sich, mit der er auf den Strolch so energisch einschlug, daß er die Zügel losließ und sich eiligst entfernte. Bald darauf trat aus dem Gebüsch links vom Wege ein anderer Strolch, der einen Revolver in der Hand hielt und nach dem Wagen schoß, ohne jedoch jemanden von den Insassen zu treffen. Der Postbeamte peitschte auf das Pferd los und fuhr davon, ehe die Räuber ihm gefährlicher werden konnten.

Zabrze, 11. Januar. Nur weil der Absatz gut ist. Auf dem Westfelde der fiskalischen Königin-Luisegrube wird der Krugschacht auf etwa 7 bis 8 Monate außer Betrieb gesetzt. Die Fördermaschine dieses Schachtes, die erst im vergangenen Jahre renoviert wurde, ist jetzt wieder fast unbrauchbar geworden. Um Unglücksfällen vorzubeugen, wird diese Maschine abmontiert und eine neue aufgestellt werden. Die Dauer der gesamten Reparatur wird auf 9 Monate geschätzt. Während dieser Zeit wird die bisher auf dem v. Krugschacht zu Tage gebrachte Kohle auf den Schächten des Ostfeldes in Poremba gefördert werden. Eine Einschränkung des Betriebes findet mit Rücksicht auf den außerordentlich guten Absatz nicht statt. Wenn das nicht der Fall war, dann hätten zahlreiche Arbeiter den Schmachtriemen enger ziehen können.

Kandrzin, 11. Januar. Vom Zuge überfahren. Gestern nachmittag wurden auf dem hiesigen Bahnhofe die Streckenarbeiter Wrzesnick und Barusel überfahren. Der erstere wurde getötet, der zweite schwer verwundet. Es wurde ihm das rechte Bein und der rechte Arm abgefahren. Die Verunglückten waren mit Reparaturarbeiten an einer Weiche beschäftigt und hatten die Warnung des Rottenführers, vom Gleise zurückzutreten, überhört.

Im Genuß liegt der Wert!

„Unsere Marine"

2 Pf.-Cigarette.

Georg A. Jasmatzi A.-G., Dresden

Größte deutsche Cigarettenfabrik

Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Seiner Frau beinahe die Nase abgebissen** hätte der Zigarrensortierer Emil Spurra aus Breslau. Er stand am Donnerstag vor dem Breslauer Schöffengericht wegen Bedrohung mit einer Gesichtsentstellung und Körperverletzung. Die Verhandlung zeigte wieder einmal, bis zu welchem Höhepunkte sich Eifersucht steigern kann. Eines Tages lauerte er seiner Frau im Flur eines Hauses auf in dem sie Bedienung zu machen pflegte. Mit einer bedrohlichen Aeußerung stürzte sich Spurra auf seine Frau und schnappte nach ihrer Nase, die von den Schneidezähnen berührt wurde und es hätte — nach der eidlichen Bekundung einer Zeugin — tatsächlich nicht viel gefehlt, daß die Frau um ihre Nase gekommen wäre. An einem anderen Tage hat der von der Eifersucht geplagte Ehemann seiner Frau die Haarfrisur zerrissen und ihr heftige Schläge ins Gesicht versetzt. Da Spurra bereits achtzehn Mal wegen solcher Gewalttätigkeitsvergehen bestraft worden ist, glaubte das Schöffengericht, daß hier eine empfindliche Freiheitsstrafe durchaus am Platze sei. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis.

* **Die städtische Handelsvorschule für Knaben und Mädchen** will junge Leute für den kaufmännischen Beruf vorbereiten. Wer das Ziel dieser Schule erreicht, ist nach Eintritt in die Lehre nicht mehr verpflichtet, eine Fortbildungsschule zu besuchen. In die Handelsvorschule werden Knaben und Mädchen aufgenommen, die die oberste Klasse einer hiesigen Volksschule besucht haben oder eine mindestens gleichwertige Vorbildung nachweisen. Anmeldungen werden im Amtszimmer, Taschenstraße 22, 2 Treppen, werktäglich von 12 bis 1 Uhr angenommen. Dabei sind vorzulegen: 1. Geburtsschein, 2. letztes Schulzeugnis, 3. Impfschein (Wiederimpfung). Das Schulgeld beträgt halbjährlich 30 Mk. für Einheimische, 50 Mk. für Auswärtige, außerdem je 6 Mk. halbjährlich für freiwillige Teilnahme an Französisch oder Maschineschreiben. Freistellen können an würdige und bedürftige Schüler nach den vorhandenen Mitteln gewährt werden.

* **Verloren** wurden ein silbernes Kettchen mit Herz, ein goldener Trauring gez. 11. F. 26. 5. 04, eine silberne Lorgnettenkette, ein Geldbeutel mit 15 Mk. und einem goldenen Ring, ein Portemonnaie mit 15 Mk. und einer Messingmarke, ein Wechsel über 200 Mk. auf den Namen Julius Nitsche und eine Rolle enthaltend drei Kinder.

* **Gefunden** wurden eine graue Damenhandtasche mit Inhalt, eine braune Obertaille, eine silberne Damenuhr, eine Aktentasche mit Inhalt, eine Photographie, zwei braune Portemonnaies mit Inhalt. Zu erfragen im Polizeipräsidium.

Vereine und Versammlungen.

* **Ueber die Religion des Monismus** spricht am Donnerstag, den 16. Januar, im Saale der Neuen Börse zu Breslau der unseren Genossen bekannte Religionsphilosoph Dr. Max Maurenbrecher. Der Kartenverkauf findet bei Hainauer statt, es ist uns aber gelungen, für die Mitglieder der Arbeiterorganisationen eine größere Anzahl Karten zu bedeutend ermäßigtem Preise zu erhalten. Dieselben können in der Expedition der „Volkswacht" in Empfang genommen werden. (Siehe Inserat.)

Volksheim des Humboldtvereins, Anderssenstraße 31, I. Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 5 Uhr: Vortrag des Herrn cand. phil. Walter Hoffmann über Talsperren. Eintritt frei!

* **Im Preußischen Landesverein für Frauenstimmrecht** spricht am 17. Januar, abends 8½ Uhr Fräulein Dr. Berls über: „Wie mache ich meine Steuereinschätzung." Der Vortrag wird im Vereinszimmer des Konzerthauses gehalten. Der Eintritt ist frei.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Die Gemeinde-Vertreterwahlen.

Alle zwei Jahre im März müssen auch in den Dörfern des Landkreises die Wahlen zur Ergänzung der Gemeinde-Vertretung vorgenommen werden. Daß sich auch die Arbeiter und Parteigenossen an diesen Wahlen zu beteiligen haben, brauchen wir an dieser Stelle nicht ausführlich zu betonen. Wie das arbeitende Volk seine Reichstags-Abgeordneten und Landtags-Abgeordneten hat, so müssen auch in den kleinsten Dörfern sozialdemokratische Gemeinde-Vertreter auf dem Posten stehen, um die Rechte und Forderungen der unterdrückten und ausgebeuteten Landleute mutig und unerschrocken zu verteidigen.

Schon sind in mehr als 160 schlesischen Dörfern fast 400 sozialdemokratische Gemeinde-Vertreter an der Arbeit, um auch die Landgemeinden im Geiste des Fortschritts auf allen Gebieten zu beeinflussen: doch es muß noch viel mehr geschaffen werden. Was der einzelne Dorfbewohner dabei tun kann? Nun, das ist sehr wesentlich. Jeder Arbeiter vor allen Dingen muß sich sein Wahlrecht in der Gemeinde sichern. Wenn dann der Wahltag herankommt, geht er hin und wählt einen Sozialdemokraten, der vor keinem Gemeindevorsteher oder Gutsbesitzer, vor keinem Amtsvorsteher oder Landrat zu Kreuze kriecht, sondern frei und offen sagt, was nottut. Solche Gemeinde-Vertreter brauchen die Dörfer, ganze Männer, die da wissen, was sie wollen und sich niemals einschüchtern lassen.

Vom 15. bis 30. Januar liegen in allen Landgemeinden die Gemeindewählerlisten aus, damit sich jedes Gemeindemitglied überzeugen kann, ob es auch in der Liste eingetragen ist. Es kommt nämlich oft genug vor, daß gerade Arbeiter und Handwerker in der Wählerliste fehlen. Dagegen muß in allen Fällen sofort Einspruch erhoben werden beim Gemeindevorsteher; denn wer auch am Tage der Wahl nicht in der Liste steht, darf nicht wählen, hat also sein Wahlrecht verloren und damit seinen Einfluß in der Gemeinde.

Also aufgepaßt, Arbeiter und Genossen, keiner darf lau und lässig sein und muß darauf halten, daß er auch wählen kann.

Formulare usw. zum Einsehen der Wählerlisten liefert das Partei-Sekretariat in Breslau 3, Neue Graupenstraße 5, Telephon 4005; dort werden auch Auskünfte über die Gemeindevertreterwahlen erteilt und Beschwerden über Unregelmäßigkeiten beim Auslegen der Wählerlisten angenommen.

* * *

Maria-Höschen. Ein Kind ertrunken. Auf dem hiesigen Dorfteiche brachen drei Knaben ein. Einer rettete sich selbst, von den zwei 10 und 12 Jahre alten Söhnen des Kaufmanns Tietze konnte nur der ältere durch den Gastwirtssohn Fritz Müller gerettet werden, der jüngere wurde als Leiche geborgen. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergebens. Die Rettung wurde sehr dadurch erschwert, daß der Teich voll Schlamm ist. Seit Menschengedenken ist er noch nicht gereinigt worden.

Groß-Oldern. Gutshöriger? Seit zehn Jahren war bei dem Gutsbesitzer Richard Wandel in Groß-Oldern ein Landarbeiter als Pferdeknecht beschäftigt. Infolge der erhöhten Lebensmittelpreise konnte er mit seinem kargen Lohn und Deputat nicht mehr auskommen. Aus diesem Grunde verließ er im vorigen Jahre den Dienst. Sein Dienstherr ließ ihn aber wieder zurückholen. Als nun zum Neujahr der Knecht einen besseren Lohn nicht erhalten hatte und Herr Wandel erklärte, daß er wohl den Lohn zahlen könnte, sich aber nicht ganz von der roten Fahne regieren lassen wollte, verließ der Knecht seine Stellung. Außerdem hieß ihn auch Herr Wandel selbst „gehen". Am 8. Januar erhielt der Arbeiter von dem Amtsvorsteher von Gossow in Schönborn einen Strafbefehl von 6 Mark zugestellt. Gleichzeitig wurde er aufgefordert, unverzüglich die Arbeit wieder aufzunehmen. Gegen diesen Strafbefehl ist Einspruch erhoben worden, weil der Amtsvorsteher von Gossow nicht die vorgeschriebene Instanz ist. Hier handelt es sich um keinen Arbeiter, der unter der mittelalterlichen Gesindeordnung steht, sondern um einen Landarbeiter mit einem eigenen Hausstand. Für Landarbeiter sind aber nur die Amtsgerichte zuständig. Unsere Landarbeiter mögen dies immer prüfen, ehe sie Strafe zahlen, da Landarbeiter und Gesinde nicht einem und demselben Gericht unterstellt sind.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Bunzlau, 11. Januar. **Sozialdemokratischer Verein.** In der am Mittwoch stattgefundenen Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe wurde zuerst das Andenken des verstorbenen Genossen Böhm durch Erheben von den Plätzen geehrt. Alsdann wurde vom Vorstand zur Sprache gebracht, daß die hiesige Parteibewegung in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann. Aus diesem Anlaß soll die Geschichte der Parteibewegung des Kreises in einer Broschüre niedergelegt werden. Auch soll das Jubiläum durch eine Feier würdevoll begangen werden. Ferner wurde beschlossen, in Zukunft bei Todesfällen von Mitgliedern Kränze zu spenden. Ueber das Lokal „Tivoli" fand eine Debatte wegen Ueberlassung der Lokalitäten zu öffentlichen Versammlungen statt. Dem Vorstand wurden weitere Instruktionen zu der Angelegenheit erteilt. Nach der Wahl zweier Bezirksführer für den 7. und 8. Bezirk wurde die nur mäßig besuchte Versammlung geschlossen.

Aus Oberschlesien.

Neustadt O.-S., 11. Januar. **Merkts Euch, Arbeiterinnen!** In der letzten Textilarbeiter-Versammlung wurden über die Wirkerei von Göbel und Seolag und die neue Spitzenfabrik in der Bramsenerstraße außerordentlich lebhafte Klagen über die in beiden Betrieben übliche Ausbeuterei geführt. Die Spitzenfabrik sucht fortwährend Stickerinnen zum Anlernen für die Heimarbeit. Alle, die sich melden, in der Hoffnung, einen etwas besseren Verdienst zu erzielen, werden schon nach kurzer Zeit gewahr, daß sie sich hierin böse getäuscht haben. Vielfach war der Verdienst so gering, daß nicht einmal die Kosten für die Beleuchtung herausgearbeitet werden konnten. Infolge dessen wurde an die Firma ein Schreiben gesandt, in welchem auf das Unhaltbare dieses Zustandes hingewiesen und um eine etwas bessere Bezahlung gebeten wurde. Das war für den angeblichen Arbeiterfreund zu viel. Einem Genossen gegenüber machte er seinem gepreßten Unternehmerherzen Luft, indem er sagte, daß er schon genug Geld geopfert hätte, um die faulen Neustädter Arbeiterinnen zu beschäftigen. Er werde kurzen Prozeß machen und sich Stickerinnen aus Plauen kommen lassen.

Ob diese auch mit dem schmalen Verdienst zufrieden sein werden, steht auf einem anderen Blatt. Die „faulen Neustädter Arbeiterinnen" aber werden gut tun, sich die Adresse des Beleidigers für alle Zukunft genau zu merken. Wer so mit der Ehre der Arbeiterinnen spielt, der muß es sich auch gefallen lassen, daß sein Betrieb gemieden wird, zumal der Verdienst dort so wie so ein recht schmaler ist.

Stadt-Theater.

„Fidelio" von L. v. Beethoven.

Daß sich eine Aufführung dieses Meisterwerkes, das in seinen beiden Hauptrollen mit einer Florentin-Weber und einem Hochheim besetzt ist, vor einem halbleeren Hause abspielt, bedeutet für den „Kunstsinn" unserer Einwohner keinen Ruhm. Auch sonst war die Vorstellung nicht übel, wenn man etwa von dem stark überhetzten Zeitmaß der Leonoren-Ouvertüre und der im letzten Finale entstandenen Kunstpause des Chores absieht. Herr Weiner hielt das Ensemble ganz sicher zusammen und das Orchester in mäßigen Grenzen. Herr Hochheim wußte wieder durch seine prächtige, rhythmisch geschulte Stimme und die warmblütige Vortragsweise in gleicher Weise zu fesseln, wie durch seine vorbildliche Textaussprache. Nur mit den beiden unnatürlich wirkenden Drückern gleich zu Beginn und im Verlauf seiner ersten Arie („'ist Gottes Wille") vermag ich mich nicht einverstanden zu erklären. — Bedauerlich ist, daß Herr Weber (Jaquino) seine an sich guten Mittel nicht künstlerischer zu behandeln versteht, im Dialog war er bedeutend besser. Auch Frl. Blum vermochte als Marzelline nicht, ihre Vorgängerin zu erreichen. Die Stimme, die in der Mittellage von schönem Klange ist, nimmt in der Höhe eine überhelle Färbung an. Die Herren Wittekopf, Hecker und Wilhelmi boten sehr Achtbares.

H. M.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

K. W., Nakel. Beide Briefe sind hier rechtzeitig eingegangen.

O., Neudorf. Ihre Frau, nicht Sie, muß den Vater auf Zahlung der Mitgift verklagen. Es ist nötig, die Sache einem Rechtsanwalt zu übergeben.

J. F., Marienstraße. Wenn keine Kinder da sind, erbt der Mann neben den Eltern oder Geschwistern der Frau die Hälfte des Nachlasses; außerdem bleiben ihm alle Hochzeitsgeschenke und Haushaltungsgegenstände.

B., Ziegenhals. Ließen Sie die Wohnung malen, ohne mit dem Wirt vorher darüber zu reden, so haben Sie die Kosten allein zu tragen und müssen die volle Miete zahlen. Sie tun also am besten, den Rest von 5 Mk. zu zahlen, damit ein gerichtlicher Streit vermieden wird.

A. K., Jauer. Der Gutsherr, bei dem die Mutter verunglückte, muß den Arzt bezahlen und auch für den Unterhalt der Mutter sorgen. Weigert sich der Gutsherr, dann ist er beim Amtsgericht zu verklagen.

200. P. K. Ihre Ansicht ist falsch. Die Ware, die Ihre Frau im Spezereigeschäft kaufte, müssen Sie als Mann bezahlen. Hätten Sie eher bei uns angefragt, dann blieben Ihnen die Gerichtskosten erspart. Gegen Ihre Verurteilung ist garnichts zu machen.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OP.	Neisse Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Ohlau*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Ob. Glb.	Steinau
11. 1.	1,87	0,11	1,71	0,10	2,02	1,40	4,69	2,41	1,29	1,24	5,16	1,16	0,83	—
10. 1.	1,43	0,10	1,74	0,08	2,[illegible]	1,49	4,64	2,46	1,30	1,08	5,12	1,10	0,82	1,75
[illegible]	1,05	0,58	[illegible]	0,42	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

*) Nullpunktshöhe i. Kottwitz 5,80; für Treschen (Oder) Ohle-Mündung 3,37.

Feststellungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, den 10. Januar. Pro 100 Kilogramm

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	geringe Sorte höchst.	geringe Sorte niedr.
Weizen, weißer	19 80	18 40	18 80	17 40	17 30	17 —
Weizen, gelber	19 90	18 80	18 20	17 80	17 80	16 90
Roggen	16 40	15 90	16 80	16 80	13 90	14 70
Braugerste	18 —	17 —	16 90	16 —	— —	— —
Gerste	16 —	15 70	15 10	14 90	14 70	14 —
Hafer	16 20	16 90	15 80	15 50	16 40	14 90
Viktoria-Erbsen	26 —	24 —	23 —	22 —	21 —	20 —
Erbsen	21 50	21 —	19 50	18 90	18 —	17 50
Winterraps	26 70	— —	26 30	— —	25 70	— —

Heu per 100 Kgr. neues 6.60—7.10 Mk.
Langstroh per 100 Kgr. 4.80—5.80 Mk.
Preß-Stroh 100 Kgr. 5.20—5.60 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl ruhig per 100 Kilogramm inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 26.00—26.50 Mk. Roggenmehl 0 ruhig 24.00—24.50 Mk. Roggen-Hausbacken ruhig 23.50—24.00 Mk. Roggen-Futtermehl 11.75 bis 12.25 Mk. Weizenkleie 11.25—11.75 Mk.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortszeit d. i. M.E.Z. + 8 Min.	9. Januar Nm. 2 Uhr	9. Januar Abd. 9 Uhr	10. Januar Mg. 7 Uhr	10. Januar Nm. 2 Uhr	10. Januar Abd. 9 Uhr	11. Jan. Mg. 7 Uhr
Luftwärme (C).	—0,4	—0,1	—1,8	—1,3	—1,6	—1,9
Luftdruck (mm) a. 0° red.*)	760,6	759,5	758,8	757,9	757,4	756,8
Dunstdruck (mm)	3,9	4,0	3,5	3,8	3,4	3,5
Dunstsättigung (%)	87	89	88	90	84	86
Wind (0—12)	NO 2	NO 2	O 2	O 2	O 2	NO 2
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Gestern vor- und nachmittags Schneeflocken.

*) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 15,1 mm hinzuzufügen.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 13. Januar:

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 7½—9½ Uhr im Zimmer 5.

Donnerstag, den 16. Januar:

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9½ Uhr im Zimmer 5.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.

Land-Distrikt 6 (Pöpelwitz). Montag, den 13. Januar, abends 8 Uhr: Zahlabend bei Mikulle, Pöpelwitzstraße 23. Tagesordnung: Bericht vom Preußischen Parteitag. Redner: Genosse Mayer. Verschiedenes.

Land-Distrikt 12 (Bezirk Kleinburg). Montag, den 13. Januar: Zahlabend bei Geyer, Lohestraße. Redner: Genosse Scholich.

Aus der Geschäftswelt.

Das Spezialhaus für Damenkleiderstoffe Kosterlitz u. Lissner, Reuschestraße 1, Ecke Blücherplatz, veranstaltet auch dieses Jahr einen Inventur-Ausverkauf, der Montag, den 13. Januar beginnt. Die Firma, die als streng reell und preiswert bekannt ist, bietet ihren Kunden eine selten wiederkehrende Gelegenheit, Damenkleiderstoffe auffallend billig zu kaufen. Ein Besuch dieses Ausverkaufs ist darum jeder Dame zu empfehlen.

Verband der Sattler u. Portefeuiller.
Sonntag, den 12. d. Mts., nachmittags ½4 Uhr, im „Grünen Vergel"

General-Versammlung.

Da der Jahresbericht gegeben wird und die Neuwahlen zur Ortsverwaltung vorzunehmen sind, wird das Erscheinen aller Kollegen erwartet. 8456

Der Vorstand.

Steinarbeiter
Sonntag, d. 12. Januar, vorm. 10—12 Uhr:
Kassentag
bei Brückner, Ursulinerstraße 27/28.
Der Kassierer. [8550

Freie Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16. [8454
Erbauung: Sonntag, den 12. Januar, nachm. 6 Uhr. Pred. Tschirn.
Thema: Winter-Eis am Menschenherzen.

Gewerkschafts-Kartell Deutsch-Lissa. 8459
Mittwoch, den 15. d. M., abends 8 Uhr:
Sitzung im „Gelben Löwen."

Christentum u. Sozialismus von A. Bebel
— 10 Pf. —

Zurückgekehrt!
Dr. Glücksmann
Augenarzt. 8145
Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 20.

Am 8. ds. Mts. verschied unser langjähriger Mitarbeiter
Ernst Schaffer
im ehrenvollen Alter von 77 Jahren. 8464
Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Handwerker u. Arbeiter der Modelltischlerei Linke-Hofmann-Werke
Abteilung Maschinen-Bau.
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen.

Am 9. d. Mts., 11½ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser Vater, Grossvater und Onkel, der
Schmied
Wilhelm Lukas
im Alter von 70½ Jahren. 8475
Dies zeigt tiefbetrübt an
Die trauernde Witwe Anna Lukas geb. Krause.
Als Söhne:
Max Lukas nebst Frau u. Friedrich Lukas nebst Frau.
Beerdigung: Sonntag, nachm. 1½ Uhr, nach St. Barbara in Cosel.

Am 11. d. Mts. verschied nach kurzen, aber schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, unser jüngster Sohn u. Bruder
Artur König
im Alter von 3 Jahren 3 Monaten. 8461
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.
Beerdigung: Sonntag, den 12. d. Mts., nachm. 1 Uhr, von der Leichenhalle St. Barbara in Cosel. Trauerhaus: [illegible]

Für die Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

MAGGI's Blumenkohl-Suppe

ist wirklich delikat! 1 Würfel 10 Pfg.

8440

Jeden Abend: 8485

Bockfest im Stadthauskeller!

Exner's Etabl.

Mauritiusplatz 4.

Jeden Sonntag:

Gr. Tanzvergnügen.

Es ladet ergebenst ein 8003 Exner.

Gold. Zepter. 8007 Klosterstraße 47. Telephon 1099. Jeden Sonntag: Grosser öffentlicher Tanz. Sonnab. zu vergeb. Gute eingeh. Fremdenzimmer sind zu vergeb.

Königsgrund Lohe-Straße 45/47, Heute Sonntag: Grosser Tanz. Mittwoch: Kränzchen mit Blumenpolonäse. 8339

Wilhelmsburg Heute Sonntag: Groß. Tanz. Donnerstag: 8422 Fideles Faschingskränzchen mit Präsent-Polonäse. F. Hützel.

E. Mildes Etablissement „Drei-Kaiser-Saal" Gräbschenerstr. 74. Jeden Sonntag: Tel. 3448. Gr. Tanz. Schleifen u. Touren. Anf. 4 Uhr. Volles Orchester. Jed. Dienstag: Tanzkränzchen. Es ladet ein D. O. Sonnabend: Saal an Vereine noch abzugeben. [8011

Carl Bräuer's Festsäle „Zur frohen Stunde" Gabitzstraße 20/22, Eingang Bräuergasse.

Heute Sonntag:

Großes öffentl. Tanzvergnügen.

Es ladet ergebenst ein [8015] D. O.

Baum's Ball-Salon Matthiasstrasse 38. Heute Sonntag: Gr. Tanz. Jeden Mittwoch: Tanzkränzchen. 8019] Ergebenst H. Kubetzki.

Fr. Pfingst Uferstrasse 48. Heute Sonntag: Großer Tanz. Jeden Montag: Eisbeine. [8431] Es ladet ergebenst ein D. O.

Schwarzer Adler Bismarckstraße 21. Heute Sonntag: Tanzkränzchen. 8128 Ergebenst Fritz John.

Fürstenkrone Fürstenstr. 32. Heute Sonntag: TANZ. Schleifen- u. Einzeltouren. 8423] Ergebenst R. Schneider.

Bergkeller Heute Sonntag: Grosser öffentlicher TANZ. Es ladet ergebenst ein [8103] Otto Biedermann.

Deutsche Krone Weinstr. 53/55. Telephon 5951. [8022 Neues Parkett. Heute Sonntag: Grosser öffentlich. Tanz. Berühmte elektrische Beleuchtung! Angenehme volle Musik! Beste Säle zu Vereins-festlichkeiten u. Hochzeiten gratis. Um gütigen Zuspruch bittet Robert Bernstein.

Theodor Deutscher's Familienlokal, Höfchenstr. 59. Jeden Sonntag: Grosses Tanzvergnügen bei freiem Entree, wozu ergebenst einladet Theodor Deutscher.

Apollo-Etablissement 8027 Herdainstraße 100. Heute Sonntag: Großer Elite-Ball. Eintritt 10 Pf. Mittwoch: Kränzchen u. Salon-Spezialitäten. Mittwoch: Kavalierball.

Etabl. „Ballhof"

Schiesswerderplatz 12. — Schönstes Familien-Lokal. Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.** Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, wozu ganz ergebenst einladet [8439] G. Rissler.

Luna-Säle Endstation der Elektrisch. Bahn Ring—Strehlener Tor. Heute Sonntag: 8031 **Elite-Ball.** Schleifen- und Tourentanz. Angenehmer Aufenthalt. Entree pro Person 10 Pf. Erg. C. Poser.

Deutscher Kronprinz Westendstrasse 50/52. Heute Sonntag: Fideler Tanz. Erg. A. Franz. 8427

Schweitzerhof Schweitzerstraße 23. Jeden Sonntag: Schleifen- u. Tourentanz. 8035] Ergebenst R. Staudke

---

Wollin Pöpelwitz. 8426 Heute Sonntag: Grosser Tanz. Dienstag Kränzchen.

Münchs Etabl. u. Ball-Saal „Schwarzer Bär" Pöpelwitz, Frankfurterstr. 93 (am Schlachthof) Heute sowie jeden Sonntag: **Großer Elite-Tanz.** Volles Orchester Neu! Zum ersten Male Künstler-Kapelle, abwechselnd Blas- u. Streichmusik. Neu! Vorzügliche Speisen und Getränke. Aufmerksame Bedienung. 8433 Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst Julius Münch.

Hentschel Pöpelwitz 8421 Heute Sonntag: Gr. Faschings-Tanz. Donnerstag Bockfest u. Karnevals-Kränzchen

---

Knappe Pöpelwitz. Heute Sonntag: Grosses Tanzvergnügen. 8490

Ballhaus Neue Welt, Pöpelwitz. Heute Sonntag: Tanz. Schleifen- und Einzeltouren. Sonnabend noch frei K. Mikolle. 8416

Kasper's Etablissement z. Eisenbahn Pöpelwitzerstr. 1/3. Heut Sonntag: Gr. urkomisch. Bockfest nebst Touren- und Schleifentanz. Sehenswert. — Bockbier à Glas 15 Pf. Bocklappen gratis. Großer Jubel und Trubel. Es ladet ergebenst ein [8474] Paul Kasper.

Etablissement Kurgarten, Pöpelwitz. Endstation der elektrischen Straßenbahn Nr. 6 [8067] Heute Sonntag: **Grosser Tanz** Touren- und Schleifentanz. Gr. Eisbeinessen, selbstgebackenen Kuchen. Es ladet ergebenst ein Oskar Anders.

Rob. Bräuer's Festsäle, Pöpelwitz. Heute Sonntag: 8039 Gr. öffentlicher Tanz nebst Eisbeinessen. Jeden Dienstag: Familienkränzchen wozu ergebenst einladet D. O.

Kaiser-Friedrich-Park Kl. Gandau. Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz. Um recht zahlreichen Zuspruch ersucht ergebenst [8055] Paul Gläser, Inhaber.

„Zum Gerichtskretscham", Kl. Gandau. Heute Sonntag: **Großes Bockfest** Großer Rummel! [8059] Bockmützen gratis! Um recht zahlreichen Zuspruch bittet August Dürrwanger.

Gr.-Mochbern Schreier's Etablissement. Sonntag, 12. Jan. cr.: **Grosses Tanz-Vergnügen,** Anfang 4 Uhr. Gute Küche, selbstgebackenen Kuchen. Jeden Sonntag: Eisbeine. 8480

Cosel Etabl. Heinrichsburg. Heute Sonntag: **Tanzvergnügen** Schleifen- und Tourentanz. [8434] Friedr. Mellich, früher H. Kuhnt. Sonnabend, den 18. Januar: Großer Maskenball, vom Leitzeiverein „Glück auf".

Ullrich's Etabl. Kl.-Mochbern unweit d. Bahnstation. Heute Sonntag: Großer Tanz wozu ergebenst einladet [8065] F. Ullrich.

Maria-Höfchen Müller's Etablissement. Heut Sonntag: Schleifen- u. Tourentanz wozu ergebenst einladet [8455] A. Müller.

Rosenthal Volksgarten

Inhaber: Robert Engmann. 8438

Heute sowie jeden Sonntag: Schleifen- u. Tourentanz.

Klosterplantage Ofenerstr. 122. Inh.: Jul. Fröhlich. Heute Sonntag: Tanz. [8419 Mittwoch: Kränzchen u. Eisbeinessen

---

Ohleschloss Ofenerstr. 52/54. Heute Sonntag: [8415 bei ausgezeichnetem Orchester. Gr. Carnevals-Tanz Ergebenst W. Riedel.

Folgner's Etabl. Ofenerstr. 134/38. Heute Sonntag: Tanz. [8418 Mittwoch: Tanz und Eisbeinessen.

Kurgarten Kleinburg. Heute Sonntag: Tanz. Mittwoch: Tanzkränzchen. 8430] Ergebenst Paul Liehr.

Kroker Weidendamm. Heute Sonntag: Tanz. — Montag und Freitag: Salon-Konzerte und Tanzkränzchen. Entree frei. 8429

Wappenhof Morgenau. Jeden Sonntag: Schleifen- u. Tourentanz. Jeden Montag und Freitag: Großes Tanz-Kränzchen. Erg. Otto Wirth. 8433

Bürger-Säle Morgenau. 8051

Heute Sonntag:

Großes Fest-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr. volles Orchester. Ende 1 Uhr

Entree pro Person 10 Pfg. — Tanzschleifen 60 Pfg.

„Fürstensäle Morgenau" 8047 Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen. Joh. Lampner.

Neuberger Morgenau. Heute Sonntag: Tanz. Schleifen- und Einzeltouren. 1. Osterfeiertag ist frei. 8414

Henkner Morgenau. Heute Sonntag: Tanz. Um 9 Uhr: Ueberraschende Präsent-Verteilung. Jeden Montag Eisbeinessen. [8417] Ergebenst August Henkner.

Beilner's Etablissement, Hartlieb. Gasthaus zur neuen Rennbahn. Heute Sonntag: Großes Tanzvergnügen. Touren- und Schleifentanz. Großes Eisbeinessen. [8436] Es ladet ergebenst ein D. O.

Klettendorf W. Jung's Etablissement. Sonntag: Gr. Tanzvergnügen. Jeden Donnerstag: Schlachtfest. 8487

Gräbschen Flöters Kaffeehaus. Heute Sonntag: Schleifen- u. Tourentanz. 8424 Dienstag: Eisbeine. Sonnabend noch frei.

Gräbschen Harmonie. Heute Sonntag: Tanz. Dienstag: Kränzchen. 8425

Sinalco-Punsch

schmeckt wirklich fein (alkoholfrei).

Fast in allen Geschäften zu haben. 8493

Odeon-Haus

Musik Platten — ODEON — Musik Apparate

nur Junkernstrasse 4, Telefon 5508

erster Laden vom Blücherplatz, nicht Kisslingseite.

Odeon-Apparate und Platten

empfehlen sich selbst. 7472

Deutscher Reichstag.

87. Sitzung. Freitag, den 10. Januar, nachmittags 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Delbrück, Krätke, Lisco, Wahnschaffe.

Kurze Anfragen.

Auf eine Frage des Abg. **Fehrenbach** (Zentr.) über das Verbot eines Vortrags des Jesuitenpaters Cohausz über das Thema „Die Wahrheit über den Jesuitenorden" in Pforzheim, antwortet

Staatssekretär Dr. **Delbrück**: Die badische Regierung hat den Vortrag verboten in der Annahme, daß er das religiöse Gebiet berühren müßte. Von diesem Standpunkt aus entsprach die Entscheidung dem Bundesratsbeschluß vom 28. November 1912. Ob diese Annahme zutrifft, haben nur die Landesbehörden im geordneten Instanzenzug zu entscheiden. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Entscheidung gegenüber der bisher in Baden geübten Praxis als eine gewisse Verschärfung gewirkt hat. (Hört, hört! im Zentr.) Aber eine solche Verschärfung kann sich bei der Uebereinstimmung der Auslegung des Bundesrats mit der von der Mehrzahl der Bundesstaaten geübten Praxis nur in vereinzelten Fällen ereignen. Da das Jesuitengesetz und die Bundesratsverordnung eine Strafandrohung nicht enthält, so müssen die Behörden immer nach dem voraussichtlichen Inhalt des Vortrags entscheiden. (Lachen im Zentr.) Aus dem vorbeugenden Charakter des Einschreitens erklärten sich auch, daß die elsaß-lothringischen Behörden bei geringen Abweichungen in der Fassung des Themas und gegenüber der Versicherung des Vortragenden, das religiöse Gebiet nicht berühren zu wollen, den Vortrag in Straßburg nicht verhindert haben. Solche Ungleichheiten in der Handhabung der Vorschriften sind nicht zu vermeiden. Wenn der Reichskanzler hier am 4. Dezember 1912 erklärt hat, daß der Bundesratsbeschluß die bestehende Praxis nicht zu ändern beabsichtige, so hat er die bisher allgemein übliche ruhige und zurückhaltende Handhabung im Auge gehabt. Die hierüber bei den Bundesregierungen bestehende Einigkeit rechtfertigt die Erwartung, daß auch künftig die Handhabung der Vorschriften von dem gleichen Geist getragen sein wird. (Lachen im Zentr., Heiterk. links.)

Auf eine Frage des Abg. Dr. **Werner**-Gießen (Wirtsch. Vgg.) über die Einschränkung des

Besuchs deutscher Hochschulen durch Ausländer,

antwortet Direktor im Reichsamt des Innern Dr. **Lewald**, daß dieser landesrechtlichen Frage von den beteiligten Bundesregierungen die gebührende Aufmerksamkeit zuteil werde, eine reichsgesetzliche Regelung aber nicht beabsichtigt sei.

Abg. **Hoch** (Soz.) fragt an: Ist es zutreffend, daß

die Typhusepidemie im 1. Bataillon des Eisenbahnregiments

in Hanau durch Unsauberkeit in der Bataillonsküche entstanden ist und das es 2½ Wochen gedauert hat, bis die Militärärzte die Art der Erkrankungen festgestellt haben? Kann der Reichskanzler bestätigen, daß alles geschehen ist, um die Uebertragung der Epidemie auf weitere Kreise zu verhindern?

Preußischer Generaloberarzt Dr. **Schulz**: Es ist festgestellt, daß die Epidemie nicht auf Unsauberkeit in der Küche zurückzuführen ist, sondern wahrscheinlich ist der Krankheitskeim durch eine später als Typhuskeimträgerin ermittelte, in der Kaserne beschäftigte, an sich völlig gesunde Frau eingeschleppt worden. Die zur Feststellung von Typhus erforderlichen Krankheitserscheinungen treten erst am Ende der zweiten Krankheitswoche auf. Als Typhus festgestellt war, ist sofort alles geschehen, um eine Weiterverbreitung zu verhindern, und es ist tatsächlich gelungen, die Erkrankung auf den ersten Krankheitsherd zu beschränken.

Abg. **Hoch** (Soz.) ergänzt seine Anfrage: Ist es zutreffend, daß die Typhusepidemie von der Trägerin der Bazillen durch Unsauberkeit in der Bataillonsküche übertragen worden ist?

Generaloberarzt Dr. **Schulz**: Nach den bisherigen Feststellungen vermag ich meinen Angaben nichts weiter hinzuzufügen.

Hierauf wird die Beratung der

Denkschrift über die Beamtenorganisation

der Reichspost- und Telegraphenverwaltung fortgesetzt.

Abg. **Luckhoff** (Zentr.) bringt Wünsche einzelner Kategorien von Beamten, speziell der Postassistenten, vor und betont, daß die Unterbeamten ganz allgemein bessergestellt werden müssen.

Abg. **Beck**-Heidelberg (natlib) betont, daß auch in der höheren Beamtenschaft eine große Unzufriedenheit und starker Mißmut herrsche. Das beste wäre es, die Verhältnisse der Beamten im Reich allgemein so zu regeln, wie sie in Preußen geregelt sind.

Abg. Dr. **Oertel** (kons.): Außer einer begründeten Unzufriedenheit gibt es auch eine unbegründete, wie die der Sozialdemokraten. Diese grundsätzliche Unzufriedenheit ist nie zu stillen. (Zuruf b. d. Soz.: Wie die der Agrarier! (Stürm.) Auf Zurufe gehe ich nur ein, wenn sie mir passen. (Schallende Heiterk.) Im Wohlwollen für die Postbeamten lassen wir uns von keiner Partei übertreffen. (Beifall rechts, Heiterkeit links.)

Hubrich (Vpt.) bespricht die Verkuppelung preußischer Gehaltsbestimmungen mit den Beförderungsvorschriften für die Reichsbeamten, worunter die Postbeamten schwer leiden.

Abg. Frhr. **v. Gamp** (Rp.) wünscht, daß den gedienten Unteroffizieren gewisse Stellungen bei der Post allein zugänglich gemacht würden, speziell die Marineunteroffiziere seien doch in der Telegraphie und Telephonie viel besser ausgebildet, als die Zivilanwärter.

Staatssekretär **Krätke** polemisiert gegen die vom Abgeordneten Hubrich in einer Verbandszeitung der Postbeamten geschriebenen Artikel, die Verwaltung habe die Pflicht, unerfüllbare Wünsche auch als unerfüllbar zu bezeichnen.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. **Dr. Werner**-Gießen (Wirtsch. Vgg.) und **Windeck** (Els.-Lothr.) erklärt gegenüber dem Staatssekretär

Abg. **Hubrich** (Vpt.), daß dieser seinen Artikel schon mehrmals vor dem Reichstag bekämpft und den Akten des Reichstags einverleibt hat. Merkwürdig ist aber, daß er uns für andere Artikel der „Deutschen Postzeitung" nicht heranzieht. Ich stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß man die Erkenntnis eines irrtümlichen Standpunkts auch in die Tat umsetzen muß. Der Staatssekretär habe auch nicht das Recht, die Kritik eines Abgeordneten als unzulässig zu bezeichnen. (Lebh. Hört, hört! und Zustimmung links.) Mich werden alle Angriffe des Staatssekretärs nicht irre machen. (Beifall links.)

Staatssekretär **Krätke** hält unter lebhaften Protestrufen seitens der Linken seine Kritik des Hubrichschen Tones gegen die Verwaltung aufrecht. Es sei doch unzulässig, der Verwaltung die Verbreitung unwahrer Angaben vorzuwerfen.

Abg. **Ledebour** (Soz.): Unzulässig ist, daß Sie hier den Zensor spielen.

Präsident Dr. **Kämpf**: Der amtierende Vizepräsident Dove hat den von dem Abgeordneten Hubrich gebrauchten Ausdruck daß die Denkschrift mit Wollust von der geringeren Bildung der vor 1900 angestellten Zivilanwärter spreche) als zulässig angesehen. Ich muß diesen Standpunkt als begründet anerkennen. (Lebh. Bravo! links.)

Es folgt die erste Beratung der Abänderung des Handelsgesetzbuches in Bezug auf die

Konkurrenzklausel.

Staatssekretär Dr. **Lisco** führt aus, daß der Entwurf die Mißbräuche mit der Konkurrenzklausel verhindern wolle; sie dürfe nicht das Fortkommen der Gehilfen in unbilliger Weise erschweren.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 12 Uhr.

Schluß 6½ Uhr.

Der Balkankrieg und seine Folgen.

Die Mächte zur Unnachgiebigkeit der Türkei.

Eine offiziöse Drahtnachricht der „Kölnischen Zeitung" vom 10. Januar besagt:

Wenn sich bewahrheitet, was heute wieder einmal eine unvorhergesehene Wendung in dem schwierigen Friedenshandel darzustellen scheint, daß nämlich die Pforte ihren Botschaftern im Auslande mitgeteilt hat, sie werde ihre Friedensunterhändler aus London abberufen, falls nicht der Balkanbund bis morgen ihre Vorschläge annehme, so ist das eine Politik, die auf einen Schelmen anderthalb setzt. Haben die Vertreter der Verbündeten die Friedenskonferenz brüsk suspendiert, so scheint sich nunmehr die Pforte einen Erfolg davon zu versprechen, wenn sie noch einen energischen Schritt weiter auf dem Wege der Verunreinigung geht. Die Nachricht mag richtig sein. Die grundsätzliche Unnachgiebigkeit müsse von der türkischen Regierung erlassen worden sein. Für alle direkt und indirekt Beteiligten und Interessierten ergibt sich aber damit die wichtige Frage: Wie stellen sich die Mächte dazu. Die Antwort liegt auf der Hand. Die Mächte können auf diesen Schritt der Pforte kein entscheidendes Gewicht legen. Sie müssen ihr weiteres Verhalten nach der Antwort einrichten, welche die Türkei auf die Kollektivnote der Großmächte erteilen wird. Inzwischen können alle aufrichtigen Freunde der Türkei ihr nur immer wieder den Rat geben, die Feindseligkeiten nicht wieder aufzunehmen, denn im Verlaufe eines neuen Krieges könnte vielleicht auch der asiatische Besitzstand der Türkei gefährdet werden. Darum ist von den vorliegenden Meldungen über völlige Unnachgiebigkeit der Pforte und ein bereits feststehender Entschluß zur Wiederaufnahme des Krieges im Interesse der Türkei selbst zu wünschen, daß sie sich nicht bestätigen mögen. Auf alle Fälle dürfen die Großmächte auf ihre freundschaftlich gemeinte ernste Mitteilung eine wohlüberlegte Antwort erwarten.

Die Botschafter redigierten bei ihrer letzten Zusammenkunft den Entwurf einer Kollektivnote, die der Pforte überreicht werden soll und ihr zum Abschluß des Friedens rät.

Die Botschafterkonferenz führte ferner zu einer Verständigung über den zu unternehmenden Kollektivschritt der Großmächte, falls der Krieg wieder aufgenommen werde. Der Inhalt der Note der Mächte, über den strengstes Stillschweigen bewahrt wird, bedarf noch der Einwilligung der Regierung. Ein wirklicher Erfolg in dieser Angelegenheit darf nicht erwartet werden, falls die Türkei ernstlich die Weiterführung des Krieges ins Auge faßt. Darüber gehen die Auffassungen natürlich auseinander. Vielfach wird auch geglaubt, daß die Türkei einen europäischen Druck provoziere, weil sie dann ihre Nachgiebigkeit leichter vertreten könne.

* * *

Keine Offensive der Bulgaren.

Sofia, 10. Januar. In hiesigen informierten Kreisen verlautet, daß für den Fall des Wiederausbruchs des Krieges Bulgarien entschlossen ist, die Türken an der Tschataldschalinie nicht anzugreifen, sondern der türkischen Armee die Offensive zu überlassen. Die bulgarische Heeresleitung ist überzeugt, daß die türkische Armee sich durch eine Offensive so bedeutend schwächen, daß ihre vollständige Besiegung nicht schwer fallen könne.

Serbiens Rückzug von der Adria.

Rom, 10. Januar. Die „Tribuna" meldet: Der serbische Gesandte teilte der Consulta den Entschluß Serbiens mit, sofort nach Abschluß des Friedens seine Truppen von der Küste des Adriatischen Meeres zurückzuziehen. Der Gesandte betonte dabei den guten Willen Serbiens, im Interesse des Friedens zu wirken, selbst wenn es dabei eigene Opfer bringen müßte.

Das Bahnnetz der Türkei.

Wien, 10. Januar. Die Anwesenheit des Direktors der Orientbahnen Groß in London hat Veranlassung zu der Nachricht gegeben, daß der größte Teil des Netzes der Orientbahnen von den Balkanstaaten erworben sei und der dem türkischen Gebiet verbleibende Rest an die anatolische Bahn verkauft werden solle. Diese Nachricht ist lediglich eine Kombination. Groß befindet sich in London, um darauf hinzuwirken, daß bei den Friedensverhandlungen die Rechte der Orientbahnen unbedingt gewahrt werden. Die Orientbahnen verlangen nach ihrem wohlerworbenen Rechte, daß die Balkanstaaten den okkupierten Teil des Orientbahnnetzes der Betriebsgesellschaft zurückgeben. Verkaufsverhandlungen werden mit den Balkanstaaten nicht gepflogen.

Rumäniens Unruhe.

Sofia, 10. Januar. Von der rumänischen Grenze meldet man Vorbereitungen zu einer militärischen Aktion. Gestern beriet das Ministerium lange und eingehend über die Resultate der Londoner Friedenskonferenz, sowie über die Konzessionen an Rumänien. Die hierher gelangten, von Dr. Danew auf der Londoner Friedenskonferenz gemachten Vorschläge wurden als ungenügend bezeichnet.

London, 10. Januar. Wie die „Times" meldet, seien aus Bukarest Nachrichten eingetroffen, wonach man dort mit größter Energie bestrebt sei, die Forderungen an Bulgarien durchzusetzen. Wie es scheint, habe Rumänien einen Vertrag mit Oesterreich geschlossen, und mit Rücksicht hierauf würde es eventuell zu den Waffen greifen. Wegen der Zuspitzung der Lage hätten die Gesandten von Rußland und Oesterreich bei der Regierung Vorstellungen erhoben. Man glaubt jedoch verschiedentlich, daß es sich nur um einen Bluff Rumäniens handelt, und um Bulgarien zur Nachsicht zu zwingen

Sensationsnachricht.

Budapest, 10. Januar. Der „Budapesti Hirlap" bringt aus Bukarest die Sensationsmeldung, daß russische Schiffe mit russischen Freiwilligen, die mit Munition versehen seien, die Donau aufwärts gingen. Von Belgrad aus würden diese Freiwilligen an die bosnische Grenze gebracht. In Belgrad sollten täglich 2 bis 3000 Mann eintreffen. An maßgebender Stelle ist hiervon jedoch nichts bekannt. — Es ist auch Unsinn.

Serbien richtet sich häuslich ein.

Aus Belgrad, 9. Januar wird gemeldet: Durch königliches Dekret wurden die eroberten Städte Monastir, Uesküb, Pristina, Kumanowa, Novibazar und Plevlje zu Kreisstädten erhoben. Gleichzeitig wurden für diese Kreisstädte Kreischefs ernannt. In Monastir wird ein Oberappellationsgericht errichtet. Die französisch-serbische Bank hat in Monastir eine Filiale errichtet, die bereits ihre Tätigkeit aufnahm. Die bulgarische Nationalbank errichtet in Mazedonien acht Filialen und zwölf Agenturen.

Christentaten im Kriege!

Ueber unerhörte Greueltaten, die von Bulgaren und Serben an Mohammedanern verübt worden sind, berichtet der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" in Saloniki:

„Schon seit einiger Zeit hat man von den Untaten gehört in der Gegend von Doiran (dieser Ortsbezirk hat eine mohammedanische Bevölkerung von ungefähr 20.000 Seelen). Die bulgarischen oder serbischen Behörden haben sich wohlweislich gehütet, darüber amtliche Angaben zu machen, und so kam es, daß man längere Zeit im unklaren gewesen ist, was sich dort eigentlich ereignet hat, zumal da der Reisendenverkehr auf der Bahnstrecke Saloniki-Dedeagatsch erst seit einigen Tagen aufgenommen worden ist. Ein sehr achtbarer türkischer Kaufmann, der hier eingetroffen ist, hat nun an zuständiger Stelle einen Bericht hinterlegt, dem folgendes zu entnehmen ist:

Doiran wurde von 200 serbischen Reitern und 500 Infanteristen, sowie von zahlreichen bulgarischen Bandenmitgliedern besetzt. Man bemächtigte sich sofort der türkischen Aemter, dann begann eine Reihe von Erpressungen. Jene, die nichts geben wollten oder konnten, wurden mit dem Tode bedroht, nachts brach man in die Häuser ein, wobei man mit Vorliebe die Häuser der türkischen Offiziere wählte, wo die Frauen vergewaltigt wurden. 61 Personen, die sich ohne jede Bewaffnung nach Saloniki auf den Weg gemacht hatten, wurden bei Madenjeri niedergemacht. Die hervorragendsten Mohammedaner, 59 an der Zahl, wurden nach grausamen Foltern getötet. Alle Häuser der Mohammedaner wurden geplündert, dasselbe Schicksal widerfuhr den Häusern der Türken in der Umgebung. Die Ortschaften Urgandschilar, Popowa, Taldschali, Bujukli, Tschillu, Gensetschelü, Surlowa wurden niedergebrannt, die mohammedanische Bevölkerung abgeschlachtet. Die Mohammedaner der Dörfer Kirbatsch Nala und Kirbatsch Sir, ferner von Sinenikscheh und Palmesch, die man ebenfalls mit dem Tode bedroht hatte, sind zum Christentum übergetreten. Als die griechischen Truppen dorthin kamen, hörten die Grausamkeiten gegen die Bevölkerung auf. Auf der Straße zwischen Doiran und Gewegeli wurden 16 Mohammedaner durch Geschützfeuer getötet. Aus Urgandschilar wird berichtet, daß dort 90 Mohammedaner mit Stricken von Hals zu Hals aneinander gefesselt und dann mit dem Bajonett niedergestochen wurden. Alle früher zum Islam übergetretenen christlichen Frauen sind wieder getauft und ihre Männer vor ihren Augen umgebracht worden. Zahlreiche Personen sind Hungers gestorben, da ihnen alle Lebensmittel und das gesamte Getreide weggenommen wurden.

Der Kaufmann, dessen Name hier wohlbekannt ist, behauptet, sich keiner Uebertreibung schuldig gemacht zu haben; überdies werden diese traurigen Vorgänge auch von anderer Seite an hiesige Konsulate gemeldet. Im Sandschak Serres sollen von einer mohammedanischen Bevölkerung von ungefähr 151.000 Seelen an die 20.000 Männer umgebracht worden sein. Die bulgarische Landbevölkerung hat das Vernichtungswerk der Mohammedaner besonders betrieben, ebenso die bulgarischen Banden, die sich überall mit reicher Beute beladen haben.

Das waren die Christen gegenüber den „Ungläubigen"!

Parteiangelegenheiten.

Quittung.

Im Monat Dezember gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

3 Berlin Machetes 10,—; Stettin f. Binnenschiff. 113,20; **4.** Meiningen I 1. Qu. 125,70; **5.** Hanau-Gelnhausen 1. Qu. 1811,20; **6.** Köln Reg. W. 20,—; Höchst-Usingen a konto 1000,—; **7.** Württemberg f. 11 Kr. 1. Qu. Sa. 3144,93; **9.** Berlin Kranzüberschuß von den Koll. d. Fa. Westendarp u. Pieper 7,30; **10. Falkenberg OS.** A. L. 3,—; **11.** Bez. Oberschlesien für 9 Kr. 1. Qu. (**Kreuzburg-Rosenberg** 5,76; **Oppeln** 12,24; **Cosel-Großstrehlitz** 9,36; **Gleiwitz-Lublinitz** 30,30; **Beuthen-Tarnowitz** 106,62; **Kattowitz-Zabrze** 84,93; **Pleß-Rybnik** 9,—; **Ratibor** 24,—; **Leobschütz** 6,96) Sa. 289,17; Bez. Oberschles. f. Binnenschiff. 35,55; **13.** Borna, 14. sächs. Kr. a Konto 250,—; **14.** C. H. Lyck 30,—; von Kollegen der Kunstschlosserei Wilke, Neukölln 4,30; **16.** Salzwedel-Gardelegen, 1. Quartal 401,65; Halberstadt-Oschersleben, 1. Quartal 589,11; 12. sächsischer Kreis a konto 1000,—; **17.** Bezirk Görlitz für 6 Kreise, 1. Quartal (**Grünberg** 106,83; **Sagan** 133,68; **Bunzlau** 122,28; **Löwenberg** 15,32; **Görlitz** 536,74; **Rothenburg** 161,89) Sa. 1076,24; Berlin Dr. L. A. 100,—; **18.** Berlin R. B. N. W. 87 3,—; Gust. Lehmann d. König 10,—; **20.** Dresden f. Binnenschiff. 10,—; **24.** Bern P. L. 50,—; **30.** Knabe 3,—; Tust 5,—; **31.** Meske-Schlachtensee 20,—; Oldenburg III, Delmenhorst 85,—; Berlin A. B. 50,—; H. H. 50,—; Hamburg I 2. Qu. 4000,—; Hamburg II 2. Qu. 5000,—; Hamburg III 2. Qu. **20.000,—**; Hennig, Argentinien 5,—; Gr.-Berlin a conto f. 8 Kr. **15.000,—**.

Wir haben unter Nr. 7918, A. Gerisch, F. Ebert, O. Braun, Berlin, Lindenstraße 3, beim Postscheckamt Berlin ein Postscheckkonto und ersuchen daher dringend, alle Geldsendungen mittels Zahlkarte auf unser Postscheckkonto zu bewirken. Es können darauf an jedem Postschalter Beiträge bis zu 10 000 Mk. portofrei für uns eingezahlt werden. Zahlkarten mit eingedruckter Adresse senden wir auf Wunsch zu.

Berlin, den 8. Januar 1913.

Für den Parteivorstand:
Otto Braun. Lindenstraße 3.

Erscheint 3mal wöchentlich. | # Bezugsquellen-Verzeichnis. | **Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.**

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =

Braunsbrause

Konopka, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Alder, Walter, Posenerstraße 43.
Becker, August, Wielandstraße 5.
Dierich, P., N. Tauentzienstr. 36, Ecke Höfchenstr.
Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Hoffmann, P., Mehlg. 30, Rosenthalerst. 55.
Hörnig, Gustav, Gabitzstraße 21.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Marzotta, Josef, Martbaostraße 3.
Mond, Wilhelm, Lewaldstraße 13.
Wagner, Eduard, Gräbschenerstr. 45.
Wallis, Gust., Alsenstraße 54.

Badeanstalten.

Priessnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten

Kusche, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren.

Geschw. Kapst, Anderssenstrasse 2.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Genossenschafts-Brauerei Zum Nußbaum e. G. m. b. H.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gastw. u. Schankwirte.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 5 6.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Reuschestraße 23.
Wiesner, F.W., Brauerei, Neumarkt.

Bier-Apparate, Kohlensäure.

Schlanzki, Paul, Schmiedebrücke 53.

Café

Kaiser-Friedrich-Café, Nikolaistraße 58.

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Ohlauerstr 7 pt., I. u. II. Et.

Damen-Schneiderei.

Ankauf von Blusen Anderssenstr. 48.

Drogen und Farben

Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Viktoria-Drogerie, Gräbschenerstraße 86.
Hygiea-Drogerie, Klosterstrasse 147.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11 Ecke Feldst.
Reuter-Drogerie, Neue Adalbertstr. 110.
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 16.
Zobten-Drog., Gerstestr. 102, Ecke Zobtenst.

Eisen- u. Stahlwaren

Kessler, Otto, Matthiasst. 170, Kolonialw.
Janus, Ad., M., Sp.-Werkzg., Rosenthalerst. 2
Marbig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93.
v. Taschitzki, A., Nachf., Klosterstraße 75.

Fahrräder, Nähmaschinen

Bresl. Fahrr.-Haus G. Hahn, Frd.-Wilhstr. 70
Fahrradhaus „Frisch auf“, Nikolaist. 32.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 58.
Herrmann, E., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Henkler, E., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzhl.
Kluger, J., Matthiasstraße 152.
Kluge, Max, [illegible] Nr. 45.
Briemer, Alfons, Gartenstraße 19.
Schramm, P., Steinauerst. 27. Reparat.
Zeidel, Richard, Alsenstr. 20.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Sereny, Färberei, chemische Reinigung.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst. feste Preise bei bill. Ausf.

Fische u. Delikatessen

Abele, Wilh., Matthiasstr. 153.
Barnert, Oscar, Goldene Radegasse 18.
Flechtner, Alfred, Gräbschenerstr. 6.
Hanke, R., Gräbschenerstraße 82.
Hepner & Graz, Kom. Gebr. Hof. Ohlauerstraße 34.
Vierteil's Nachf., B. Döring, Büttnerstr. 28.
Wendel, Fr., Heinrichstraße 27.
Wittwoch, F., Oderstraße 7.
Wiener, Edith, Tauentzienstr. 20, Tel. 6613.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.

Grab- und Türschilder

Guderley, J., Fischergasse 2.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Baumgart, P., Brandbgst. 10 u. Maria-Höfchen.
Becker, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienst. 15.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Boethelt, Nchf., Kreuzstraße 36.
Böhm, Wilh., Waterloostraße 13.
Bradike, Wilhelm, Waterloostr. 9.
Bressler, Hermann, Herdainstr. 50.
Brechler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Brzuske, Ernst, Rohrauerstr. 49.
Buchwald, Fritz, Gräbschenerstr. 70.
Christoph, Richard, Vorwerkstr. 77.
Daumann, Franz, Matthiasstraße 157.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 39.
Drieschner, Robert, Lohestrasse 32.
Fichtner, Oskar, Posenerstraße 23.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6. Tel. 8481.
Fritsch, Paul, Lohestraße 41.
Gebeck, Max, Teichstr. 21, Bismarckstr. 17.
Gelfe, A., Schuhbrücke 81, Fil. Gellhornst. 51.
George, Richard, Matthiasstr. 177.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Goritz, O., Nachf., N. Schweidnitzerstr. 9.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Graupe, Paul, Friedrichstrasse 82.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Gundlach, Ed., Alsenstrasse 53.
Gutschke & Buchwald, Sedanstr. 8.
Haberland, B., Mehlg. 89, Ecke Paulinenstr.
Hainia, Carl, Augustastr. 59, Gabitzstr. 48.
Halusa, Hermann, N. Matthiasstr. 2.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 3.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Helmann, Heinr., Pöpelwitzstr. 40.
Helmann, R., Fil. G. Walle, Schuhbr. 56 u. Fil.
Hellmich, Paul, Vinzenzstr. 9, Ecke Mehlgasse.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 136.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 53.
Hoffmann, Rob., Zehnerstr. 15.
Horn, Robert, Fränkelplatz 5.
Jänich, Ernst, Rosenthalerstraße 39.
Jacob, Felix, Matthiasstraße 108.
Kallbrenner, Arthur, Frankfurterstr. 39.
Kaps, Paul, Sternstrasse 57.
Keßner, Albert, Tauentzienstraße 66.
Klennert, Otto, Paulinenstr. 12.
Kramich, Heinrich, Gräbschen Nr. 39.
Krannich, Georg, Michaelisstraße 4.
Krause, Berthold, Oderstraße 31.
E. Kriewitz, Tauentzienstrasse 55.
Krusch, R., Klosterstr. 49, Lessingstr. 4.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuhle, Karl, Klosterstraße 11.
Kurzawe, B., Neudorfstr. 28, Ecke Sadowastr.
Kümmel, Friedr., Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Liebich, Wilh., Klosterstraße 96.
Mandel, Adolf, Kleiststraße 5.
Marx, Rich., Lehmdamm 2, Ecke Herzogstr.
Marbiede, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Matzke, Gustav, Lewaldstraße 8.
Matz, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Meirich, Ernst, Zietenstraße 12.
Mebiel, R., Goethestraße 76.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Michaelis, Rob., Viktoriastraße 41.
Milde, W., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Martbaostraße 8.
Mix, August, Gräbschenerst. 35, Graupenst. 8.
Mücke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44, Marktg. 1
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Brommitzstraße 54.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Pohl, Oskar, Alsenstraße 5.
Przybilski, K., Alsenstr. 82.
Rodeban, Julius, Bärenstraße 11.
Regolch, Vinzenz, Berlinerstraße 41.
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schmidt, Otto, jr., Kl. Scheitnigerstr. 14.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Klara & Max, Vinzenzstraße 18.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schubert, Karl, Steinauerstraße 20.
Scubbin, Heinrich, Gräbschenerstr. 63.
Seelizer's Nachfl., Höfchenstr. 27.
Sticke, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Stichale, Herm., Fürstenstraße 79.
Starosta, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Stief, Ludwig, Adalbertstraße 15.
Stiller, Alfred, Alexanderstr. Ecke Lessingstr.
Stolber, Berthold, Hubenstraße 80.
Stolber, Julius, Piastenstraße 26.
Striegel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Tiegel, Franz, Gräbschenerst. 118, Tel. 4277.
Troche, Otto, Alsenstrasse 56.
Tschirpke, Emil, Adalbertstraße 29.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Viertel, Oswald, Lehmdamm 13.
Vogt, Franz, Ohmstraße 17a.
Wahler, Traugott, Tauentzienstraße 95.
Weidner, Carl, Schleiermacherstr. 24.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke billigst. Schmiedebrücke 29a u. Sandst. 12, a. Ritterpl.
Kaufh. Gräbsch. Tor, Renner, Gräbschstr. 25
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Grabdenkmäler

Künzel & Hiller G. m. b. H. Neue Sandstr. 1.
Schmidt A., N. Adalbstr. 114/121 T. 2889.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Bayer, S., Taschenstraße 1 Ecke Ohlauerstr.
Hanisch, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 102
Kaufh. Gräbsch. Tor, Renner, Gräbschstr. 25
Marschall, Robert, Reuschestraße 38.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachf., Adalbertstr. 26.

Herren-Garderobe

Albrecht, M., Scheitnigst. 15, Spez. Anf. n. M.
Kharinsky & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61
Deutsches Herrenmodenhaus, Reuschestr. 57/58.
Wilhelm [illegible]
Hamburger, Eugen, Schmiedebrücke 25.
Kopp, Kleiststr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Kasnerkase, W., 16 Kupferschmiedestr. 16 (Arbeiter-Garderobe)
Reißer, Gebr., Albrechtstr. 40.
Meyer, Bernhard, Schmiedebrücke 71.
Landsberg, Max, Gräbschenerstr. 27 Ecke Heinrichstr.
Scholz, Max, [illegible] Radegasse 7.

Steinitz N., jr., Albrechtst. 57. Anf. n. Maß.
Wittkowski, Sally, Frdr.-Wilhelmst. 75.

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren

Flack, Gebr., Bärenstraße 18. Tel. 4371.
Pusch, Gebr., Sedanstraße 13.

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschst. 12, Teichst. 20, Adalbertstraße 2.
Eckert, Felix, Kupferschmiedestraße 10.
Lummert, E., Gräbschenerstr. 66. (Putz.)
Pietsch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Schuppe, Robert, Nikolaistraße 84.
Straßbg. Hut-Baz. Schmiedebr. 36, Univers. Filiale: Fr.-Wilhstr. 2.
Thater, G., **Liegnitzer Hutfabrik** vrm. Niederl. b. Ohlauerst. 7, N. Schweidnstr. 2, Schmiedebr. 48

Herren-Artikel.

„Bazar des Westens“, Frd.-Wilhst. 84.
Brieger, Albrechtstr. 52 (Hüte u. Mützen).
Tarak, Oskar, Herdainstr. 80. (Wäsche.)
Unikower, Viktor, Reuschestr. 2. Hüte.
Zöllner, E., Schmiedebrücke 64/65.

Hygienische Artikel.

Rieder, Clara, Gartenstraße 65, hptr.

Kinderwagen

Goetz Söhne, Albrechtstraße 49.

Kinderpuppenwagen u. Bettstellen

Werner, F., Harrasg. a. d. Liebichsh.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Lichtspielhaus Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke.
National-Theater Klosterstraße 17.
„Reform-Kino“, Schmiedebrücke 17/18.
Walhalla-Theater, Wachtplatz neben Gebr. Barasch.
Westend-Kino, Alsenstraße 36.
Union-Theater, Graupenstrasse 6/8.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Süßmann, D., Reuschestraße Nr. 8/9. 4% Rabatt.
Wagner, Albert, Frdr.-Wilhstr. 25/26 Vorzeig. dieses 5% Rab.

Kohlen u. Briketts

Schliebs, Wilhelm, Oberschl. Bhf., Platz 6.

Kolonialwaren

H. Bergmann Nachf., Michaelisstr. 13.
Klocker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Reidler, Ernst, Gabitzstr. 24. (Zigarren).
Schönfelder, M., Alsenstraße 27.

Konfitüren und Schokoladen.

Junz, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Kampf, Heinrich, Gartenst. Ecke Höfchenst.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Liebe, G., Lehmgrubenstr. 79, Ecke Gallestr.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 27.
Schneider, B., Lohestraße 28. B., XVII, Bärenstr. 6.
Scholz, Elise, Kl. Scheitnigerstr. 57.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Sträussler, Klara, Gabitzstrasse 68.
Troester, Georg, Steinauerstraße 25.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Nawitz, Paul, Ohlauerstr. 78.

Lampen.

Schwabe, W., Kupferschmiedestraße 11.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Friedrich-Wilhelmstr. 50.
Kahmann, Ernst, Lehmgrubenstraße 48.
Kämpf, Emil, Friedr.-Wilhelmstraße 89.
Kee, Fritz, Fischergasse 7. Reparaturen.
Mende, J., Weidenstr. 52. Reparaturen.
Nowitzki, J., Nikolaistraße 22.

Linoleum, Wachstucke

Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 82.
Stöckrath & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Kauf-Malzkaffee. Überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Kleinkinder empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49, Konfektion, Wäsche etc.
Hoffmann Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Rother, Richard, Friedrichstraße 59.
Simon, G., Scheitnigerstr. 11. Schn. u. Wäsche
Jacher, A., Scheitnigerst. 13, Leutelt. Schuhw.

Milch- und Butterhandlungen.

Batsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Behnsgen, Anna, Ring 3.
Seifert, Alois, Trommelstraße 34, [illegible]
Herrmann, Carl, Straßburgerstraße 22.
Kubelka Tauentzienstr. 87. Spez.: Butter- und [illegible]

Kloß, E., Alsenstraße 23.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Mischke, Paul, Ring 5.
Neumann, A., Friedrich-Wilhelmstr. 95.
Selle, Marie, Olenerstraße 26/28.

Möbel-Magazine

Bordag, O., Matthiasst. 116. (Teilz. gest.)
Fischer, Otto, Nikolaiplatz 2 (Teilz. gest.)
Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Goldstein, Louis, Neue Taschenstraße 5.
Karsunky & Co. Rosenthalerstr. 2 gegenüb. d. Oderthorwache Teilz. gestatt.
Kolubek & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz. gest.)
Seifert, Fritz, Scheitnigerstr. 20, Tel. 3806

Nähmaschinen.

Flemming, R., Taschenst. 29/31, st. gepr. Meist.

Optiker

Heidrich Stadttheater gegenüber.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat.

Galke, Max Breslau III Holteistr. 34.

Papier- und Schreibwaren

Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2. (Zigarren).
Friedrich, Tr., (Zig.) Friedr.-Wilhstr. 85.
Fuhrich, A., Gräbschenerstr. 39, Buchdruck.
Hein, Robert, Kupferschmiedestraße 10, Lampions, Kotillon- und Scherzartikel.
Pieper, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)
Ritzler, W., Alsenstr. 44 (Buchhandlung).

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Vockisch, E., Humboldtstraße 16.
Buscher, Poststraße 6, Anzüge, goldene u. silb. Uhren.
Grundmann, Klosterstr. 28! Freischwinger-Uhren. Anzüge, Wäsche, Bettfedern, Inletts.
Herold, H., Teichstr. 12, I.
Hilbig, M., Ziethenstraße 1. Anzüge u. Uhr.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Langner, August, Lohestraße 39, Anzüge, Taschenuhr., Freischwing.
Reibstein, Frdr.-Wilhstr. 67, Uhr., Anz.
Schweikardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Tasche, Curt, Schleiermacherstraße 30, I.
Wall, Johannes, Sadowastraße 13.

Pflanzenbutter

Bresl. Pflanzenbutter-Centrale Kaiser-Wilhstr. 1.
May, J., sen. Büttnerstraße Nr. 7.

Photographische Ateliers

„Express“, Klosterstraße 93, ptr.
Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 3, vis-à-vis d. Salvatorkirch.
Fischer, G. A., Kohlenstraße 1b.
Hartelt, Johann, Gräbschenerstraße 36.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Silesia, (Inh. A. Selleke), Leuthenstr. 27.

Putz, Modes

Kartold, G., Ketzerberg 20.
Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Pätzold, H., Reuschestr. 56, Ecke Königspl.

Restaurateure

„Augusthöhe“, [illegible], Ecke Gneisenaustr.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
„Concordia“ Neumarkt 10, tägl. Frei-Konzert.
Drüschner, P. Bartschstr. 6, 2 Vereinsz. frei.
Eule, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Zur Einigkeit, Striegauerpl. 11, Distr. 4.
Fiebig, Emil, Zietenstraße 18.
Zur Stadt Flensburg, N. Tauentzienst. 17.
Flöter, B. Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Gammert's Brennerei-Aussch., Mehlgasse 33.
Gladner, August, Michstraße 30.
Hänsel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Heinze, P., Leuthenst. 12/14. Distr. 6.
Heutschel, Johann, Wachtplatz.
Hoffmann, A., Posenerstr. 101, „z. Scheibenst.“
Hummler, A., Posenerstr. Ecke Hildebrandst.
Izel, Otto, Rossplatz 9.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Jahn, Aug., Wörtherstr. 4. (Vereinsz. frei).
Kassmann, Gust., Leuthenstrasse 62.
Kolbe, E., Nikolai-Stadtgraben 15.
Kunst, A., Gräbsch. 27a, Gen.-Ausch. Tel. 7436
Kranz, A., Leuthenstr. 12/14, Distr. 6.
Lustig, Ernst, Neue Tauentzienstraße 21.
„Stadt Metz“, Lange Gasse 62, Distr. 7.
Mikuske, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Pertzold, Jos., „z. Schloßwache“, Karlstr. 16.
Pfänder, Carl, Klosterstraße 23/25.
Pöke, A., Frankfurterstr. 139 (Fremdenz.)
Polanke, P., Gasth. Hundsfeld, Ring 2-4.
Reudeutscher, S., Michaelisst. 29, Vereinsz.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schmidt, Paul, Am Wäldchen 14.
„Spatenbräu“ Ring 5. Tägl. Konzert.
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Stock, Paul, Am Wäldchen 20.
Weißschlößchen, Scheitnig, (Inh.: Wagner).
Wein, Julius, Schwerinstraße 70.
Wernst, E., Friedrichstr. 50a, Vereinsz. frei.
Wiesenthal, Kleinburg, (Inh.: E. Weinert).

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Sandgasse 12.
Ch, Moritz, Ritterplatz 6.

Schneiderei-Artikel

Press, O., & Co. Junkernstr. 18/19. — Tuche. —

Sargmagazine

Gornig, Max, Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Kempe, Fr., Scheitnigerstr. 38. Eig. Fabrik.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Murzynski, Th., Gräbschenerstr. 48.
Notter, Nchf. M. Schmidt, Scheitnigerstr. 15.

Seifengeschäfte

Bandt, Hedw., Gallestr. Ecke Lehmgrubenstr.
Seife Kommis Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, G., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83.
Kretschmer, J., Messergasse 1, (a. Neumarkt).
Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmst. 33.
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Neumann, H. & J., Neumarkt Nr. 28.
Mitschke, Heinr. (Inh. G. Seibel) Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Preuss, F., Klosterstr. 69, Brüderstr. 30, N. Tauentzstr. 31, E. Brockauerstr.
Raschke, B., Frankfurterstr. 33. Tel. 1111.
Schäffer, Hermann, Klosterstraße 96.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Frdr.-Wilhelmstr. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Stephan, P., (Jh. Odrosek) Schwalbendm. 4.
Ueberschär, Gustav, Ohlauerstr. 56/57.
Ulrich, W., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Welfe, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff Frd.-Wilhstr. 108, N. Sandstr. 13, Weißenbastr. Eck. Elbingstr. Anderssenstr. 32, Carlsplatz 3, Mehlgasse 5.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Kremann, L., Ring 44, Nikolaistr. 1.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.

Schuhwaren und Schuhmacher

Grandscheck, W., Schießwerderstr. 43.
Amerikan. Schnellsohlerei, Nikolaistr. 56.
Deutsch-Amerik. Schuhwar. G. m. b. H. — Schmiedebrücke 20 — im Nußbaum. Filiale: Gräbschenerstr. 41.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Kurzbach, Josef, Neue Tauentzienstr. 41.
Keller, Josef, Matthiasstrasse 110.
Malwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Mühmel, Georg, Augustastrasse 14.
Residenz-Schuhwarenhaus Ohlauerstr. 65, Friedrich-Wilhelmstr. 86 Einheitspreise für Herren- u. Damenstiefel.
Rogoll, Gottlieb, Gneisenaustraße 6.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schötzel, Carl, Weinstraße 38.
Sydow, August, Herzogstraße 14.
Weiss, Karl, Ottostraße 3.

Strumpfstrickereien, Strümpfe.

Koehler, Helene, Anderssenstraße 28.

Trauer-Kleidung

Benedix, K., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren

Alter, P., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Arendt, Max, Brüderstraße 67.
Aßmann, ev., Bismarckstr. 19, Sternstr. 90.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 76.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 39, neben Deutscher Kaiser.
Galler, Hans, Universitätsplatz 10/11, I.
Henschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Herrmann, M., Nl., R. Fiebad, Fr.-Wilhstr. 6
Möwius Kupferschmiedestr., Eckhaus Schmiedebrücke 56.
Nellain, Kurt, Lohestr. 34. Reparat.

Versicherungen.

Friedrich-Wilhelm Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin. Breslau, Albrechtstr. 13 u. Herrenstr. 7a Lebens-, Sterbekass.-, Arbeiter-Versicherung Jahres-, Monats- und Wochenbeiträge.
IDUNA Halle a./S., Subdirektion für Schlesien, Victor Bursche, Neudorfstr. 11, Leb.- u. Volksversich. Herren jed. Stand. find. als Vertret. lohn. Beschäftig.

Waren- u. Kaufhäuser.

Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt und Wachtplatz.
Kaufhaus „Adler“ Fürstenstraße 2.
Kaufhaus F. Freund, Matthiasstr. 25. 5% Rabatt.
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.
Kaufhaus Westend, Frankfurterstr. 60.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Neue Tauentzienstr. 51.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Braunthal, Bertha, Schmiedebrücke 53.
Friedländer, G., Sonnenst. 10 (g. u. r. R.-M.)
Hauschner, Fr. N. Graupenst. 13 ggrün u. rot. Rbm
Pabel, Jos. Gräbschenerstr. 68, Viktoriastraße 19.
Pfeiffer, E., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11.
Zöllner, E., Schmiedebrücke 64/65.

Werkzeuge, Baubeschläge

Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse.
Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12.

Weiss- und Wollwaren

Abend, Herm. F.-Wilhstr., Leuthstr. 12
Dawid, E., Sternstraße 80, gr. Rab. Damen- u. Kinder-Konfektion
Grün, H., N. Tauentzienstr. 72, gr. u. r. Rbm.
Günther, Ida, Alsenstraße 37.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. [illegible]
Kaufhaus Hellborn, Adalbertstraße [illegible]
Kaufhaus Westend, Anderssenst. 17, 5% Rabatt
Kaufhaus H. Nuß Fried.-Wilhelmstr. 8, 5% Rabatt.
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt
Nierle, Paul, Elbingstr. 28. Grüne Rabm.
Neumann, Klara, Gräbschenerstr. 4[illegible]
Riedel's J. Nachf., Gräbschenerstr. 30
Schnabel, E., Olenerst. 17 (gr. u. rot. Rab.-M.)
Schreiber, Wilh., Neue Tauentzienst. 52/54
Werdermann, Ottie, Bärenstraße 34.

Wollwaren, Trikotagen Maschinenstrickerei

Kallina, Anna, Friedrichstraße 94.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Haupt, P., Gneisenaupl. 8, Markth. I. St. 408
Hoffmann, Georg, Schwertstraße 4.
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10504
Otto Weinert, Markthalle II. Tel. 7718.

Zahn-Ateliers

Fendler, Gr., Frankfurterst. 111, I.
Kremnitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.
Kühn, Ming, Reuschestr. 36, Eing. Königspl.
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 13.
Schumann, M., Brüderstraße 5, II. Nähe Klosterstr. (5%)
Stibing, Wally, Gartenstraße 16, I.

Zigarren u. Zigaretten

Allnoch, Richard, Anderssenstr. 17.
Andres, Fritz, Werderbrückenhäuschen.
Assmann, Georg, Klosterstrasse 141.
Böhm, Gustav, Viktoriastrasse 110.
Brehler, G., Herdainstr. 50. (Papierhdlg.)
Bulch, Adolf, Bohrauerstraße 26.
Danke, Georg, Michaelisstraße 98.
Dormagen, Else, Sadowastr. 34.
Faulseit, Richard, Bohrauerstraße 51.
Fuchs, Max, Lohestraße 46.
Gottschalk, H. T., u. Sohn, Graupenst. 16
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Haucke, Julius, Gräbschenerstr. 34.
Hauke, Fritz, Herzogstr. 19, Ecke Lehmdamm.
Hillberg, P., Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Dittmann, Ernst, Brüderstraße 61.
Hoppe, O., Matthiasstrasse 172.
Hoffmann, Herm., Frankfurterst. 38
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Janneck, Wilhelm, Hubenstrasse 82.
Jung, Leuthst. 4, Frankst. 47, Märkischst. 96 98.
Jureczek, Josef, Alsenstr. 64.
Füttner, Car., Hildebrandtstraße 19.
Kirchner, M., Siebenhufstr. 28, Ecke Holteistr.
Klinkig, R., Posenerst. 1, a. Striegauerpl.
Köhler, Richard, Tiergartenstraße 26.
Kößner, Bertha, Leuthenstr. 5d. Papierw.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Krempelmann, Gustav, Klosterst. 115/117.
Lampke M. Roßplatz 1, Ecke Vinzenzstr.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 33.
Laube, Alfons, Markgrafstrasse 6.
Liebelt P., Alsenstraße 67, Ecke Posenerstr.
Müller, Carl, Goldene Radegasse 28.
Müller, G., Gräbschenerstr. 124, bill. Bezugsqu.
Neubeck, Heinr., Messergasse 16.
Putzke, Richard, Leuthenstraße 20.
Remann, August, Neudorfstr. 13.
Richter & Co., Posenerstraße 71.
Raucht **„Unida“-Zigaretten**

Raucht Okassa Zarrolo Haloppi 3

Riedel, Alfons, Fr.-Wilhelmst. 15, a. Wachtpl.
Rolle, E., Paulstr. 9, Zigarren-Fabrik
Salisch, Paul, Lehmgrubenstr. 73.
Sattler, Max, Gräbschenerstraße 96.
Schwarzer, F., Weinstrasse 52.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Seidel, Reinh., Friedrich-Karlstraße 2.
Speldrich, J. E., Friesenstrasse 31.
Weiß, Max, Frankfurterstr. 100.
Wildner, Adolf, Herdainstraße 92.
Zigarren-Haus, Sternstraße 37.
„Zur Raucherquelle“, Heinrichstr. 13

Lokale an der Oder

Restaurateure.

„B. Lindenpark“, Inh.: J. Poremba, Grüneiche
Schaffgotschgarten.
„Kaffeehaus Treschen“, G. Schmidt

Morgenau

Restaurateure.

Rosengarten, Morgenau, Inh. Neuberger
Strand-Kaffeeh., Weidend. 34/38, (B. Baum)
Wappenhof Besitzer: Otto Wirth, Morgenau

Oswitz

Bäckerei.

Hoberg, Aug., Oswitz.

Restaurateure.

Restaurant „Zur Gröschelbrücke“.
Bensch, E., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Gesinast, August, Oswitz.
Restaurant „Zur Linde“ (Wiemann)
Machner, W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
Schiller, Karl, Oswitz.
„Volksgarten“, Herm. Endler.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Rosenthal/Carlowitz

Fleischerei und Wurstfabrik.

Frietsch, Berthold, Carlowitz 2.
Wermuth, Arthur, Rosenthal 1K.

Kolonialwaren und Zigarren.

Carlowitzer Konsum am Dominium.
Spitzer, Reinh., Carlowitz a. d. Chaussee

Restaurateure.

Friedrichsruh Rosenthal a. 1:1000 [illegible]
Scholz, E., Sängerlust, Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 50, z. a. O.
„Zur scharfen Ecke“, Inh.: Joh. Baum
Robert Willert.

3. B. 2

Die Erzeugung des Leders.

(Nachdruck verboten.)

Im allgemeinen versteht man unter Leder eine tierische Haut, bei der die Fasern durch Zuhilfenahme geeigneter Mittel beim Trocknen nicht zusammenkleben können und die dadurch immer geschmeidig bleibt. Der unveränderten Haut gegenüber besitzt das Leder den Vorteil, daß es gegen Fäulnisprozesse und gegen Wasser äußerst widerstandsfähig ist.

Das Leder wird vornehmlich auf dreierlei Arten hergestellt, wobei man die Mittel ins Auge faßt, deren man sich bei der Lederbereitung bedient. Man unterscheidet 1. eine Loh- oder Rotgerberei, 2. eine Sämisch- oder Oelgerberei und 3 eine Weiß- oder Alaungerberei. Bei der erstgenannten Gerberei, die zugleich die grundlegende für alle anderen Gerbereien ist, bedient man sich zur Ueberführung von Haut in Leder sogenannter Gerbstoffe, die die Eigenschaft besitzen, Eiweiß- und Leimlösung zu fällen. Von ihnen kommen vorzüglich Eichenrinde (im gemahlenen Zustand als „Lohne" bezeichnet), Galläpfel, Knoppern, Fichten- und Tannenrinde in Betracht.

Von den 3 Schichten der Haut (Oberhaut oder Epidermis, Lederhaut oder Corium und untere Fetthaut) ist jedoch nur die mittlere zur Lederbereitung zu verwenden. Zunächst werden die Häute verschiedenen Operationen unterzogen, die einerseits die Reinigung von Haaren oder anhängenden Fleischteilen, andererseits die Bloßlegung des Coriums bezwecken. Damit der Gerbstoff besser in die Häute eindringen und genügend einwirken kann, taucht man diese in verdünnte Säuren ein, welchen Vorgang man als das „Schwellen" bezeichnet. Das eigentliche Gerben geschieht derart, daß man die Häute in Gruben, wo sie abwechselnd mit Lohe aufeinandergeschichtet werden, oder in die Lohbrühe in wässerige Lohauszüge einlegt. Das erstere Verfahren wendet man insbesondere dort an, wo es sich um die Herstellung von starkem Sohlleder handelt. (Dauer des Gesamtverfahrens bis zu 2 Jahren.) Nachdem die Häute gegerbt sind, werden sie, bevor sie zu praktischen Zwecken verwendet werden, noch verschiedenen „Zurichtverfahren" unterworfen; beispielsweise das Hämmern, das Einpressen künstlicher Narben (Krokodilleder). Die nach diesem Gerbverfahren herzustellenden Ledersorten sind unter anderen: Sohlleder, Juchten, Cordovan, Saffian.

Bei der Sämisch- oder Oelgerberei kommen als Rohmaterial Hirsch-, Schaf- und Ziegenfelle, als Gerbmittel Fett oder Fischöl in Anwendung. Dieses Verfahren dauert zwar nicht so lange wie die Lohgerberei, erfordert jedoch mehr Arbeit, weil die getränkten Häute öfters gewalkt und geölfiet werden müssen. Die Ledersorten, die nach diesem Verfahren hergestellt werden, werden zu Bekleidungsgegenständen (Lederhosen) verwendet. In der Weiß- oder Alaungerberei bedient man sich der Schaf- und Ziegenfelle als Rohstoff, des Alaunes oder des Kochsalzes als Gerbstoff, wobei das Leder zuletzt mit gewälztem Talg eingefettet wird. Dieses Verfahren findet insbesondere Anwendung zur Herstellung des Handschuhleders (Glacehandschuhe).

Von Interesse sind die geschichtlichen Daten. Die Gerberei ist sehr alt; im Orient gerbte man mit Galläpfeln, im Okzident mit Eichenrinde. Schon den Sarazenen war die Gerberei bekannt; sie verwendeten als Gerbstoff Alaun. Das Morgenland überraf jedoch lange Zeit hindurch das Abendland. Im Jahre 1749 entstand die erste europäische Lederfabrik im Elsaß. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts sind auch Maschinen, besonders zur Zurichtung des garen Leders, im Gebrauch.

Bildungswesen.

Volksvorlesungen. Dem mustergültigen Vorbild des Ausschusses für Volksvorlesungen in Frankfurt a. M., der sich im Laufe der Jahre zu einer weitverzweigten Organisation entwickelt hat, will nun auch Hamburg folgen. Es sollen demnächst wissenschaftliche Vorträge für Arbeiter veranstaltet werden. In den Kreisen der Arbeiter besteht vielfach ein großes Verlangen nach naturwissenschaftlichen Kursen, in denen sie über die für ihre Industrien wichtigen Naturprozesse aufgeklärt werden. Auch Vorträge über Erfindungsreisen, über unsere Kolonien, über ausgewählte praktische Gegenstände dürften von großen Teilen der Arbeiterbevölkerung mit Freude und Nutzen gehört werden.

Aus diesem Grunde hat, nach dem „Berliner Tageblatt", die Bürgerschaft beschlossen, daß in den früheren Vororten und jetzigen Bezirken der Stadt populäre Vorlesungen für weitere Kreise gehalten werden, bei denen besonders die Naturwissenschaften zu berücksichtigen sind. Da die Professoren der künftigen Hamburgischen Universität durch ihre Lehrtätigkeit zu sehr in Anspruch genommen sein werden, sollen sie mit den Vorlesungen der Arbeiter nicht belastet werden. Es ist vielmehr in Aussicht genommen, aus den Kreisen der Oberlehrer und Volksschullehrer geeignete Kräfte dafür zu gewinnen. Eine gemeinnützige Gesellschaft, die mit großem Erfolg öffentliche Büchersallen unterhält, hat sich bereit erklärt, auch die wissenschaftlichen Vorträge für Arbeiter zu übernehmen, wenn ihr dafür vom Staate eine jährliche Unterstützung von 5000 Mark gewährt wird und von der Schulbehörde die erforderlichen Räume in städtischen Schulgebäuden überlassen werden. Es ist eine Vortragskommission gebildet, der auch Professoren des hamburgischen Vorlesungswesens beigetreten sind.

Museen als Volksbildungsstätten. An der bloßen Aufbewahrung und Hütung der Schätze eines Museums hat das Volk, das wohl die Mittel für jene Prachtbauten aufbringen muß, meist wenig Interesse, es ist darum nötig, sollen die Sammlungen zum geistigen Eigentum weiter Kreise der Bevölkerung werden, sogenannte Führungen in ihnen zu veranstalten. Derartige Führungen werden in Berlin außer von der Arbeiterbildungsschule, der man bei ihren Führungen aber viele Knüppel in den Weg legt, auch von dem Verein für volkstümliche Hochschullehrer-Kurse in den meisten Berliner Museen abgehalten. Obgleich diese Einrichtung sich besonders in Amerika und England der weitgehendsten Popularität erfreut, läßt sie in Deutschland (dem Land mit den meisten Museen) noch viel zu wünschen übrig. Um festzustellen, inwiewen die Mehrzahl der Museen den breiten Massen ihre Schätze zugänglich macht, hat die „Volksbildung" eine Umfrage an die größeren Gemeinden gerichtet. Nach den 258 eingehenden Antworten waren 63 Orte ohne Museum, von den mithin bestehenden 195 Museen sind 117 städtisch. Regelmäßige Führungen veranstalten nur 57 Museen, 51 tun es gelegentlich oder doch auf Antrag, während 87 diese Einrichtung überhaupt nicht kennen. Erfreulicherweise sind aber die meisten Museen unentgeltlich, oder doch wenigstens an bestimmten Tagen unentgeltlich geöffnet, nur 31 erheben regelmäßig Eintrittsgelder. Leider aber sind die Eintrittszeiten für die arbeitende Bevölkerung recht ungünstig (das gilt auch für die Breslauer Museumsverhältnisse), da in den meisten Museen keine oder nur unzureichende Beleuchtung vorhanden ist, und sie so gezwungen sind, bei Einritt der Dunkelheit zu schließen. Die kurze Oeffnungszeit am Sonntag, die meist nur zwei bis drei Stunden beträgt, genügt nicht, um diesen Verlust wett zu machen. So kann heute die Mehrzahl der Museen kaum als Bildungsstätte für die gesamte Bevölkerung angesprochen werden und es wird auch unsere Aufgabe mit sein, hierin Wandel zu schaffen.

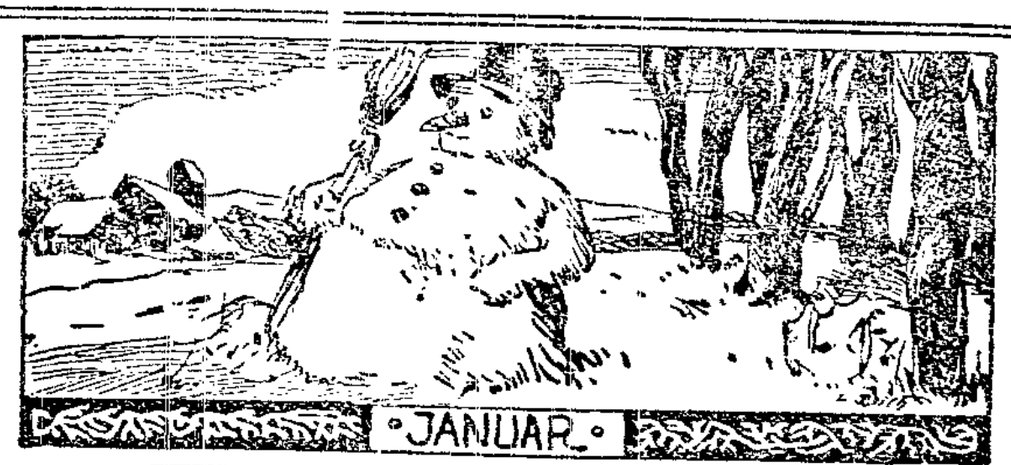
Vermischtes.

Ein elektrischer Lichtakkumulator. Die bisherigen technischen Verfahren zur Ausnützung der Sonnenenergie haben sich noch immer als recht umständlich und auch verlustbringend erwiesen. Deshalb ist die direkte Umwandlung der Sonnenenergie in eine für den menschlichen Gebrauch geeignete Energieform schon seit langem das Ziel vieler Erfinder; rechten Erfolg hat aber bisher keiner der vielfach gepriesenen Sonnenmotoren gezeitigt. Ein idealer Sonnenmotor müßte, wie der „Prometheus" ausführt, es ermöglichen, die Lichtenergie der Sonne als chemische Energie aufzuspeichern, die dann, wie bei den bekannten Blei-Akkumulatoren, als elektrische Energie nach Bedarf entnommen werden könnte. Einen solchen Lichtakkumulator gibt es nun zwar noch nicht, wir dürften sogar noch recht weit von ihm entfernt sein, aber Versuche von Chr. Winther, über die in der „Zeitschrift für Elektrochemie" berichtet wird, lassen doch erkennen, daß es durchaus nicht unmöglich ist, auf dem oben angedeuteten Wege Sonnenenergie aufzuspeichern, wenn auch zunächst noch nicht die geringste Aussicht besteht, das Verfahren praktisch nutzbar zu machen. Wenn man eine wässerige Lösung von Eisenchlorür und Quecksilberchlorid der Einwirkung ultravioletten Lichts aussetzt, so setzen sich die beiden genannten Stoffe zum Teil zu Eisenchlorid und Quecksilberchlorür um. Die derart als chemische Energie aufgespeicherte Lichtenergie hat Winther in folgender Weise als elektrische Energie gewonnen. In einen großen Glastrichter kittete er eine Platte aus Platin ein und bedeckte sie mit platiniertem Asbest, darauf brachte er die oben erwähnte wässerige Lösung und hielt durch einen Strom von Kohlensäure die Flüssigkeitsoberfläche in Bewegung. Nach mehrstündiger Bestrahlung der Lösung durch eine Quarzglas-Quecksilberlampe konnte er zwischen einem in die Flüssigkeit eingetauchten Platindraht und der Platinplatte eine Potentialdifferenz messen. Je nach der Konzentration der Lösung hat er Werte bis zu 0,13 Volt gemessen, die mehrere Stunden lang konstant blieben. Bei Kurzschluß zwischen Platindraht und Platinplatte hat er eine Stromstärke von 1 Milliampere gemessen. Große Energiemengen lassen sich bei dieser zunächst nur rein wissenschaftlich interessanten Apparatur also keinesfalls gewinnen. Für die praktische Anwendung des Verfahres zur Ausnutzung des Sonnenlichtes kommt ferner als außerordentlich erschwerend hinzu, daß dieses nur sehr wenig ultraviolette Strahlen enthält, und gerade diese sind die in dem skizzierten Prozeß der Energieumwandlung allein wirksam.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förster. — Redaktion und Expedition Breslau, Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.

Beilage zur Volkswacht und Volkszeitung.

Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.



1913. Breslau, den 12. Januar 1913.

Strebe nach etwas Großem, strebe nach dem schwer Erreichbaren; es gibt nichts Großes, das leicht zu erreichen wäre. Beschränke deine Ziele nicht auf Unternehmungen, deren Erfolg sich in wenigen Jahren oder auch nur während deines Lebens erhoffen läßt. Fürchte nicht den Vorwurf der Donquichotterie oder des Fanatismus; hast du erst reiflich erwogen, was du unternehmen willst, und siehst du deinen Weg, und bist du überzeugt, das Rechte zu tun, so gehe vorwärts, und wär's mit Gefahr, zerrissen zu werden von denjenigen, durch deren gewandelte Herzen dein Vorhaben dereinst vollendet werden wird.

Strebst du nach etwas Edlem und erreichst du es, dann wirst du gewöhnlich noch vieles andere gleichzeitig mit ihm erreicht haben. Gute und edle Dinge, an die du gar nicht gedacht hast, werden nebenbei gewonnen sein.

John Stuart Mill.

Wie der Herr Baron Sozialdemokraten züchtete.

Von Emil Unger.

(Schluß.)

Und nun war er doch gekommen, der Fritz. Anna hatte ihm heimlich, auf Wunsch der Mutter, mitgeteilt, daß diese schwer krank sei und ihn zu sehen wünsche. Der Doktor sei ernst und zurückhaltend und es sei das Schlimmste zu befürchten. Da hatte sich Fritz sofort ohne jegliches Gepäck auf die Reise begeben und war gegen Abend eingetroffen.

Gesehen hatte ihn, wie es schien, niemand, da er über die Wiesen, hinten durch das Gärtchen gekommen war. Den Vater hatten dringende Angelegenheiten nach der nächsten Kreisstadt geführt, von wo er auch die verordnete Medizin mitbringen wollte. Die Mutter schlief, und der Angekommene hatte noch nicht gewagt, sie zu wecken.

So saßen sie nun alle stumm und ernst um den Tisch, und der fahle, zitternde Schein der Lampe ließ das Gesamtbild noch trauriger, melancholischer erscheinen.

Soeben wurden draußen bedächtige Schritte hörbar und die Tür öffnete sich leise. Auf der Schwelle stand ein alter, wettergebräunter Mann, dessen breite Schultern von schwerer, harter Arbeit niedergebeugt waren. Auf den eingefallenen Wangen zeigten sich weiße Bartstoppeln, die Stirn war verdeckt durch die tief heruntergezogene Pelzmütze.

Die um den Tisch saßen, fuhren alle zusammen bei dem Anblick des Vaters. Der junge Mann stand auf und ging auf diesen zu. „Guten Abend, Vater!" sprach er ihn an mit ernster, bewegter Stimme. Da richtete sich der Angesprochene mit einem Ruck auf. Die finsteren Augen unter den weißen, buschigen Brauen zuckten zornig und unheilverkündend auf den Sprecher.

„Hast Du nicht gehört, daß Du mein Haus nicht mehr betreten sollst, nichtsnutziger Schlingel, verdorbener, undankbarer Bube! Still, sage ich, kein Wort, aus meinem Hause, sofort! Schande und Unglück hast Du über uns alle gebracht! Du — Du . . .!" kam es drohend aus dem zahnlosen Munde. Fritz aber blieb ruhig und gefaßt. „Das stimmt ja nicht, Vater, mir kann keiner etwas Schlechtes nachsagen, von meinem Verdienst habe ich Euch ja noch zukommen lassen, soweit es mir möglich war", antwortete er mit gedämpfter Stimme und blickte besorgt nach der Kammertür, hinter der die kranke Mutter ruhte. „Und ich kann doch wohl noch mal sehen, wie's Euch geht und die Mutter aufsuchen, wenn sie krank ist." „So", keuchte der Alte mit erstickter Stimme, „ich soll mir noch Deinetwegen das Häuschen nehmen lassen, auf meine alten Tage als Bettler mit meiner Familie umherziehen, weil es dem Herrn Sohn so gefällt." Und nun sprudelte der ganze aufgehäufte Aerger heraus, all die Sorgen, die Angst, die der alte Mann ausgestanden und noch auszustehen hatte infolge der Drohungen des Barons, ergossen sich wie ein wilder Sturzbach über das Haupt des Sohnes, der schweigend zuhörte.

Die ältere Schwester war zwischen die beiden getreten und wies mit flehender Gebärde nach der Krankenstube, während die kleine Marie laut zu schluchzen begann. Die alte Großmutter starrte teilnahmslos ins Leere, was um sie herum vorging, sah und hörte sie nicht, nötigte ihr keinerlei Interesse ab. Diese aber schloß schnell die Fensterladen.

Draußen läutete die Abendglocke in hellen, klagenden Tönen. Vater Rippler ließ die geballte Faust sinken und faltete andächtig die Hände, die anderen taten desgleichen, die kleine Marie betete laut mit zitternder Stimme vor. Als das Geläute verstummt war, zeigte der Alte mit der Hand nach der Flurtüre. „Da hinaus, für solche Menschen ist in meinem Hause kein Platz. Hier", mit dumpfem Groll in der Stimme zeigte er an die Wand, wo eine erblindete Kriegsdenkmünze an einem vergilbten Schleifchen hing: „ich habe für Kaiser und Vaterland gefochten und jetzt bringen einem die Kinder Schande ins Haus! Schande und Fluch! Wo kein Glaube ist, da ist kein Segen, und wer kein Patriot ist, der ist ein Lumpenkerl, hast Du's gehört, nichtsnutziger Schlingel! So, nun weißt Du's und nun, dort ist die Tür — —!"

Da griff Fritz schweigend nach seinem Hut und Stock. Dann küßte er die kleine Schwester und reichte Anna und Liese die Hand, die mit der Schürze ihr Gesicht bedeckten. Die Großmutter saß wie eine Mumie und rührte sich nicht. Dann wandte er sich der Kammer zu, wo die Mutter lag. Aber der Vater kam ihm zuvor und stellte sich dem Sohne breit und mit geballten Fäusten in den Weg: „Hier hast Du nichts zu suchen, geh' Deiner Wege. Du hast alles auf dem Gewissen!" Von drinnen klang die matte, klägliche Stimme der Kranken. „Ich muß hinein, ich habe nichts auf dem Gewissen! Meine Mutter will ich sehen!" Der junge, kräftige Mann versuchte seinen Vater beiseite zu schieben, aber der Alte stemmte sich mit aller Macht gegen ihn. „Geh, geh!", keuchte er wütend. „Gehe fort. Du kommst hier nicht hinein oder es gibt ein Unglück!"

Da ließ Fritz ab und ging wortlos, ohne sich noch einmal umzusehen, aus dem Häuschen.

Der eisige Nachtwind peitschte ihm beißend um die Ohren und bald verhallten die Schritte des jungen Mannes in der Nacht.

In der kahlen Kammer aber wälzte sich eine kranke, sterbensmatte Mutter, die nach ihrem Sohne jammerte, auf ihrem Strohlager, und ein alter Mann redete weinend auf sie ein. Um das Bett standen drei Kinder und schluchzten. — Das Haus und die Existenz waren gerettet. Der Sohn war fort!

Aber die Saat sproß und wuchs üppig empor. Die Mutter starb, der Vater nicht lange danach, die Kinder holte Fritz nach Berlin. Und bei der nächsten Reichstagswahl wurden im Dorfe nicht weniger als 107 Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben!

Die Elektrizität in der Heilkunde.

In der Mitte des verflossenen Jahrhunderts hatte Du Bois-Reymond seinen bekannten Schlitten-Induktionsapparat, den im Volksmunde sogenannten Elektrisierapparat, konstruiert und damit der Heilkunde ein für manche Zwecke brauchbares Instrument in die Hand gegeben. Man verwandte es für die mannigfachsten Zwecke, vielfach unnütz und ohne Zweck, oft auch mit Erfolg. Die physiologischen Wirkungen des schnell pulsierenden Wechselstromes, wie ihn der Induktionsapparat lieferte, blieben lange die einzigen in der Heilkunde verwerteten Anwendungen der Elektrizität. Man fing wohl langsam an, kleine Glühlampen zur Beleuchtung von Körperhöhlen wie Rachen, Magen usw. zu benutzen, ja man verwandte sogar die Glüherscheinungen stromdurchflossener Platindrähte, um kleinere Operationen wie Abbrennen von Warzen, Geschwüren usw. vorzunehmen, aber selbst die damit entwickelte Technik sowohl in der Medizin wie in der rein technischen Apparatur blieb in den Kinderschuhen stecken, bedeutet gegen die jetzige Ausbildung aller dieser Dinge wenigstens so gut wie gar nichts.

Erst als Röntgen mit seiner bahnbrechenden Entdeckung kam, da empfing die Heilkunde von der Elektrotechnik einen mächtigen Anstoß. Schon in der allerersten Zeit der neuen Entdeckung hatte sie eine umwälzende Wirkung zur Folge, und das hat nicht etwa aufgehört, nein, die Anwendung der Röntgenstrahlen hat sich von Jahr zu Jahr außerordentlich gesteigert. Man hat die Apparate und die Technik der Benutzung zu einer Höhe ausgebildet, die man zuerst gar nicht erwarten und vermuten konnte. Und gerade diese ungeahnte Fruchtbarkeit der Elektrizität in der Medizin hat zu einer immer weiteren Ausdehnung der Anwendungen geführt. In jedem großen medizinischen Warenhause kann man sich davon überzeugen. Es gibt heutzutage große Firmen, die diese Seite der Elektrotechnik ganz speziell pflegen, und eine ganz besondere Fesselung verdient die Ausstellung der medizinischen Firma Reiniger, Gebbert u. Schall, die ihre in den Berliner und Erlanger Fabriken hergestellten neuesten Apparate auf der Nürnberger Elektrischen Ausstellung auch dem Laienpublikum vorführt. Mehr als in jeder anderen Anwendung der Elektrotechnik ist gerade bei der Verwendung der Elektrizität in der Heilkunde die Zusammenarbeit von Arzt und Techniker erforderlich, mehr als sonst auch macht sich das weniger planmäßige Herumexperimentieren nötig, so daß man den wenigen auf diesem Gebiete mit Erfolg rührigen Firmen die Nennung und Anerkennung nicht zu versagen braucht.

Die Anwendung, die man von der Elektrizität heute in der Heilkunde macht, geht weit über das hinaus. Die Röntgenstrahlen werden nicht bloß zur Durchleuchtung und photographischen Aufnahme benutzt, sondern auch zu Heilzwecken selbst, indem die Eigenschaften der Strahlen zur Zerstörung kranker Gewebe benutzt werden. Man hat mittels Röntgenstrahlen schon vielfach Erfolge bei Krebsgeschwülsten erzielt, ohne jedoch sagen zu können, daß und wann man mit diesen Strahlen sichere Erfolge erzielen kann. Zwar sind diese Wirkungen uns noch durchaus unerklärlich, aber die Erfüllung eines Traumes der Menschheit war doch die Durchleuchtung des für Licht sonst undurchlässigen Körper, auch der lebenden. Durch die Anwendung eines Kunstgriffes kann man sich mit Hilfe der Röntgenstrahlen sogar durchsichtige Innenansichten des lebenden Körpers mit räumlicher Perspektive herstellen, so daß auch derjenige, der sich die räumliche Verteilung von Organen nicht aus der Phantasie heraus vorstellen kann, eine klare Anschauung über das Innere des menschlichen Körpers zu gewinnen vermag. Man stellt sich gewöhnlich gar nicht vor, von welch eminenter Bedeutung allein schon die Durchleuchtung ist. Bei Knochenbrüchen kann man ganz genau und ohne Bloßlegung der Knochen feststellen, wie der Fall sich verhält. Man kann während der Durchleuchtung einrenken, kann, während die Glieder im starren Gipsverbande liegen, den Heilungsprozeß verfolgen und photographisch in jedem Augenblick festhalten. Man ist imstande, die Verdauungswege gesondert photographisch aufzunehmen, indem man sie mit Stoffen anfüllt, die für Röntgenstrahlen schwer durchlässig sind usw.

Die Röntgenstrahlen geben naturgemäß nur Schattenbilder in verschieden dunkler Tönung. Nun ist es aber oft auch erwünscht, genau die Gewebe selbst zu besichtigen. Bei denjenigen Körperhöhlen, die leicht zugänglich sind, ist die direkte Besichtigung sehr leicht, indem man die kunstvoll konstruierten elektrischen Lämpchen direkt einführt und das Innere der Höhlen mittels Spiegel beobachtet oder photographiert. Die Lämpchen sind für diesen Zweck in der verschiedensten Weise konstruiert, von den einfachen Leuchtspateln bis zu den kunstvollsten Kystoskopen. Apparaten, die gestatten, das Innere der Blase zu erleuchten, zu besichtigen und von außen her zu photographieren. Es ist auf diese Weise möglich im Inneren der Blase Blasensteine zu zertrümmern, eingewanderte Fremdkörper zu entfernen, Geschwülste elektrisch abzutrennen. Die Ausstellung der genannten Firma legt eine Reihe von Gegenständen vor, die aus der Blase auf diese Weise entfernt worden sind. Neben den bekannten Blasensteinen finden wir da Geschwülste und eine Haarnadel, die verschluckt worden und durch die Gewebe in die Blase eingewandert war. Man hat sie mit dem Kystoskop entfernt. Man vergegenwärtige sich, wie man eine derartige Operation ohne das elektrische Licht ausführen sollte! Sie wäre unmöglich, denn man könnte keine andere Lichtquelle in das Innere des Körpers einführen.

Der Galvanokaustik wurde schon gedacht; sie stellt Apparate bereit, die mit Hilfe des elektrischen Stromes Platindrähte zum Glühen bringt und gestattet, mit diesen glühenden Drähten, die man kalt in beliebiger Form um die abzubrennenden Gewebeteile legen kann, im Moment diese abzubrennen.

Aber auch andere modernste Zweige der Elektrotechnik hat man bereits in den Dienst der Heilkunde gestellt, so vor allen Dingen die Hochfrequenzströme. Das sind elektrische Wechselströme, die millionenmal in jeder Sekunde hin- und herpulsieren und im Gegensatze zu den langsamen Wechselströmen auf das Gefühl kaum bemerkbare Wirkungen haben. Die langsamen Wechselströme — dazu rechnet man diejenigen, die in der Sekunde fünfzig bis einige Tausend Mal im Leiter hin- und herschwingen — haben sehr unangenehme und in der Spannung von mehreren Hunderten Volt mitunter schon tödliche Wirkungen. Die schnellen Wechselströme dagegen können Hunderttausende und Millionen Volt gespannt sein, man kann sie ruhig über sich ergehen lassen, ohne daß man Schmerzen hat oder gar auch bloß die Erschütterungen des Elektrisierapparates fühlt. Ja, man kann aus sich Funken herausziehen lassen, ohne Schaden zu nehmen. Diese hochgespannten und schnell schwingenden Wechselströme, eben die sogenannten Hochfrequenzströme, dienen den mannigfachsten Zwecken bei der Behandlung von Nerven- und Herzleiden. Ohne daß man die Ströme direkt durch den Körper leitet, wie man sonst einen Strom durch Metall leitet, kann man sie doch durch den Körper hindurchstrahlen lassen und damit heilsame Wirkungen erzielen. Man hat einen Liegestuhl konstruiert, bei dem unter dem Polster eine große Blechfläche angebracht ist, die man als einen Pol benutzt. Legt sich ein Mensch auf diesen Stuhl, und macht man ihn durch Anschluß mittels Handhaben zum andern Pol der Hochfrequenzspule, so zeigt sich eine sehr bemerkbare Wirkung. Der Blutdruck, der im Körper vorhanden ist, der zum Beispiel das Blut aus den Wunden hervortreten läßt, wird herabgesetzt. Das hat besonderen Wert bei einer Krankheit, die man die Arteriosklerose, Arterienverkalkung, nennt. Bei ihr setzen sich in den Adern namentlich alter Leute mineralische Bestandteile fest und machen dadurch die Aderwände brüchig, sodaß diese leicht platzen und zu schweren Blutungen und mitunter zu Verblutungen führen. Gerade bei den Arterienverkalkungen aber ist der Blutdruck der Patienten fast immer erhöht. Hat man also ein Mittel, den Blutdruck herabzusetzen, so ist das bei der Krankheit sehr erwünscht. Und da bietet sich eben als einziges die Behandlung mittels der sanften Strahlungen, die man auf dem erwähnten Liegestuhle durch den Körper hindurchführt.

Aber auch sonst bieten die Hochfrequenzströme noch manche Vorteile. In neuester Zeit hat der französische Arzt Leduc in Nantes versucht, Heilwirkungen auf die inneren Organe dadurch auszuüben, daß er gelöste Medikamente durch den elektrischen Strom tief in die erkrankten Organe hineinträgt. Man nennt dieses Verfahren Kataphorese. Es läßt sich noch nicht übersehen, was man damit anfangen kann. — Eine andere Wirkung, die man ebenfalls mit Hilfe der Hochfrequenzströme hervorbringen kann, ist die elektrische Durchwärmung des Körpers. Es ist bekannt, daß jeder von einem Strome durchflossene Leiter sich erwärmt. Je größer die Strommenge ist, desto heißer wird der Körper. Man macht davon in den elektrischen Glühlampen ja den reichlichsten Gebrauch. Auch der menschliche Körper ist ein Leiter, durch den man einen elektrischen Strom schicken kann. Der menschliche Körper ist aber ein sehr schlechter Leiter, so daß nur sehr wenig Strom hindurchgeschickt werden kann. Will man mehr durch ihn hindurchtreiben, so muß man eine so hohe Spannung aufwenden, wie sie der Mensch ohne Schädigung oder gar ohne Tötung nicht verträgt. Da bieten neuerdings die Hochfrequenzströme einen vorzüglichen Ausweg. Man leitet sie durch den Körper, aber nicht in der gewöhnlichen Weise, daß sich die ungeheuer schnellen Stromstöße in verhältnismäßig langen Perioden einander folgen, sondern so, daß sich die Hochfrequenzströme der Art des gewöhnlichen Wechselstromes annähern, daß also ein fast ununterbrochener Wechselstrom den Körper durchzuckt. So kann man große Strommengen durch den menschlichen Körper leiten und erzielt mit ihnen eine Wärmewirkung, die sogenannte Joulesche Wärme. Legt man die beiden Handhaben der Hochfrequenzspule an den Körper, so führt man in ihm eine sanfte unbeschreiblich angenehme und von innen her aufsteigende Wärme. Die Handhaben kann man an jeder beliebigen Körperstelle anlegen und so eine Durchwärmung herbeiführen, die sich auf andere Weise garnicht erreichen läßt. Denn jede äußerlich angelegte Wärmequelle läßt ihre Wärme nur wenige Millimeter tief in den Körper eindringen. Ohne daß man an die inneren Organe herankommt, kann man sie erwärmen (Thermopenetration). Diese Wärme hat im Innern lösende Wirkungen, z. B. in Bezug auf die harnsauren Salze der Gicht. Konzentriert man diesen Wärmeeffekt auf eine kleine Stelle, wählt man z. B. als zweiten Pol ein messerartiges Instrument, so kann man direkt operieren, z. B. Geschwülste ausbrennen und abtrennen, ohne dabei Schorfbildung mit in Kauf nehmen zu müssen. Man kann aber auch krankhafte Geschwülste, ohne sie auszuschneiden, dadurch unschädlich machen, daß man sie direkt kocht (koaguliert). Sie kapseln sich dann ein und werden unschädlich. Es ist gelungen, auf diese Weise schon Krebsgeschwülste zum Stillstand zu bringen und unschädlich zu machen, so daß sich den mannigfachen Methoden, die bei Krebs anwendbar sind, eine neue aussichtsreiche anreiht, ohne jedoch von vornherein sicheren Erfolg verbürgen zu können. Man hat ja neuerdings mittels der Radioaktivität Heilwirkungen beim Krebs erzielt — Prof. London faßt die Ergebnisse der darauf bezüglichen Bestrebungen in einem Buche zusammen (Das Radium in der Biologie und der Medizin), dem wir schon eine besondere Würdigung zuteil werden ließen. Die Radiotechnik ist auf der Ausstellung nicht vertreten.

Bekannter als diese neuen Methoden sind die mittels elektrischer Lichtbäder. Nicht immer ist es die Wärme, die da Heilwirkungen zustande bringt, sondern es ist die Bestrahlung durch das Licht. Das erkennt man daraus, daß die erhöhten Schweißausbrüche des Bestrahlten nicht erst bei hohen Temperaturen eintreten, sondern daß man sie schon bei 25 Grad erzielen kann, bei einer Temperatur, bei welcher der Körper also sonst durchaus noch nicht zum Schwitzen neigt. Vornehmliche Verwendung aber findet die Lichtbestrahlung bei Hautleiden, und die dort erzielten Erfolge sind deshalb so schätzenswert, weil sie im Gegensatz zu den operativen Eingriffen mit dem Messer keine Narben hinterlassen.

Es ließe sich noch vielerlei über die Verwendung der Elektrizität in der Heilkunde erzählen, z. B. von Massageapparaten, elektrisch geheizten Kompressen, bei zahnärztlichen Arbeiten und so weiter, aber diese Wirkungen sind so bekannt, daß allein schon ihre Erwähnung genügt, um weitere Belege für die vielseitige Verwendung der wunderbaren Naturkraft in der Heilkunde herbeizuholen.

Felix Linke.

Die erste Beichte.

Eine selbsterlebte Skizze von Hermann Stenz, Mannheim.

Mit kurzen Schrittchen trippelt ein achtjähriges Büblein den Kingelberg herunter gegen die Emeranskirche zu. Der Kleine macht ein nachdenkliches, ängstliches Gesichtel und hält die Fäuste krampfhaft im Hosensack. Ein rotes Gebetbüchel mit zerlesenem Schnitt lugt aus seiner Joppentasche. Je näher er der Kirche kommt, desto zögernder wird sein Gang und er hält ein paar Mal ein. Herrgott, die Angst, heut soll er das erste Mal beichten gehen. Lieber würde er mit dem Nebnazel raufen, trotzdem der viel stärker wie er ist, ins Wasser fallen oder sonst was. In der Gegend um seinen Hosenboden wird ihm ganz drückend zu Mute. Aber er muß doch, er muß ja morgen einen Beichtzettel in die Schule bringen. Der Nazl, so heißt das Büblel, tut noch einmal einen tiefen Schnaufer und drückt dann mühsam die schwere eichene Kirchentür so weit auf, daß er gerade hineinschlüpfen kann.

Drinnen im großen dämmernden Raum, über dessen Boden und Bänken vielfarbige Sonnenstreifen durch die bunten Scheiben hereinzittern, bleibt er wieder stehen. Dann geht er zu dem großen Weihwasserkessel, stellt sich auf die Fußspitzen, fährt mit der Hand ins geweihte Wasser und macht auf die Stirn das Kreuzzeichen, daß ihm die Tropfen übers Gesicht laufen. Wischt sich auch die Hand wieder schön sauber an der Hose ab und putzt sich das Näschen mit dem Rockärmel.

Schon lugt er unter den Chor. Da hinten stehen sechs große dunkle, unheimlich ausschauende Kästen, rechts und links mit einem Kniebänkel und offen. In der Mitte aber ist jeder mit einem langen, dunkelgrünen Vorhang geheimnisvoll geschlossen. Der Kleine wird immer zögernder, je näher er den Beichtstühlen kommt. Er hat heiliges Herzklopfen. Es sind schon eine ganze Menge kleiner Buben da, welche angstvollen Gesichtes warten, bis sie an die Reihe kommen. Er stellt sich hinter ihnen auf und wartet ebenfalls. Unheimlich tiefe Stille herrscht im Gotteshaus.

Was hatte doch der Herr Katechet heute morgen noch in der Religionsstunde gesagt: „Man müsse sein Gewissen gut erforschen". Gedrückt schaut er vor sich hin, kommt sich so dumm vor. Es will ihm gar keine gescheite Sünde einfallen. Der Nazl läßt die Augen zum Hochaltar schweifen. Ein Sonnenblitz fällt auf den Altar, die glanzvergoldeten Schnitzereien blinken auf. „Ei schau, jetzt flattert gar ein Pfauenauge durch das Kirchenschiff und setzt sich auf das glänzende Kreuz da vorne.

Und jetzt, jetzt kommt ein Spatz geflogen und schnappt es weg. Ja, darf er denn das?

Der Religionslehrer hat doch gesagt, daß am Altar jedes lebende Wesen geschützt sei. Aber der Schmetterling wird halt eine Sünde begangen haben, weil er sich auf das Kreuz gesetzt hat.

Ja dann hätte aber der Spatz auch eine Sünde begangen, weil er auch auf das Kreuz flog.

Jetzt müßte einer den Spatzen herunterschießen! Dann würde aber derjenige, der schießt, wieder eine Sünde begehen.

Das Gehirn des Buben verwirrt sich, ein Seufzerlein entführt seiner Brust.

Da entfällt das rote Beichtbüchlein seinen Fingern und schlägt klatschend auf den Steinboden. Ein wütendes dickes Gesicht erscheint zwischen einem der dunkelgrünen Vorhänge. Erschrocken hebt der Kleine das Büchel wieder auf und kriegt einen heißen Kopf. Kaum, daß er sich noch zu schnaufen traut.

Autsch, jetzt kommt er an die Reihe, muß in den Beichtstuhl. Zitternd stellt er sich auf das Bänkchen, dann, wenn er knien würde, dann könnte er mit dem Gesicht nicht an das Gitterfenster. Und er muß doch, er muß ja. Angstvoll preßt er das Näslein ans Gitter und erweckt Reu und Leid, klagt sich an, wie mans ihn gelernt hat. Mit beinahe versagender flüsternder Stimme erzählt der Knirps, daß er gerauft hat mit dem Schorsl, daß er dem Markl den Schulranzen an den Kopf gehaut habe, daß er nicht gefolgt hätte, einen Fisch habe er gefangen in des Müllers Graben und er hätte ihn der Katze zu fressen gegeben, dann habe er mit dem Finger die Milchhaut, den Rahm von der Milch, genascht. Bei jedem Gebot hat er so ein bißchen auf dem Kerbholz.

Und nun kommt das sechste: „Du sollst nicht Unkeuschheit treiben!" Unkeuschheit? Er weiß nicht, was das ist. Alles was gegen die Sittsamkeit ist, hat der Herr Kooperator gesagt. Aber er hat sich nichts darunter vorstellen können unter Sittsamkeit und Unsittlichkeit, hat sich auch nichts weiter dabei gedacht. Und jetzt soll er doch davon beichten. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben. Der Nazl stockt mit seinen Bekenntnissen.

„Nun?" fragt eine heiser flüsternde Stimme hinter dem dichten Gitter. „Hast Du nichts Unkeusches getan in Worten, Blicken oder Gebärden?"

„Ich, ich — weiß net!" lispelt das Kind.

Hinter dem Gitter räuspert's: „Habt Ihr Buben nichts Schlimmes miteinander getan?"

„Ja, Wachskirschen und Jakobiäpfel ham mir vom Baum runter geholt!" flüstert der Kleine.

„Ach was, das nicht. Hast Du mit Mädchen gespielt?"

„Ja!" flüstert das Büblein und denkt sich dabei, ob denn das was Unrechtes sei, wenn er mit der Weberleni spielt.

„Habt Ihr dabei nichts Unkeusches getan, hast Du dabei nichts Unrechtes gesehen, nichts Unerlaubtes gespielt?"

„Ich weiß nicht!" spricht der Kleine. Es wird ihm bang und ein Tränlein rinnt über sein gequält aussehendes heißes Gesichtchen.

„Dann weiter, das nächste Gebot!"

Er beichtet fort bis zum neunten: „Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Weib!"

„Im neunten, da hätte er nichts begangen", versichert der Nazl.

Das Zehnte noch, dann ist er fertig.

Und nun redet ihm die Stimme in dem dunklen Kasten zu, daß er viele Sünden begangen habe, sich sehr bessern müsse, nimmer raufen, keine Fische mehr fangen dürfe.

Dann spricht ihn der Unbekannte seiner Sünden ledig und gibt ihm zur Buße sechs Vaterunser und sechs Ave Maria zu beten auf.

„So, jetzt könne er gehen, jetzt sei er wieder rein!"

Taumelnd geht das Kind vom Beichtstuhl fort zur Bußbank und plappert leise seine sechs Gebetchen herunter.

Dann nimmt der Nazl sein Hütchen mit den Entenfedern drauf und schleicht schon zur Kirchentür hinaus.

Tief aufatmend steht er draußen, blinzelnd, im hellen Sonnenschein.

Wie hat er doch gesagt: Ob er nichts Unrechtes gesprochen, beim Spiel mit Mädchen nichts Unsittliches gesehen, nichts Unerlaubtes gespielt habe?

Also mit Mädchen etwas!

Du sollst nicht Unkeuschheit treiben!

Nachdenklich geht der Bube weiter, ein neuer quälender Sinn ist ihm, noch dunkel und unklar, gefährlich erwacht. Unkeuschheit, was ist das?

Unkeuschheit?